

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Telephon: 13608.
Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Beitzelle oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorbehalt 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Postgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Der Reichstagsabgeordnete für den 12. sächsischen Wahlkreis, Dr. Jund, erklärte sich in einer Versammlung des National-liberalen Vereins für die Einführung von 400 Millionen indirekter Steuern.

Die in dem Dresdner Ruffenprozeß verwickelten russischen Studenten wurden aus dem Gebiete des Königreichs Sachsen ausgewiesen.

Fürst B. I. Low wird am kommenden Mittwoch erklären, daß die Regierung bereit sei, sich mit einer Besitzsteuer von 40 Millionen Mark abzufinden.

Die konservative Korrespondenz stellt die Durchpeitschung der Finanzkommissionsbeschlüsse im Reichstag in Aussicht.

In Persien führte die russische Invasion zum bewaffneten Widerstand der Revolutionäre.

Trucksystem.

Leipzig, 12. Juni.

Im Jahre 1845 gab Disraeli, später als englischer Premierminister zum Earl of Beaconsfield geachtet, sein berühmtes Werk „Sybil oder die zwei Nationen“ heraus. Ein Buch, darin das entsetzliche Elend des englischen Proletariats vor dem Erstarken der Trade-Unions und vor der Eroberung einer wirksamen Arbeiterschutzesgesetzgebung in aufreizenden Farben geschildert wird. Das dritte Kapitel des dritten Buchs gibt eine erschütternde Darstellung der furchtbaren Knechtschaft, in die das Trucksystem die englischen Bergarbeiter verdammt hatte. Ihre blaffen Frauen und Kinder warten stundenlang in kaltem, stürmischen Regenwetter an der Schwelle des Truckladens, bis es dem „Butty“, dem Zwischenmeister der Bergwerksbesitzer, gefällt, die Tür zu öffnen. Zu ungeheuerlichen Preisen müssen die Armen schlechte, verfallene und verdorbene Waren nehmen, die ihnen mit empörend brutaler Behandlung ausgehändigt werden. Wehe dem Bergmann, der nicht genug aus dem Laden des Buttys entnimmt: er steigt unbarmherzig aufs Pflaster. Disraeli läßt den Butty der Frau eines solchen Sünders sagen: „Bestellt eurem Mann, ich hoffe, er werde Geld genug haben, um nach Wales zu reisen, denn in England wird er keine Arbeit mehr bekommen, oder mein Name ist nicht Diggs.“

Auch in Deutschland hat diese niederträchtige Methode der doppelten Auswucherung der Arbeitskraft in der

Jugendzeit des Kapitalismus am Markt der Arbeiterschaft gekehrt. In seinem Roman „Handel und Wandel“ zeigt Haackländer beiläufig, wie in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Seidenfabrikanten der Rheinlande es verstanden, die Weber nicht nur als Produzenten, sondern auch als Konsumenten bis aufs Blut auszupressen.

Bald drei Menschenalter liegen jene Zeiten hinter uns. Heute verbietet das Gesetz in England wie in Deutschland das Trucksystem. Mißstände, wie sie Disraeli in seiner Anklageschrift in den grellen Farben der entsetzlichen Wirklichkeit wiedergibt, deren Schilderung selbst noch unter der glättenden Feder des Unterhaltungsschriftstellers Haackländer wie mit Blut und Tränen geschrieben erscheint, solche Mißstände gibt es heute nicht mehr.

Und doch, als neuerdings der Prozeß gegen die Dortmunder Arbeiterzeitung verhandelt wurde, der von der Kolonie der Zeche Rabbod den Namen erhielt, schien es, als hätten die düsteren Schatten des Proletariatselends von 1830 wieder Leben gewonnen. Aus den Akten und Berichten, die dieser Prozeß geboren hat, ließe sich mit geringer Mühe ein Kapitel zusammenstellen, das mit dem erwähnten Kapitel der Disraelischen Anklageschrift alles gemein hätte, bis auf den einen Unterschied, daß den Bergleuten von Rabbod für ihren sauer verdienten Lohn nicht verfälschte und verdorbene Lebensmittel, sondern feuchte, unzureichende Wohnungen auf gesundheitsmordendem Baugrund aufgehängt wurden. Daß die Kinder der Bergleute nicht, wie im Revier des Mr. Diggs, am verfallenen Mehl des Truckladens erkrankten, sondern infolge der jämmerlichen Behausung, die die Zeche Rabbod ihnen bietet. Allzu groß ist dieser Unterschied nicht; die Knechtung der Bergleute aber ist unter dem Koloniesystem kaum geringer, als einst unter dem Trucksystem. Die Frauen der Bergleute in Disraelis Roman wagen nicht, sich über die ungeheuerlichen Preise und die unverschämte Verfälschung der Lebensmittel zu beschweren, die sie im Truckladen erhalten. Denn ihre Männer würden die Arbeit verlieren und als Gezeichnete im ganzen Revier keine Arbeit mehr erhalten. Und die glücklichen Bewohner der Zechenkolonie Rabbod wagen nicht, sich über die Wohnungen zu beschweren, in denen das Wasser über die Wände und Diele läuft, in denen die Kleidung verschimmelt und die Kartoffeln erfrieren, in denen der Schnurrbart an der Bettdecke festfriert und darin erwachsene und Kinder erkranken. Denn sie haben gesehen, wie einer, der eine Beschwerde wagte, sein Bündel Schnüre mußte, und sie wissen, daß die schwarzen Listen von Zechenkontor zu Zechenkontor wandern. Sie wissen ferner, daß die Zechenverwaltung ihnen mit der Arbeitsstätte auch zugleich das Obdach nimmt. Sie sind gefesselt an Händen und Füßen.

All die Schäden, die das Trucksystem für die Arbeiterschaft bringt, sind auch dem Koloniesystem eigen. Von jeher ist dieses System ein Mittel der Unternehmer gewesen, einen Teil der Arbeiterschaft in unwürdige Knechtschaft zu bringen und so die Einigkeit des Proletariats zu hintertreiben. Die Bestimmung, daß mit dem Verlassen der Arbeitsstätte auch die Koloniewohnung zu räumen ist, macht dem Arbeiter die Beteiligung an Lohnkämpfen fast zur Unmöglichkeit. Und das ist's, was die Unternehmer erstreben. Wie die Arbeiter untergebracht sind, das ist manchem dieser „Wohltäter“, wie Rabbod zeigt, ganz gleichgültig. Allerdings wäre es unrecht, zu behaupten, daß alle Werkkolonien des Ruhrreviers der von Rabbod glichen — es gibt auch solche, die ein wohlfeiltes und gesundes Obdach bieten. Aber wohl allen gemeinsam ist die gefährliche Klausel, die den Arbeiter zum Hörigen des Unternehmers macht, die ihm das freie Verfügungsrecht über seine Arbeitskraft nimmt, so lange er das Obdach der Werkwohnung genießt. Und wie der Fall Rabbod mit greller Deutlichkeit zeigt, gibt das Koloniesystem darüber hinaus dem Unternehmer die Möglichkeit, die Arbeiter mit unzureichenden und allen Anforderungen der Hygiene höhnisch sprechenden Wohnungen zu überverteln. Es steigert die wirtschaftliche Uebermacht des Unternehmers in einem Maße, daß er sich die schlimmsten Eingriffe in die Rechte der Arbeiter herausnehmen kann. Die Werkkolonien des Ruhrreviers sind in nicht wenigen Fällen große Gefängnisse, in denen die Lohnsklaven von der Berührung mit allem, was dem Unternehmer unangenehm ist, sorgfältig bewahrt werden. Keine Zeitung, kein Flugblatt, das dem Unternehmer nicht gefällt, darf über die Grenzen der Kolonie; die Werkverwaltung nimmt das Hausrecht auf den Straßen in Anspruch und verbietet ihr mißliebigen Händlern das Betreten des Kolonieterrains, wagt es wohl gar, den Bewohnern Vorschriften zu machen über die Wahl ihrer Lieferanten und ihres Umgangs.

Kurz, das Koloniesystem birgt für die Arbeiterschaft dieselben Gefahren wie das Trucksystem. Ganz natürlicherweise, da es eine Abart des Trucksystems ist. Die Arbeiterschaft und ihre Vertretung, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, müssen deshalb die Werkkolonien auf das entschiedenste bekämpfen. Das einfachste wäre das gesetzliche Verbot. Indes widerspricht ihm das Interesse der Arbeiter, wenn durch Neuanlage oder Vergrößerung eines Werks ein Mangel an Arbeiterwohnungen eintritt oder wenn die verfügbaren weit vom Werk entfernt sind. Eigenbau der Gemeinden ist bei dem plutokratischen Gemeindegewalt meist nicht zu erreichen, zumal wenn Landgemeinden, wie häufig im Ruhrrevier, in Frage kommen und teilweises oder ganzliches Stilllegen des Werks die Anlage auf Jahre hinaus

Seuilleton.

Erdflyd.

Von B. Blasco Ibañez

Autorisierte Uebersetzung aus dem Spanischen von Wilh. Thal. Nachdruck verboten.

VI.

Der Lärm eines Wespennests, das Summen eines Bienenstocks, so hörte es sich vom Morgen bis zum Abend an, wenn man an der Mühle de la Cadena auf dem zum Meere führenden Wege vorbeikam.

Ein dichter Pappelnvorhang umgab den kleinen Platz, der von den der erweiterten Landstraße gegenüberliegenden alten Dächern, zerrissenen Mauern und schwarzen Jalousien gebildet wurde. Aus diesen Trümmern bestand die Mühle, ein wurmförmiger, am Kanal errichteter Bau, der von zwei dicken Pfählen gehalten wurde, durch die sich ein schäumender Wasserfall stürzte.

Dieses dumpfe, eintönige Geräusch, das von den Bäumen zu kommen schien, stammte von der Schule, die Don Joaquin in dieser Gegend unter einer Hütte hielt, die von dem Pappelnvorhang verdeckt wurde.

Nie hatte man die Wissenschaft schlechter untergebracht, obwohl sie gewöhnlich keine Paläste bewohnt; hier haufte sie in einer alten Baracke, ohne jedes andre Licht, als das, das durch die Tür und die Dachspalten hereindrang; die Wände waren von zweifelhafter Weiße, weil die Frau Lehrerin, eine dicke Frau, die ihr Leben lang auf ihrem kleinen Stuhl zu kleben schien, ganze Tage damit zubachte, ihrem Manne zuzuhören und ihn zu bewundern; zur Ausstattung gehörten einige Bänke, sowie einige Karten und Plakate aus schmutzigem Papier, die an den Ecken zerrissen und mit Oblaten an den Wänden befestigt

waren. Im Zimmer neben der Schultube standen wenig zahlreich und klapprige Möbel, die die Reise durch ganz Spanien gemacht zu haben schienen.

Das Haus besaß nur einen neuen Gegenstand: den langen Rohrstock, den der Lehrer hinter der Tür aufbewahrte, und den er aller zwei Tage aus dem benachbarten Köchricht ersetzte; es war ein wahres Glück, daß dieser Artikel so billig war, denn er nützte sich auf den dicken Schädeln dieser wilden Jungen sehr schnell ab.

Von Büchern waren nur zwei bis drei in der Schule. Daselbe ABC mußte für alle herhalten. Wozu auch mehr davon anschaffen? Hier herrschte die maurische Methode: singen und wiederholen bis die Lehrgegenstände dank dem ewigen Büffeln in die harten Köpfe einbrangen.

Darum stieß die alte Baracke auch vom Morgen bis zum Abend durch ihre geöffnete Tür ein langweiliges Geleier aus, über das sich die Vögel in der Nachbarschaft lustig zu machen schienen.

„Ba . . . ter . . . un . . . ser . . . der . . . Du . . . bist . . . im . . . Him . . . mel.“

„Hei . . . li . . . ge . . . Mut . . . ter . . . Ma . . . ri . . . a.“

„Zwei . . . mal . . . zwei . . . ist . . . vier.“

Und die Hänflinge, die Lerchen, die Dompfaffen, die die Knaben wie den Teufel in eigener Person fürchteten, die entflohen, wenn sie sie in Scharen durch die Fenster streifen sahen, ließen sich im Gegenteil, mit dem größten Vertrauen, auf den beschatteten Bäumen nieder und wagten sogar, ihre kleinen, hüpfenden Füßchen bis auf die Schwelle der Schule zu setzen, indem sie mit ironischen Trillern diese Wilden hänselten, die, hier von dem drohenden Rohr in Schach gehalten, im Käfig saßen. Sie durften sie nur von der Seite ansehen und konnten ihre Plätze nicht verlassen, denn sie mußten ja den langweiligen und häßlichen Gesang bis ins Endlose weiter lehren.

Von Zeit zu Zeit schwieg der Chor, dann hörte man die majestätische Stimme des Don Joaquin, der die Schleusen seines Wissens öffnete:

„Wie viel Werke der Barmherzigkeit gibt es?“

oder:

„Wie viel ist zwei mal sieben?“

Doch selten befriedigten ihn die Antworten.

„Ihr seid nichts weiter als Dummköpfe, ihr hört mich an, als spräche ich griechisch mit euch; dabei behandle ich euch doch mit entzündender Höflichkeit, wie in einem Stadtgymnasium, damit ihr gute Manieren lernt und euch wie gebildete Persönlichkeiten ausdrücken könnt. Uebrigens habt ihr ja auch nette Vorbilder: ihr seid ebenso blöde und tierisch, wie eure Herren Väter, die wie die Hunde bellen und stets Geld haben, um in die Schenke zu gehen, aber tausend Vorwände erfinden, um mir Sonnabends nicht die zwei Heller zu bezahlen, die sie mir schuldig sind.“

Dabei wanderte er durch die Klassen in ihrer ganzen Länge und Breite mit einer Entrüstung, die sich in seinen Gesten, seiner Miene und seiner ganzen Haltung verriet.

Der Körper Don Joaquins zerfiel in zwei ganz verschiedene Teile. Der untere zeigte zerrissene und stets mit Schmutz besudelte Schuhe, alte, zerfetzte Hosen; knochige Hände, in denen die Hautfalten stets voll Erde waren, seit er sein Gemüsebeet der Schule gegenüber bearbeitete. Dieses Gemüse war auch das einzige, was er in seinen Topf zu werfen hatte. Doch vom Gürtel bis zum Kopfe bewunderte man die Autorität, die Würde, die dem „Berweser des Lehramts“ gebühren, wie er zu sagen beliebte; eine Kravatte von schreienden Farben auf einer unsauberen Hemdbluse; ein weißer Schnurrbart, der rauh wie eine Bürste sein dickes, karminrotes Gesicht in der Mitte wagrecht teilte. Dazu eine blaue Mütze mit einem Schirm aus Wachstuch, eine Erinnerung an eine der zahlreicheren Stellungen und Aemter, die er in seinem, an Widerwärtigkeiten so reichen Leben ausgeübt hatte.

Das alles tröstete ihn über sein Unglück, besonders die Kravatte, ein Gegenstand, den niemand in der Gegend

entwerten kann. Man wird deshalb den Werken nicht ganz verbieten können, Arbeiterkolonien zu errichten. Aber von der Gesetzgebung muß gefordert werden, daß sie den Unternehmern den Mißbrauch solcher Anlagen zur Ueber-vorteilung, gesundheitlichen Schädigung und wirtschaftlichen Fesselung der Arbeiter unmöglich macht. Das ist zu erreichen, indem solche Kolonien scharfen baupolizeilichen Vorschriften und nach ihrer Vollendung einer strengen Wohnungsinspektion unterstellt werden, indem ferner vor allem den Unternehmern verboten wird, die Dauer des Mietkontrahs von der Dauer des Arbeitsverhältnisses abhängig zu machen. Für die Mietverträge müßte, um eine Umgehung dieses Verbots zu verhindern, eine Minimalmündigkeitsfrist vorgeschrieben werden.

Die Sozialdemokratie hat im Reichstag den Weg, der hier angedeutet ist, bereits beschritten. Sie wird die Ergebnisse des Rabbodprozesses bei der weiteren Verfolgung des Ziels zu verwerten haben. Dem letzten Ausläufer des Trudsystems muß ein Ende bereitet werden, je eher desto besser!

Weltpolitik und Finanzreform.

Die Finanzklemme, in der sich das Deutsche Reich befindet und aus der es durch eine schwere Schröpfung der Arbeitermassen befreit werden soll, hängt aufs engste mit der Weltpolitik zusammen. Es gab eine Zeit, zu Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wo dem Proletariat vorgetäuscht wurde, Imperialismus und Demokratie gehörten zusammen. Chamberlain versuchte den Arbeitern klar zu machen, sie würden am ehesten Sozialreformen bekommen, wenn sie daran mitwirkten, den Kapitalisten die Schätze fremder Weltteile zuzuführen. Und hier in Deutschland schwafelten die Nationalsozialen von einem demokratisch-imperialistischen Kaisertum, das sich im gemeinsamen Interesse von Kapitalisten und Arbeitern bei der Aufteilung der Welt Geltung verschaffen sollte.

Das Klassenbewußte Proletariat hat sich dadurch nicht beirren lassen. Es hat sofort klar erkannt, daß Weltpolitik und demokratische Reformpolitik sich wie Feuer und Wasser vertragen und gerade die extremsten Gegensätze bilden. Neulich wurde von dem früheren Nationalsozialen und jetzigen Genossen Hildebrand in den sogenannten Sozialistischen Monatsheften ausgeführt, zur Zeit der ersten Flottenvorlage, im Jahre 1898, als es in der Welt noch was zu teilen gab, habe der nationalsoziale Standpunkt seine Berechtigung gehabt; aber heute, wo durch das Erwachen Ostens der Imperialismus zusammengebrochen und nichts mehr zu holen ist, treffe die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie das richtige. Diese Auffassung beweist nur, daß der Autor sich noch völlig in nationalsozialen Gedankengängen bewegt und daß ihm die Gründe, die die Sozialdemokratie 1898 so gut wie 1909 zum grundsätzlichen Widerstand gegen alle Weltpolitik trieben, fremd geblieben sind.

Das Proletariat stand der Weltpolitik von Anfang an grundsätzlichen ablehnend gegenüber, weil diese nur seinen Feinden Vorteile bringt und ihm nichts als Schaden zufügt. Die Weltpolitik trägt den feindlichen Wettbewerber der Bourgeoisien verschiedener Länder über die ganze Welt. Sie bedeutet ein Wettrennen der Großmächte, alle Weltteile, die zuvor dem internationalen Verkehr offenlagen, zu beschlagnahmen. Sie bedeutet grausame Kolonialkriege, nur um dem Kapital neue Anlagegebiete zu eröffnen. Sie bedeutet die Verschärfung der internationalen Gegensätze, Steigerung der Gefahr blutiger Kriege zwischen den zivilisierten Völkern, woran das Proletariat selbst kein Interesse hat und worin es doch sein Leben und sein Blut zu opfern haben wird.

Aber nicht nur für den Fall einer kriegerischen Explosion, sondern alle Tage leidet die Arbeiterklasse unter der Weltpolitik. Weltpolitik bedeutet Militarismus und Flottenpolitik. Der Wettbewerb bedeutet Wettläufen. Der Rüstungswahnsinn erfordert immer mehr Millionen und laßt eine ungeheure Schuldenlast auf die Schultern der Völker. Wettläufen bedeutet hohe Profite für die Kanonen- und Panzerplattenpatrioten und zugleich schwere Steuern für die Volksmassen. Viel Geld für Armees und Flotte bedeutet kein Geld für soziale Reformen. Ist das Geld, das die Steuern einbringen, für

trag, und den er als ein Zeichen höchster Bornehmheit betrachtete.

Die Leute aus der Nachbarschaft respektierten Don Joaquin, was sie übrigens nicht hinderte, ihn in seinem Glend recht unbedeutend zu unterstützen und gern Sonnabends die zwei Heller Schulgeld zu vergessen. Er hatte so viel gesehen, dieser Mann! Er hatte die ganze Welt durchzogen! Zuerst war er Eisenbahnbeamter gewesen, dann Steuerannahmegerhilfe in einer der entlegensten Provinzen von Spanien; man erzählte sogar, er wäre in Amerika gewesen und hätte dort die Tätigkeit eines Feldhüters ausgeübt.

„Don Joaquin,“ sagte seine dicke Frau, „war niemals in der Lage, in der er sich jetzt befindet. Wir sind aus sehr guter Familie, das Anglück hat uns so weit heruntergedrückt, doch wir haben Augen scharf wie die Katzen.“

Und die Kattschweiber der Huerta verehrten Don Joaquin wie ein höheres Wesen, wobei sie sich ein wenig über den grünen Gehrock mit den viereckigen Schößen lustig machten, den er an Festtagen anzog, wenn er in der Arche von Alborana die Hochmesse zu singen hatte.

Vom Glend hierhergetrieben, war er mit seiner dicken, faulen Ehehälfte an diesem Orte gescheitert, wie er an jedem andern auch hätte scheitern können. Er half dem Dorfschreiber, wenn es Extraarbeiten gab, und bereitete aus nur ihm bekannten Pflanzen gewisse Tränke, die in den Nachthöfen Wunder wirkten. Darum gab auch alle Welt gern zu, daß der Mann viel verstand; und unbefragt, man könne Einspruch erheben, weil er nicht das geringste Diplom besaß, oder ihm eine Schule entziehen, die ihm nicht einmal Brot einbrachte, verachtete er mit Stockschlägen seinen Schülern das Buchstaben und etwas Lebensart beizubringen. Sie waren nämlich alle, ohne Ausnahme, kleine Spitzbuben von fünf bis zehn Jahren, die in den freien Tagen mit Steinen nach den Hügeln warfen, Obst stahlen und auf allen Wegen der Huerta Jagd auf die Hunde machten.

(Vortsetzung folgt.)

Dreadnoughts nötig, so kann es nicht zugleich für Kulturzwecke, für Schulen, für Alterspensionen verwendet werden. Das bekommen jetzt die englischen Arbeiter empfindlich zu spüren, und ihre Friedensliebe, die sie neu-lich sogar den deutschen Patrioten zu beneuern für nötig hielten, ist daher sehr verständlich.

Zunächst hat das Flottenbauen für die englische Bourgeoisie noch einen vernünftigeren Sinn als für die deutsche. Jene lebt zu einem bedeutenden Teil von der Ausbeutung überseeischer Kolonien und braucht daher eine gesicherte Vorherrschaft auf dem Meere. Für die englische herrschende Klasse ist das Wettläufen eine bittere erste Sache und sie bezahlt daher auch einen Teil der Kosten aus der eigenen Tasche. Das Defizit, das die Dreadnoughts in das letzte englische Budget brachten, wurde zu zwei Dritteln mittels Besteuern ausgefüllt.

Schlimmer liegt die Sache für die deutschen Arbeiter. Hier bedeutet die Weltpolitik nicht den Verlust eines sonstigen Vorteils, eine Beschränkung der Sozialreform — denn daß hier die herrschenden Klassen bedeutende Summen aus der Staatskasse zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter auswenden würden, war von vornherein ausgeschlossen —, hier bedeutet die Weltpolitik eine direkte Schädigung der Arbeiter, weil ihnen durch Verbrauchssteuern die Kosten auf die Schulter gelegt werden. Das findet seinen Grund in der Natur der deutschen Flottenpolitik. Diese war keine harte Notwendigkeit für die deutsche Bourgeoisie, sondern von Anfang an entsprang sie neben den Weltmachtphantasten der höchsten Regierungspersonen nur der schmutzigsten Gewinnsucht großindustrieller Profitjäger. Sie war ein Mittel, den kartellierten Staatslieferanten Millionen aus den Taschen des Volkes zuzuführen, und dieses Ziel wäre verfehlt, wenn nicht die Kosten der Volksmasse aufgebürdet werden könnten. Mit Recht wurde bei der Tirpichschen Flottenvorlage, vor zehn Jahren, in unserer Presse hervorgehoben, daß die ganze Flottenagitation auf einmal in Nichts verschwinden würde, wenn die besitzenden Klassen selbst irgendeinen erheblichen Teil der Kosten bezahlen sollten.

Die sozialistischen Arbeiter haben das sofort vorausgesehen und sind auf den imperialistischen Schwindel nie hereingefallen. Sie haben von Anfang an eingesehen, daß die Weltpolitik keine Vorteile, sondern nur schwere Lasten für sie bedeute, und sie haben ihr daher immer einen prinzipiellen und energischen Widerstand entgegen-gestellt. Sie wußten, daß sie die Jede bezahlen würden. Der Brotwuchertarif von 1902 bildet den ersten, die heutige Finanzreform den zweiten Teil der Rechnung, die dem Proletariat und den andern Volksklassen für die Weltpolitik der Bourgeoisie präsentiert wird. Es wird die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, in kräftigen Kundgebungen den Massen den Ursprung der Finanznot klar zu machen und damit ihren Protest gegen die volksfeindliche Finanzreform zu einem Protest gegen das ganze Regierungssystem zu gestalten.

Denn wie in dem Ursprung, so kommt auch in der Lösung der Finanzmisere die Herrlichkeit des deutschen Regierungssystems in ihrer ganzen Schönheit zum Vorschein. In keinem andern Lande würden die besitzenden Klassen so ungeniert den Hauptteil der Kosten, dem darbenenden Volke aufbürden und noch dazu ein widerliches Schacherpiel und einen endlosen Zanf um den kleinen Teil aufführen, den sie selbst tragen sollen. In keinem andern Land würden sie es wagen, die Volksmasse, die schon unter schweren Verbrauchssteuern leidet, noch unerträglicher zu belasten. Aber die Ungerechtigkeit des Volkes zählt eben in der Politik der herrschenden Klassen nicht mit. Während in andern Ländern diese Politik auf Bewältigung der Massen durch Wahrung des Scheines und kleine Konzessionen abzielt, herrscht in Deutschland die Methode der brutalen Unterdrückung. Die Herrschenden nehmen keine Rücksicht auf die Volksmassen, weil sie darauf rechnen, jeden Widerstand gewaltsam niederzuschlagen.

Nur aus dieser Natur des Regierungssystems lassen sich eine Weltpolitik und eine Finanzreform erklären, die den Charakter einer frechen Verhöhnung des Volkes tragen. Aber wie jede neue Verhöhnung dieses Systems so wird auch diese dazu beitragen, die Empörung der Massen zu steigern, bis schließlich das ganze System darunter zusammenbricht.

Bewerkschaftsbewegung.

Ein fragwürdiges Mittel.

Im Kampfe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen fallen zahlreiche Opfer. Das Unternehmertum — mag es als Sieger, mag es als Besiegter aus einem blutigen Kampfe hervorgegangen sein — sucht seinen Haß gegen die aufstrebende, den Profit bedrohende Arbeiterklasse dadurch zu kühlen, daß es einzelne, die Führer der Arbeiter, herausgreift und wirtschaftlich zu vernichten sucht. Tausende und Abertausende sind so schon auf dem Kampfplatze geblieben. Die Arbeiterklasse verliert natürlich diese Opfer nicht, sondern sucht ihnen eine neue Existenz zu schaffen oder sie in einer selbstgeschaffenen zu untertügen. Entstanden so auf der einen Seite die vielgeschmähten „Parteiunbiter“ oder sonstigen, auf die Distribution angewiesene Einzelexistenzen, so lag es auf der andern Seite oft nahe, hier auch den gewerkschaftlichen Gedanken in die Tat umzusetzen. Namentlich wo es sich um Gemahregelte solcher Verufe handelte, deren Produkte Konsumartikel der Masse sind, entstanden leicht Produktivgenossenschaften. So rasch sie aber entstanden, so rasch sind sie meist wieder dahingegangen, teils aus Mangel an Vertriebsmitteln, teils aus Mangel an Absatz oder wegen der Unmöglichkeit, mit kapitalistischen Betrieben konkurrieren zu können. Wo ihnen ein längeres Leben beschieden war oder ist, war es aber oft es gewöhnlich ein qualvoller Kampf um die nackte Existenz. Andere solche Produktivgenossenschaften sind reine kapitalistische Gebilde geworden, die ursprünglichen Genossen Kapitalisten, die wie jeder Unternehmer andere für sich arbeiten lassen. Nur einige haben sich zu erhalten gewagt, ja sich entwickelt, und dienen wohl auch im wesentlichen noch dem Zwecke ihrer Gründung. Diese Produktivgenossenschaften haben aber zum Teil einen Boden vorgefunden oder sich zu verschaffen gewagt, auf dem sie — wollten sie keine privaten kapitalistischen Gebilde werden — überhaupt erst gedeihen konnten: den organisierten Konsum oder kapitalkräftige Helfer.

Ein charakteristisches Beispiel für diesen Entwicklungsgang produktivgenossenschaftlicher Unternehmungen bietet die Rheinisch-Westfälische Holzindustrie, E. G. m. b. H. in W. a. r. m. e. Die der selben herausgegebene Geschäftsbericht sagt, wurde die Genossenschaft im Jahre 1905 im Anschluß an einen Lohnkampf im Wuppertal gegründet. Die vorerwähnte

Mahregelung im Kampfe hervorragend tätig gewesener Holzarbeiter ließ keinen andern Weg erscheinen. Die Produktion begann am 24. Februar 1906 mit 2 Angestellten in einer Werkstatt zu Elberfeld. Die Generalversammlung der Holzwerke Elberfeld-Barmen des Deutschen Holzarbeiterverbandes hatte, da die Anteilnehmer (damals alles Holzarbeiter, 41 an der Zahl) keine Kapitalisten waren, in anerkannter Weise den Betrag von 1800 Mk. aus den Mitteln der Lokalfasse als Darlehen der Genossenschaft zur freien Verfügung überwiesen. Hierdurch war es denn möglich, vorläufig in bescheidenen Grenzen zu produzieren. Die ersten Auftraggeber waren Konsumgenossenschaften. Bei diesem Protoge konnte es denn allerdings nicht ausbleiben, daß immer mehr Arbeitskräfte eingestellt werden mußten und die Arbeitsräume durch Mietung größerer erweitert wurden. So wurde am 1. Mai 1906 eine weitere Werkstatt dazu gemietet. Die Zahl der beschäftigten Genossen hatte 10 erreicht. Aber auch diese zwei Werkstätten reichten nur bis 1. September; der gesteigerten Produktion entsprechend, wurde in Elberfeld eine größere Werkstatt gemietet. Diese wurde dann durch die Zumietung einer kleineren Werkstatt, wo speziell weiße Möbel angefertigt wurden, entlastet. Weiter wurde ab 1. April 1907 zur Forcierung des Möbelgeschäfts ein Laden in Elberfeld gemietet. Am Jahresschluß 1906 waren 18 Genossen beschäftigt, gegen 20 am Schluß 1907. Nun wurden die Räume wieder zu eng; außerdem war, um den Betrieb rentabel zu gestalten, die Aufstellung eigener Holzbearbeitungsmaschinen notwendig. So wurde unter günstigen Umständen ein Grundstück erworben, bestehend aus einem Wohnhaus und einem Fabrikgebäude, mit vier Räumen von je 110 Quadratmeter Fläche, einem 20 P. S. Gasmotor, einem Dynamo und Dampfheizung.

Nachdem nun die Frage des Domizils gelöst war — heißt es in dem Bericht — handelte es sich für die Leitung der Genossenschaft darum, eine sichere finanzielle Grundlage für das Unternehmen zu schaffen. Hier trat nun das ein, was allen Freunden produktivgenossenschaftlicher Unternehmen als praktische Erfahrung für die Folge dienen möge, um dieselben vor Experimenten zu bewahren, die nur der Genossenschaftsbewegung von unberechenbarem Nachteil sein können.

Wenn ein Unternehmen, aufgebaut auf einer fluktuierenden Bevölkerung resp. Mitgliedschaft, Erfolge erzielen will, ist baselbe gezwungen, wenn es allen an sich herantretenden Gesunden um Uebernahme von Arbeiten nachkommen will, den Betrieb über seine finanziellen Mittel hinaus zu erweitern. (Bei Unternehmen in der Holzindustrie trifft es durch die Natur der Produktion zu, daß jede derartige Erweiterung in der Nebengängezeit mit ganz erheblichen finanziellen Lasten verknüpft ist.) Ein derartiges Unternehmen bleibt, wenn es zum größten Teil sich auf Privatkundschaft aufbaut, von Wirtschaftskrisen keineswegs unberührt.

Tritt nun eine derartige Entwicklung ein, kann ist die Frage, was nun? Eine Zurückweisung der Aufträge einzelner Auftraggeber ist fast gleichbedeutend mit Verlust des Abnehmers. Bleibt also nur die Frage, wie bringen wir die erforderlichen Betriebsmittel auf? Wohl mancher Genosse wird hier sagen, nichts einfacher als das, bleibt ja noch Erhöhung des Geschäftsanteils oder Forcierung der Mitgliedszahl; allein auch hier scheitert die Theorie. Ist ein Produktivunternehmen auf die Mitgliedschaft seiner ihm zugehörenden Verkaufsangehörigen aufgebaut, hat die Sache noch einen andern Daken; die im Betrieb beschäftigten Berufscollegen verlangen, unbestimmt um Wirtschaftskontingenzen, müßiggelagerte Arbeitsverhältnisse, was an sich vollständig berechtigt ist. Der andre Teil der Mitglieder, nicht innerhalb des Genossenschaftsbetriebes beschäftigt, die von der Wirtschaftskrise berührt worden sind, zum größten Teil auch aus persönlichen nachliegenden Gründen Mitglieder werden, sind zum überwiegenden Teil außerstande, eine Erhöhung des Geschäftsanteils leisten zu können, der andre kleinere Teil, betrübt durch seine vermeintliche Zurücksetzung bei Einstellungen, tut es ebenfalls nicht.

Bei Wirtschaftskrisen — damit nicht die erfolgte Erhöhung der Anteilsumme von 100 Genossenschaftlern 40 stückten ließ, indes 20 gestrichen werden mußten, weil sie teilweise in zwei Jahren noch nicht einmal eine Mark eingezahlt hatten. In eine Erweiterung des Mitgliederkreises sei unter den obwaltenden Verhältnissen (Auszritt eines erheblichen Teiles), überhaupt noch zur Zeit der Wirtschaftskrisen, nicht zu denken gewesen. Wir unsre denkenden Mitglieder war die Situation klar: Verzicht auf jede Gegenleistung, hoch das Prinzip, den Unternehmern der Holzindustrie zu zeigen, daß auch ihrer Diktatur noch ein Paroli geboten werden kann.

Der gute Wille allein hält aber auch eine Genossenschaft nicht aufrecht und so wandte sich die Leitung an den Verband der Konsum- und Produktivgenossenschaften von Rheinland und Westfalen um Hilfe, die ihr auch wurde, und zwar in der schließlichen einzüglichen Form. Der Verbandstag beschloß einstimmig, die Scheiner-Produktiv-Genossenschaft in Barmen zu einem gemeinsamen Zentralunternehmen der Konsum-Genossenschaften auf Grund der vom Verbandsvorstande bekanntgegebenen Abmachungen und des vorgelegten Statutenentwurfs umzugestalten und demzufolge den Konsum-Genossenschaften zu empfehlen, die Mitgliedschaft bei dieser Produktivgenossenschaft zu erwerben und sich mit zahlreichen Anteilen an dem gemeinschaftlichen Unternehmen zu beteiligen.

Hoffen wir, sagt der Bericht hinzu, daß auch die heute noch abseits stehenden Genossenschaften von Rheinland-Westfalen des genossenschaftlichen Unternehmens der armen aber mühtigen Scheiner des Wuppertales gedenken, dann wird auch jene einstimmig votierte Resolution beweisen, daß genossenschaftliche Solidarität kein leerer Wahn ist — trotz alledem.

Die Geschichte dieser Produktivgenossenschaft und der in dankenswerter Offenheit gegebene Bericht über ihren finanziellen Stand sind für die Arbeiterklasse ein warmendes Beispiel, in ähnlichen Situationen allzu viel Hoffnungen auf die Gründung von Produktivgenossenschaften zu setzen.

Leipzig und Umgebung.

Eine rigorose Drohung der Leipziger Elektrischen Straßenbahn.

Der Transportarbeiterverband hatte für heute Abend für das Personal der Leipziger Elektrischen Straßenbahn eine Besprechung angesetzt. Als der Werkmeister L i l l e davon erfuhr, rief er sämtliche Werkstättenarbeiter und Wagenwäscher zusammen und erklärte ihnen, daß, wer sich an der Besprechung heute Abend beteilige, sich für Montag morgen als entlassen zu betrachten habe. Vor zehn Jahren erklärte derselbe Herr bei dem Streik, daß er jeder gewerkschaftlichen Bewegung seine Zuneigung bekunde und niemand etwas in den Weg lege. Heute pfeift's aus einem andern Loch und obenrein streitet er heute seine eigenen Worte von damals ab. Wir glauben nicht, daß die Eingeladenen sich durch die blindwütige Drohung abhalten lassen, ihre Interessen gemeinsam zu besprechen. Aus der Ankündigung spricht doch zu viel schlotternde Angst der Direktion vor ihrem geschlossenen dastehenden Personal. Ueber jeder Solidarität!

Achtung, Bauhilfsarbeiter! Wegen Lohnunterschieden legten heute früh bei der Firma Dierckhoff & Wiedemann aus Dresden, die die Arbeiter auf dem Thüringer Bahnhof ausführt, 70 Mann die Arbeit nieder. Diese Baustelle ist für alle organisierten Arbeiter gesperrt.

Die Verbandsleitung der bangewerblichen Hilfsarbeiter Leipzig und Umgebung.

Achtung, Schuhmacher! Die Holzschuh- und Pantoffelmacher der Firma J. G. Schaller & Söhne, Schmöllner Holzschuh- und Pantoffelfabrik, stehen seit dem 8. Mai im Streik. Wie wir erfahren haben, wird die Firma bei der Leipziger Schuhmacherinnung Streikbrecher an. Am Freitag voriger Woche waren zwei und am Montag dieser Woche fünf Mann eingetroffen. Zwei davon sind wieder abgereist. Wir ersuchen die Leipziger Kollegen, Arbeitsangebote nach Schmölln, besonders von der Firma Schaller & Söhne, abzulehnen. Kollegen, die Solidarität!

Deutsches Reich.

Zum Zustand der Kieler städtischen Arbeiter.
Die Mittwoch nacht angekommenen Arbeitswilligen sind von Essen gekommen. Am Donnerstag abend sollten weitere 60 Arbeitswillige eintreffen; der Zug blieb aber aus. Die königliche Polizei geht in einer sehr rigorosen Weise vor, wie das hier noch bei keinem Streik erlebt worden ist, selbst nicht beim letzten Kohlenarbeiterstreik. Die Gutenbergstraße, an deren Ende die städtischen Depots liegen, war während des gestrigen Tages streifenweise verschiedene Male vollständig abgesperrt durch mit Revolvern bewaffnete Polizisten. Sämtliche städtischen Verwaltungen von Auswärtigen statt. Auf dem städtischen Polizeibureau geht es drunter und drüber. Die notwendigste Bureauarbeit bleibt liegen, weil die Beamten zur Begleitung der Abfuhrwagen kommandiert sind. Die Straßenreinigung ruht schon drei Tage; auch ist noch kein Müllwagen abgefahren worden, weil alle Arbeitswilligen zu der Säulenabfuhr gebraucht werden. In den verkehrsreichsten Straßen häuft sich der Schmutz. Gestern nacht haben in verschiedenen Straßen Kieler Einwohner zur Selbsthilfe gegriffen und die nicht abgeholt, überfüllten Müll auf der Straße entleert, wodurch ein verhängnisvoller Gestank in diesen Straßen entstand. Heute — Freitag morgen — war die städtische Feuerwehr tätig, die großen Kotmassen wegzuspülen.

Zu Montag abend hat das Gewerkschaftsamt drei Volksversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: Kommunale Gewaltspolitik und Belagerungszustand in Kiel.
Der bürgerlichen Presse wird aus Kiel gemeldet: Die streikenden und ausgesperrten Arbeiter bereiten den Generalkrieg für alle städtischen Betriebe vor. Die Stadt Kiel will mit der Aussperrung der letzten 500 Arbeiter antworten und die Unterstützung der Marine für die Licht- und Wasserwerke erbiten.
Arbeiter-Mercur! Die Situation ist für die Auswärtigen, die um eine minimale Verbesserung ihrer Lage ringen, günstig. Unterstützt eure kämpfenden Brüder dadurch, daß ihr jede Zusage von Streikbrechern ablehnt, bezw. jedes Arbeitsangebot nach Kiel ablehnt. Wahre jeder seine Arbeiterehre!

Die „Freie Vereinigung der Maurer Hamburgs“.

Die lokalorganisierten Maurer, von denen 280 ausgesperrt sind, nahmen in einer außerordentlichen Mitgliedsversammlung zur Aussperrung Stellung. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde beschlossen, keine Lohnforderungen zu stellen, dagegen den Innungs- und Bundesmeistern folgendes Schreiben zu unterbreiten:

„In Anbetracht der jetzigen Lage im Baugewerbe richten wir die höfliche Anfrage an die Bauhülfe zu Hamburg bzw. an den „Bauhülfebund“, ob Sie geneigt sind, auf Grundlage des bisher bestehenden Lohn- und Arbeitsvertrages mit uns in Unterhandlungen über die bestehende Aussperrung der Arbeiter zu treten. Es wird Ihnen ja bekannt sein, daß wir keine Forderung irgendwelcher Art an Sie gestellt haben, trotzdem aber ist ein großer Teil unserer Mitglieder ohne jeglichen Grund am vergangenen Sonntag abend aus der Arbeit entlassen worden, bezw. aus ihrem Akkordverhältnis herausgewiesen. Um nun etwaige Klagen unserer Mitglieder gegen ihre Arbeitgeber zu verhindern, haben wir den Wunsch, uns auf friedlichem Wege mit Ihnen zu einigen. Da letzterer selbst der Wunsch vieler unserer Arbeitgeber ist, ersuchen wir Sie höflich, uns umgehend Nachricht auf unser Schreiben zukommen zu lassen.“

Das wäre ja eine Glanzleistung lokalistischer Eigenbräuterei und eine nette Art Klassenkampf.

Kellnerinnen und Frauenrechtlerin.

gt. Auf dem letzten deutschen Frauentag und in einer Broschüre hat die bekannte Frauenrechtlerin Kellnerin bekanntlich die Forderung auf gänzliche Ausrottung des Kellnerinnenberufs aufgestellt mit der Behauptung, die Kellnerinnen seien samt und sonders der Prostitution verfallen und die Verführer der Studenten und so vieler braver Ehemänner, wodurch sie dazu beitragen, das Familienleben zu zerstören. In einer Kellnerinnenversammlung in Nürnberg wurde hiergegen energig Protest erhoben. Der Dame wurde entgegengehalten, daß, wenn die Prostitution unter den Kellnerinnen verbreitet sei, daran die Ausbeutung durch die Unternehmer die Schuld trage. In Nürnberg lassen sich viele Poteller und Cafetiers von den Kellnerinnen fürmlich ernähren. Vielfach erhalten sie nicht nur keinen Lohn, sondern müssen noch an den Wirt zahlen. Sie müssen auch Bruchgeld zahlen für Geschirr, das zerbrochen haben, müssen die Bettungen, Streichhölzer, Zahnhöcher usw. beschaffen, das Spülmädchen auf ihre Kosten stellen usw. Auch von den Stellungsvermittlern werden sie unerhört ausgebeutet, die Gebühren betragen bis zu 15 M., oft arbeiten Vermittler und Wirte Hand in Hand, indem die letzteren die Kellnerinnen nach kurzer Zeit wieder entlassen, damit sie den Vermittler aus neue in Nahrung setzen. Die Versammlung stellte folgende Forderungen auf: Abschaffung des Trinkgeldes, dafür Einführung eines Minimallohnes von 3 M. mit und 4 M. ohne Beköstigung, 15 stündige Arbeitszeit mit entsprechenden Pausen, ununterbrochene 9 stündige Ruhezeit nach jedem 15 stündigen Arbeitstag, Gewährung eines freien Tages in jeder Woche, Abschaffung der privaten Stellungsvermittlung und Uebertragung der Vermittlung auf das städtische Arbeitsamt.

Tarifabschluss für Brauereiarbeiter in Göttingen. Mit der Vereinsbrauerei in Weende bei Göttingen ist ein Tarifvertrag zustande gekommen, demzufolge die Arbeitszeit im Winter von 11 auf 9 1/2, im Sommer von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt wurde. Lohnerhöhungen treten zwischen 1 bis 5 M. pro Mann und Woche ein. Außerdem wurde eine Lohnerhöhung für Ueberstunden und Sonntagarbeit und eine Reihe sonstiger Verbesserungen durchgeführt. Sämtliche beschäftigte 24 Personen sind freigestellt.

Der Streik der Steinseher und Kammer in Dresden dauert unverändert fort. Alle Bemühungen der Unternehmer, in der Dessehrlichkeit den Anschein zu erwecken, als wenn der Streik beigelegt würde, um dadurch Arbeitswillige für sich zu gewinnen, sind vergeblich. Die hiesher gelisteten Arbeitswilligen sind von den Streikenden bis jetzt alle wieder dort hinfördernd worden, wo sie hergekommen sind.

Der Streik der Maurer in Freiberg ist beendet. Der Stundenlohn ist auf 41 Pfg. für sofort und 42 Pfg. vom 1. Juli festgesetzt. Das sind 4 Pfg. Lohnerhöhung. Da Maurer, außer den bereits früher bewilligten Bauten, nur wenig vorhanden sind, können die abgereisten Kollegen nun zurückkehren. Das Vertragsgebiet ist vorläufig festgesetzt auf die Orte Freiberg, Silberdorf, Halsbach, Lütendorf, Lohndorf, Löhndorf, Kleinwäldersdorf, Kleinshirna, Jug und Langenrue.

Von der Aussperrung im Hamburger Baugewerbe sind nach neuerer Zusammenstellung 3006 Maurer, 1400 Zimmerer und 2106 Bauhilfsarbeiter betroffen. Auch die Bildhauerinnung beteiligt sich wegen des noch bestehenden Tarifes nicht an der Aussperrung.

Ausland.

Die Österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1908.

Soeben ist der vom Gewerkschaftssekretär Anton Kueber verfaßte Bericht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften Österreichs im Krisenjahre 1908 erschienen. Die in der Wiener Reichsgewerkschaftskommission vereinigten freien Gewerkschaften haben die Krise in ihrem bisherigen Verlaufe gut überstanden. Dadurch, daß die Jahre der guten Konjunktur zu Beitragsrückstellungen ausgenutzt wurden, waren die Zentralverbände in der Lage, die gewaltig gesteigerte Inanspruchnahme während der Krise auszuhalten und außerdem ihre Kämpfe zu führen. 1908 wurden für Reise-, Arbeitslosen- und Notfallunterstützung rund 2 345 000 Kronen ausgegeben (gegen 1 655 000 in 1907, also mehr 700 000 Kronen). Streiks und Aussperrungen kosteten die Verbände 1 484 000 Kronen, also eine Million weniger als die Arbeitslosen. Natürlich hat die Krise den Gewerkschaften auch Mittelbederluste gebracht: Den 178 819 Beiträglichen fehlten 105 694 Austritte gegenüber. Der Abgang beträgt somit 18 815, ist gleich 3,75 Prozent der Gesamtmitgliedschaft von 482 207 (gegen 501 004 im Vorjahre). Den stärksten Verlust hatten die Bauhilfs-, Ton- und Ziegelerbeiter, also die intellektuell und materiell am weitesten zurückstehenden Arbeiterschichten. Bedeutende Zunahme weisen aber die industriell rückständigen Länder Galizien, Oberösterreich und Tirol-Vorarlberg auf.

Die gesamten Einnahmen wuchsen von 1901 bis 1908 ununterbrochen, und zwar von 2 220 348 auf 8 820 000 Kronen, die Ausgaben von 2 111 281 auf 8 254 905 Kronen. Die außerdem aufgebracht und verwalteten Streikfonds (Beitrag 5 Heller bis zu 1 Krone wöchentlich) ergaben 1908 die Summe von 4 103 394 Kronen 79 Heller. Für Abwehrkämpfe von prinzipieller Bedeutung besteht der Solidaritätsfonds, zu dem jedes Gewerkschaftsmitglied 5 Heller monatlich beiträgt und der von der Reichsgewerkschaftskommission verwaltet wird. Die Gesamtorganisation verfügt über 2 648 871 Kronen, die den Organisationsstellen außer deren Einnahmen für Streiks, Aussperrungen und Gemahregelnde zur Verfügung stehen.

Der Gesamtvermögenstand hat sich seit 1907 um 1 172 392 Kronen auf 9 978 370 Kronen erhöht.

Aus der Uebersicht über die Leistungsfähigkeit der aus der Reichskommission aus einem gewissen Entgegenkommen gegen chauvinistische Gedankengänge (nationaler Revisionismus!) ausgegliederten und der Prager Kommission angehörenden tschechischen Mittelgewerkschaften geht hervor, daß durch die Trennung und das darauffolgende Aufheben des Gegenseitigkeitsverhältnisses eine Vertiefung der Leistungsfähigkeit dieser Verbände herbeigeführt wurde. Die großen Zentralverbände aber können mit dem Ausgange der Feuerprobe des schlimmen Krisenjahres zufrieden sein.

Zum Streik der französischen Seeleute wird aus Marseille gemeldet: Kurz vor der Abfahrt des Postdampfers Bille de Tunis nach Tunis, begaben sich die eingeschriebenen Seeleute alle an Land. Die Passagiere des Dampfers mußten deswegen an Bord des Frachtdampfers Wassertrichter gebracht werden, der sodann ohne Zwischenfall mit einer aus eingeschriebenen Seeleuten aus Le Havre bestehenden Mannschaft abging.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Bei der Firma Schaffer u. Wubenberg in Magdeburg sind zwischen den Arbeitern im Packraum und der Betriebsleitung Differenzen ausgebrochen, die zur Arbeitsseinstellung führten.

Der Streik im Zigarrensortiergewerbe zu Hamburg-Altona-Dittensen dauert ungeschwächt fort. Die Situation ist den Streikenden günstig, doch muß der Zugang unbedingt festgehalten werden.

Die Holzarbeiter in Hirschberg haben den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Verlangt werden Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 55 Stunden die Woche, eine Erhöhung des Stundenlohnes um 4 Pfg., sowie ein Mindeststundenlohn von 30 Pfg.

Eingelaufene Schriften.

Rheinisch-westfälische Holzindustrie Barmen. C. G. m. b. H. Geschäftsbericht vom 24. Febr. 1908 bis 31. Dez. 1908. Druck von Rollenbühr u. Co., Elberfeld.

Arbeitssekretariat Kiel und Umgegend. Aelter Bericht über das Geschäftsjahr 1908. Selbstverlag des Arbeiterssekretariats für Kiel und Umgegend.

Sonneberg und seine Industrie. Eine kritische Beleuchtung der wirtschaftlichen Verhältnisse der in der Spielwarenindustrie von Sonneberg tätigen Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung der Hausindustrie und der organisierten Arbeiterfrage von R. M. Bauer, Landtagsabgeordneter. Verlag des Thüringer Volksfreund, Sonneberg. Preis 1 Mark.

Soziale Rundschau.

Genauer Herzgestreik.

Der Herzverein Strahburg-Band hat über die Ortskrankenkasse IV in Schlichtheim erneut den Streik verhängt. Der Vorstand der Ortskrankenkasse konnte sich mit den Herzvereinsvereinteten Honorarärzten im Interesse der Kasse nicht einverstanden erklären, er schlug nun den Herzvereinsvereinteten eine Pauschale von 6 M. pro Jahr und 8000 M. im Jahr bedeutet. Den Herzvereinsvereinteten war aber dies zu wenig, und so ist der Streik von neuem ausgebrochen.

Amisgeheimnis!

Zwei Vergleuten des Schachtes 5 der Saar- und Moselgruben in Merlesbach verlassen — wie es ihr Recht war — ohne Kündigung die Arbeit, weil sie infolge des Fehlens von Sicherheitsmaßnahmen gegen schlagende Wetter Gefahr für Gesundheit und Leben fürchteten. Die Betriebsverwaltung befehlt ihnen den Lohn von 6 Schichten ein. Die Vergleuten klagen auf Herausgabe des Lohnes und beriefen sich dabei auf das Zeugnis des Vergleutes Goebel, der im November vorigen Jahres, als die Arbeiter ebenfalls wegen Mangels an Sicherheitsvorrichtungen die Arbeit niederlegten, die Grube besahen hat. Als aber der Vergleut in dem Termin Zeugnis ablegen sollte, erhielten die Arbeiter den Befehl, daß der Termin aufgehoben ist, weil der Zeuge Goebel erklärt hat, daß er von seiner vorgesetzten Behörde keine Ermächtigung zur Aussage erhalten habe.

Diese amisgeheimnisvolle berggratliche Erklärung spricht Bände für den innigen Zusammenhang zwischen Bergbehörde und Bergunternehmern.

Hus der Partei.

Zum Gedächtnis Wilhelm Wolffs. Am 21. d. M. kehrt der hundertste Geburtstag Wilhelm Wolffs wieder, des mühtigen Mannes, der drei großen Vorkämpfern der deutschen Sozialdemokratie ein treuer Kamerad gewesen ist. Genosse Hering hat zu diesem Tage die Herausgabe der gesammelten Schriften Wolffs vorbereitet, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinen werden (124 Seiten, brosch. M. 1.80, geb. M. 2.—). Die Parteigenossen seien jetzt schon auf die Schrift, die alles enthält, was Wilhelm Wolff von bleibendem Werte geschaffen, aufmerksam gemacht.

Sachverständigenrat. Das Landgericht Weitzen D.-S. verurteilte den Redakteur des polnischen Parteiblattes Gazeta

Robotnica, Genossen Mieczkowski aus Stawow, zu 50 M. Geldstrafe wegen Verleumdung des Polizisten Bostmiller in Domb bei Stawow, der auf einer Hochzeitsfeier im November v. J. mit gekümmertem Säbel den Hochzeitsgästen entgegentrat. In der Gazeta Robotnica wurde seinerzeit das Verhalten des Polizisten scharf kritisiert. Das Gericht hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 zugebilligt, weil er selbst Teilnehmer der friedlichen Hochzeitsfeier war und durch das Auftreten des Polizisten unmittelbar getroffen wurde. Wegen formaler Verleumdung, die in Russland wie „Polizeilicher Lieberfall auf eine Hochzeit“, „Wahnanfall“ usw. erblickt wurde, wurde auf 50 M. erkannt.

Von Nah und Fern.

Erdbeben im Süden Frankreich

Paris, 12. Juni. Gestern abend um 9 Uhr 15 Min. wurde in Marseille und in der Umgebung der Stadt ein heftiges Erdbeben, das vier Sekunden dauerte, wahrgenommen. Die Bewohner, denen sich eine große Aufregung bemächtigte, begaben sich nach den freien Plätzen. Viele Uhren sind stehen geblieben. Ein zweites, weniger heftiges Beben erfolgte um 9 Uhr 46 Min. Mehrere Häuser wurden beschädigt. In Vauquon, Perpignan, Cette, Nizza, Toulon, Cannes, Montpeller und Bezieres sind um dieselbe Zeit gleichfalls Erdstöße wahrgenommen worden. Meldungen über Verluste von Menschenleben sind nicht eingegangen.

Marseille, 12. Juni. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung; an mehreren Stellen der Stadt sind Lager improvisiert. Das Observatorium ist zerstört; in einer Straße ist das Pflaster aufgeworfen. Im Weichbild von Lambeje sind Häuser eingestürzt, wobei acht Personen umgekommen sein sollen. Hilfstruppen sind abgegangen, um die Trümmer aufzuräumen.

Paris, 12. Juni. Nach weiteren Meldungen aus Nizza, Cannes, Toulon und Niongen gerieten die dortigen Bewohner infolge des Erdbebens in heftige Bestürzung. Die in Toulon liegenden Kriegsschiffe gingen an zu treiben und zerrten an ihrer Verankerung.

Dampferzusammenstoß.

Hull, 11. Juni. Der Dampfer Humber ist mit der Verladung des deutschen Schiffes Modena hier eingetroffen. Modena war in der Mittwochnacht 38 Meilen von Rassel-Beuchfeuer nach einem Zusammenstoß mit einem Dampfer gesunken. Zehn Mann retteten sich sofort an Bord des Humber. 14 Mann bestiegen ein zu kleines Boot, das kenterte; sie wurden in erschöpftem Zustande gerettet. Zwei Mann werden vermisst.

Abgestürzt.

Innsbruck, 12. Juni. Eine Touristin namens Roesch, die mit ihrem Bruder eine Partie auf den Guffert unternahm, ist abgestürzt und zog sich schwere Verletzungen zu.

Eine Wirtshausschlacht.

München, 12. Juni. Dreißig Wasserbauarbeiter lieferten sich in Köfen in einer Kantine eine förmliche Schlacht, bei der Messer, Stöcke und Pfastersteine als Waffe dienten. Es gab mehrere Schwerverletzte. Ein Köfner Arbeiter, dem der Schädel gespalten wurde, verfuhrte noch zu entleeren; die Angreifer setzten ihm jedoch nach und trieben ihn in die vorbeistehende Ache, wo er ertrank.

Gestrandet.

Neuport, 12. Juni. Der hiesigen Agentur des Norddeutschen Lloyd ist ein Kabeltelegramm zugegangen, demzufolge der Cunarddampfer Slavonia bei der Abreise von Florenz gestrandet ist. 110 Passagiere und 500 Zwischendeckpassagiere wurden von den Dampfern Prinzess Irene und Batavia an Bord genommen.

Arbeiterrisiko

Bisabon, 12. Juni. Eine Explosion zerstörte die Sprengstofffabrik von Crozo. 6 Arbeiter wurden getötet, 17 schwer verletzt.

Falschmünzer.

Hagen, 12. Juni. In dem Stadtteil Rembers wurden Falschmünzwerkstätten entdeckt; vier junge Leute, die sich in angesehenen Stellungen befinden, wurden verhaftet.

Unwetter Schäden und Unfälle.

Lübeck, 12. Juni. In der vorletzten Nacht hat ein starker Frost im westlichen Mecklenburg, in Holstein und hier großen Schaden verursacht.

Wien, 12. Juni. Schwere Unwetter haben gestern in Böhmen an den Kulturen ungeheuren Schaden angerichtet. In vielen Gegenden ist der Saatenstand durch Hagelschlag vernichtet. Durch Ueberschwemmung und verheerende Brände ist viel Vieh zugrunde gegangen.

Newport, 12. Juni. Wirbelstürme rissen in der Nähe von Knox City einen Eisenbahnzug vom Gleise. Alle 76 Passagiere wurden verletzt, einer getötet.

Verstümmelten.

Rom, 12. Juni. An Bord des von Genua nach Neapel sehrenden Lloydampfers Berlin hatte der Newporter Millionär Bennet mit seiner Gattin eine Kabine gemietet. Nach Abgang des Dampfers war Bennet, während seine Gattin sich mit anderen Passagieren unterhielt, plötzlich verschwunden.

Noble Spieler.

Düsseldorf, 12. Juni. Die hiesige Kriminalpolizei veranlassete bei dem hiesigen Rentner Fandreyer eine Hausdurchsuchung, bei der auf Grund der vorgefundenen Korrespondenzen festgestellt wurde, daß er mit einer großen internationalen Falschspielergesellschaft in Verbindung steht. Ihm lag hauptsächlich die Aufgabe ob, die von den Spielern der Gesellschaft gemachten Spielschulden, bestehend in Wechseln und Schuldscheinen, beizutreiben. Nach dem bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen Material sind in die Affäre viele höhere Militärs und Beamte, darunter solche in verantwortlichen Stellungen, verwickelt. Der Gesamtwert der bei dem Rentner vorgefundenen Falschschulden beläuft sich auf 140 000 Mark.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Halle, 12. Juni. Der Tischler Gustav Engelhardt, der verdächtig ist, den Mord an dem Direktor Friedrich aus Steglitz begangen zu haben, und der deshalb von der Staatsanwaltschaft in Halberstadt festhörtlich verfolgt wird, ist heute vormittag in der Herberge verhaftet worden.

Amsterdam, 12. Juni. Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer wurden gewählt: 7 Liberale, 3 Demokraten, 25 Katholiken, 20 Protestanten und 9 von der Partei der historischen Christen. Es haben 36 Stichwahlen stattgefunden, an denen 23 Liberale, 7 Demokraten, 11 Sozialisten, 21 Protestanten, 2 Katholiken und 8 von der Partei der historischen Christen beteiligt sind.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Müller in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Müller in Borsdorf-Beipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Dienstag, den 15. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr

Parteiversammlung

des 12. und 13. Reichstagswahlkreises

im grossen Saale des Sanssouci, Elsterstrasse.

Tagesordnung: 1. Die Finanzmisere im Blockreichstage und die politische Situation. Referent: Genosse **Georg Schöpflin**. 2. Bericht des Parteitagkomitees, sowie Beschlussfassung über die gemachten Vorschläge. 3. Parteiangelegenheiten.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es den Parteigenossen und Genossinnen zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Partei-Mitgliedsbuches.

Das Agitationskomitee der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs.

S. A.: Karl Schröck, Leipzig, Brandvorwerkstrasse 51, 3. Et.

Ortsverein L.-Ost.

Donnerstag, den 17. Juni, abends 7/9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Saale des „Bergschlößchen“, L.-Neuschönefeld, Eisenbahnstrasse.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn **Dr. Simon-Dölitz** über das Thema: **Der Geschlechtsverkehr in der Ehe und in der Prostitution**. 2. Aussprache zu dem Vortrage.
3. Vereins- und Parteiangelegenheiten.

[10861]

Zahlreichen Besuch, namentlich auch der Genossinnen, erwartet. **Der Vorstand.**

Bauhilfsarbeiter v. Leipzig u. Umg.

Sektion der Rabitzputz-Hilfsarbeiter.

Montag, den 14. Juni, abends 6 Uhr: **Versammlung im Volkshaus** (Zimmer neben der Gaststube). Tagesordnung: Beschlussfassung über den einzureichenden Tarif.

NB. Wir ersuchen alle Kollegen, soweit sie mit Rabitzputz-Hilfsarbeitern zusammenkommen, dieselben auf diese Versammlungs-Anzeige aufmerksam zu machen.

Sektion der Akkordarbeiter. (Steintreiber u. -Träger.)

Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr: **Versammlung im Volkshaus** (Kolonnade). Tagesordnung: 1. Die jetzt bestehenden Missetände in der Akkordarbeit und welche Stellung nehmen wir hierzu ein? 2. Bericht der Sektionsleitung.

Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Das Agitationskomitee.

10862

Zillertal.

Preussergässchen 14. Inhaber: **Josef Sauerstein**. Amüsantes Kneiplokal.

Tägl. humoristisches Freikonzert. Vorzügl. Küche. Gutgepf. Biere. Tag und Nacht geöffnet.

Kaps Restaurant

Nürnberg. Str. 54, Ecke Liebigstr. Näh. Bayer. Wohn- u. Univ.-Klinik. empf. feine freundl. Lokaltäten.

Weltmarke Naether



POPP Panorama

neben der Markthalle. Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Klappstühle. Auswahl keineswegs auch nur annähernd erreicht.

Konsumverein L.-Plagwitz

E. G. mit beschr. Haftpflicht.

Wir geben unseren geehrten Mitgliedern hierdurch bekannt, dass wegen **Inventur die Schnittwarenfilialen:**

Stötteritz, Ferdinand-Jost-Strasse 25 Montag, den 14. Juni

Lindenau, Markt 18 Dienstag, den 15. Juni

Plagwitz, Zschochersche Strasse Mittwoch, den 16. Juni

geschlossen sind.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, die an diesen Tagen ihren Bedarf dort decken wollen, dies in den nächstgelegenen Schnittwarenfilialen vorzunehmen.

Der Vorstand.

Zur Erholung Connewitz

Bornalsche Str. 18.

Empfehle meine neu renovierten Lokaltäten. Schöner Familienaufenthalt. Küche u. Keller wie bekannt.

Küdderitzsch, früher: Stadt Hannover.

Ratskeller, Knautkleeberg.

Empfehle zu bevorstehenden Ausflügen meine froh. Lokaltäten. Zwei schöne Gesellschaftszimmer mit Instrument. Herrlicher Garten (600 Pers. fassend). Vorzügl. Landsohlnen. Erg. **Emil Oeler**.

Waldschlösschen, Klosterlausnitz. Groß- u. bestgelegenes Konzert-, Ball- u. Garten-Etablissement. Bei Partien halte geehrten Gesellschaften meinen Saal und Gesellschaftsräume bestens empfohlen. — Küche und Keller gutes Renommee. Spezial-Mittagsstisch 1 Mk. — Fernruf Nr. 14. — Für Sommerfrischer billigt. Prospekte verlangen. Anmeldung großer Vereine erwünscht. **Besitzer Wilh. Knobloch.**

Thüringer Hof

Gohlis, Elisabethstr. 16. Zahlstelle d. Zimmererl.-Nord. Empfehle der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Lokaltäten. Speisen u. Getränke hochfein. Vereinszimmer noch einige Tage frei. **Hochachtungsvoll Friedr. Jentzsch.**

Jugendbildungsverein Leipzig-Ost

Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr

Grosse öffentl. Jugendversammlung

im Saale des Thüringer Hofes, Volksmarsdorf.

Tagesordnung:

1. Vortrag: **Warum muß sich die Jugend organisieren?** Freie Aussprache hierzu.
2. Rezitation ernst- und heiterer Gedichte.
3. **Gefelliges Beisammensein.** [11014]

Wir richten an die Parteigenossen von Leipzig-Ost die Bitte, für einen starken Besuch mit Sorge zu tragen. Eltern herzlich willkommen. **Der Vorstand des Jugendbildungsvereins.**

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter.

Montag, den 14. Juni abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **G. Koenig** über: **Gottfried Keller**.
2. **Streiflichter und taktische Fragen zu unserem Tarifverhältnisse.** Referent: Kollege **L. Pätzold**.
3. **Verchiedenes.** [10761]

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Forsthaus, Knautkleeberg

Empfehle zu bevorstehenden Ausflügen meine froh. Lokaltäten. Gesellschaftszimmer mit Instrument. — Speisen und Getränke hochfein. **Ergebnist Joseph Scholz.** [2892]

Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz mit Rechtsprechung des Reichsgerichts

vom Landgerichtsrat **O. Riesebier** dauerhafter Einband, zirka 800 Seiten stark, mit Sachregister

wertvolles Nachschlagebuch statt Mk. 7.— **jetzt nur Mk. 1.90**

Volksbuchhandlung Leipzig Taubauer Str. 19/21 und deren Filialgeschäften. Da der Vorrat ein beschränkter ist, empfiehlt es sich, das Werk baldigst zu bestellen.

Grösste und billigste Bezugsquelle für

Schuhwaren

aller Art nur bei **1904** **Theodor Schulze, Dölls** Bornalsche Strasse 15

vis-a-vis Apotheke. **Singer-Nähmaschinen** v. 15. Jan. gebr. zu verk. bei **Schulze, Petersstr. 84. S.**

Politische Uebersicht.

Das proportionale Wahlverfahren in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Seit langen Jahren zum ersten Male wieder haben sich die Oppositionsparteien in der Schweiz zu einer gemeinsamen Kampagne gegen die allmächtige radikal-freisinnige Partei zusammengeschlossen.

Die Freisinnigen sind im Nationalrat, der 167 Mitglieder zählt, weit über ihre eigentliche Stärke hinaus vertreten. Die herrschende Partei hat es verstanden, das angeblich gleiche, direkte und geheime Wahlrecht der Schweiz durch eine unverschämte Interpretation und Maßregeln kleinlicher politischer Ränke zu „korrigieren“.

Die herrschende freisinnige Partei zählt im Nationalrat 104 Vertreter. In der Opposition befinden sich 7 Sozialdemokraten, 6 Demokraten, 34 katholische Konservative und 18 Abgeordnete des Zentrums (liberale Protestanten).

Seit langer Zeit steht die Schweiz in diesem Jahr zum erstenmal wieder einmal vor einem Defizit in der Staatsrechnung. Die Einnahmen des Staatshaushaltes sind auf der ganzen Linie zurückgegangen, die produktiven Ausgaben sind in arithmetischer Progression gewachsen, die unproduktiven Ausgaben, namentlich für das Militärwesen, aber sind gar in geometrischer Progression gestiegen.

Wenn der Nationalratsproporz in der Volksabstimmung angenommen wird, ändern sich die Machtverhältnisse der Parteien in bemerkenswerter Weise. Die sozialdemokratische Partei hat dabei am meisten zu gewinnen, da die sozialdemokratische Fraktion zirka zwanzig Mann stark ins neue Parlament eingehen würde.

Die bisherige Proporzkampagne hat einen glänzenden Verlauf genommen. Wenn in der Schweiz fünfzigtausend Schweizerbürger unter schriftlich in einem Initiativbegehren verlangen, daß ein bestimmter Artikel der Bundesverfassung geändert werden soll, muß dieses Verlangen der Volksabstimmung unterbreitet werden.

Die kommende Volksabstimmung steht unter einem günstigen Stern, wenn auch die Hauptarbeit erst jetzt einsetzen muß, da die Freisinnigen alle Mienen springen lassen werden, um ihre stark bedrohte Position zu retten.

Deutsches Reich.

Das neue Steuerbüchlein.

Ueber die Beschlüsse, die von der Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister am Donnerstag gefaßt wurden, liegen jetzt detailliertere Angaben vor. Ein Berliner Telegramm der büllo-offiziösen Kölnischen Zeitung teilt darüber folgendes mit:

Die Beratungen der Finanzminister hatten zum Gegenstande sowohl die neuen, aus der Initiative der Reichsregierung hervorgegangenen Gesetzesentwürfe wie auch die Entwürfe der Finanzkommission. Was die Regierungsvorlagen anlangt, so steht in erster Linie die Erbschaftsteuer, die in der von der Regierung verlangten Form die Billigung der Finanzminister fand.

getreten, die Änderungen in einzelnen Punkten bedingen. Dagegen haben sich die Minister bei einer großen Anzahl wichtiger Kommissionsvorschläge von grundsätzlicher Bedeutung auf den Standpunkt gestellt, daß ihre Annahme im Interesse der Wohlfahrt des Reiches unmöglich ist.

Diese Angaben bestätigen, was wir gestern schon über das Resultat der Konferenz schrieben. Die Regierungen halten an ihrem Widerstand gegenüber den Steuern fest, die bei den Großkapitalisten auf scharfen Widerstand stoßen, akzeptieren aber ohne Bedenken die indirekten Steuervorschläge, die ausschließlich die große Masse belasten.

Die Konservative Korrespondenz erwartet für die Plenarberatung der Finanzkommissionsvorlagen und für die Ablehnung der Erbschaftsteuer eine sichere Majorität. Sie erklärt, es stehe fest, daß sowohl die Reichspartei wie auch die Wirtschaftliche Vereinigung und vielleicht auch die nationalliberale Partei in ihrer Gesamtheit nicht gegen die Reichsfinanzreform im ganzen stimmen würden.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Am den Hinauswurf des Freisinn aus dem Bloß ist es den Konservativen vor allem zu tun, aber auch nach der Kaltstellung der Wiener und Genossen denken die Junker nicht daran, auch nur eine lumpige Mark aus ihrem Geldbeutel zu den Mehrkosten beizutragen.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

indirekten Verbrauchssteuern die größten Schwierigkeiten bereiten würde.

Die brutale Abwimmelung des Freisinn ist nicht die einzige Senfation dieser Rundgebung. Es bedarf einer näheren Erklärung, wie sich die Konservativen die Vollendung ihres Werks „im raschen Zuge“ vorstellen.

Bringe die Regierung ihre neuen Steuervorschläge ein, die in den nächsten Tagen von den einzelstaatlichen Finanzministern beraten und vom Bundesrat beschlossen werden sollen, so werde die Mehrheit im Plenum diese Vorlagen kurzerhand und ohne Kommissionsberatung ablehnen und die Kommissionsbeschlüsse in allen wesentlichen Stücken in zweiter und dritter Lesung durchbrechen.

Die Mittelung der offiziösen Parteikorrespondenz der Konservativen deutet sich im wesentlichen völlig mit diesen Auslassungen. Die brutale Form der junkerlichen Aktion steht aber auch ohne offiziöse Rundgebung aus dem Befen der Akteure zu erwarten.

Fahndräderei und Brotwucher als soziale Besitzsteuer.

Als in der Finanzkommission die gestaffelte Mühlenumsatzsteuer zur Annahme gelangte, konnten wir sofort feststellen, daß diese Steuer zum Teile ein Privilegium für die kleinen, dem Grundbesitz gehörenden Mühlen und für den gutsherrlichen Mehlkonsum bedeute, zum Teil aber eine Belastung des proletarischen Brotkonsums, auf den die Großmühlen die Mühlenumsatzsteuer abwälzen würden.

58 Großmühlen mit mehr als 30 000 Tonnen Jahresvermahlung sollen 12,8 Millionen Mk. das sind 92 Prozent der veranschlagten Steuer aufbringen. Die Steuer für kleinere und mittlere Mühlen dient also gewissermaßen nur als ein verhältnißmäßiges Mäntelchen.

Der Wettbewerb der benachteiligten Großmühlen mit den bevorzugten Kleinmühlen soll auf Kosten der Arbeiter ausgeglichen werden. Hierzu bemerkt die Eingabe: Für die Großmühlen würde der Wettbewerb bei einer derartigen Belastung wohl kaum noch möglich sein.

Gegen eine Verschlechterung der Getreidepreise sichert die Junker die Zollpolitik des Reichs. Es müßte also bei der Verteuerung des Brotes und der Herabsetzung der Arbeitslöhne bleiben. Für eine soziale Besitzsteuer wahrlich erhebende Wirkungen!!!

Abwägen aus dem Oberrheinlande.

In den nächsten Tagen wird im Reichstag eine Interpellation zur Verhandlung kommen, die das Eingreifen des Bundesrats verlangt, um die medlenburgischen Junker endlich zur Einführung gewisser Grundrechte zu zwingen, die einer Verfassung ähnlich seien.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

Die dem aber auch sei, die Hauptsache ist nun vor allem, daß der Kampf um die Erbschaftsteuer nach dem Wunsch der verbündeten Regierungen im Plenum — und eine weitere Kommissionsberatung dürfte sich in dieser Beziehung in der Tat erübrigen — ausgefochten werde.

einer Eisenbahn von Ritsch nach Wustrow und den Ortschaften an der Elbe nach Wismar hin zu durch den sog. Landtag, „weil dort die Leute lieber laufen“, gab Veranlassung, daß Ritsch und einige Gemeinden mit den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin wegen Erbauung einer elektrischen Bahn in Verbindung getreten sind. Der Stadtkomplex Raaga-Tessin-Gnolen und die in dem Gebiet liegenden Ortschaften haben keine Bahnverbindung. Solche Tage und mehr Zeit sind zu einer einfachen Fahrt nötig, wenn der Reisende ca. 60 Kilometer voneinander entfernt liegende Städte aufsuchen muß. Niessack ist die Wartezeit unerblickt lang auf den Umsteleplätzen. Selbst in der Zentrale, in Rostock, haben die Flüge miserable Verbindung. Daß auf fast allen Nebenstellen zu schwachen Maschinen in Tätigkeit sind, sei nur nebenbei bemerkt. In Schwerin mußten kürzlich die Passagiere über die halbe Nacht auf die Lokomotive ihres nach Parchim (45 Kilometer) bestimmten Zuges warten — weil sie anderwärts fuhr! Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren, sie mögen genügen, die idyllische Schönheit dieses Junterparadieses zu beleuchten.

Berlin, 12. Juni. Die Sachverständigenkommission, die im Reichsjustizamt zur Vorbereitung der Internationalen Regelung des Privatstrafrechts zusammengetreten war, hat ihre Arbeiten beendet. Als wesentlichste Punkte kamen Schiffshypothen und die Knechtenschaft in Betracht. Die Einladungen zur Konferenz sind bereits von der belgischen Regierung versandt und von den meisten Staaten, darunter auch von Deutschland und England, in zustimmendem Sinne beantwortet worden. Die Konferenz findet Ende September in Brüssel statt.

Militärische Aufrechnung. Dem Reichstage ist der Nachtragsetat zum Militäretat für 1900 zugegangen, in dem dreizehn Millionen als Einnahme eingestellt sind für den Verkauf des sogenannten Aufmarschgeländes am Tempelhofer Felde, die wiederum für die Beschaffung von neuen Truppenübungsplätzen mit Barackenlagern für das Gardekorps, die Eisenbahnbrigade sowie das zweite, dritte, sechzehnte und achtzehnte Korps Verwendung finden sollen.

Die Landtagswahlen in Berlin. Laut einer Mitteilung des offiziellen Magistratsberichtsatters sollen die Wahlen in den vier Berliner Wahlkreisen im November stattfinden. Im 12. Berliner Wahlkreis wird der Freisinn den Prediger Dr. Kunze kandidieren lassen. Der freisinnige Wahlkreisbeschl. am Donnerstag neuerdings, an dieser „ausländerischen“ Kandidatur festzuhalten.

Geschichte Besteuerung der Mietverträge. Die Finanzkommission des preussischen Herrenhauses hat gestern ihre Beratungen geschlossen. Der Stempel auf Pachtverträge wurde von ein Zehntel auf 2 Prozent herabgesetzt und die Befreiung für Automaten erleichtert. Die Befreiung der Pacht- und Mietverträge wurde wieder auf 300 Mark beschränkt, während das Abgeordnetenhaus 400 Mark festgelegt hatte. Auch am Vergesetz wurden verschiedene Änderungen vorgenommen, die die Zurückverweisung an das Abgeordnetenhaus zur Folge haben.

Schweiz.

Staatliche Subvention für Arbeitsnachweis.

So. Die Schweizer Bundesversammlung hat dieser Tage einem Entwurf des Bundesrats zugestimmt, die Erziehung und die Subventionierung der gemeinsamen Arbeitsnachweise vorzuziehen. Die Arbeitsvermittlung muß unentgeltlich geschehen und soll unparteilich durchgeführt werden. Bei Konflikten haben die Arbeitsämter eine neutrale Stellung einzunehmen. Die Vermittlung soll dann nicht eingestellt werden, aber die Arbeitssuchenden sind auf die Tatsache des Konflikts (Streik, Sperre, Aussperrung) aufmerksam zu machen. Auch die Unterstützung von Arbeitsnachweisen der Gewerkschaften ist vorgesehen. Die Ausgaben des Bundes werden sich auf circa 50 000 Frank belaufen.

Italien.

Politische Wiederbelebungsvorversuche.

i. c. Die in dem allgemeinen Mehrheitsstumpf aufgelöste liberale Partei, oder genauer gesagt, deren Fraktion Zanardelli, soll jetzt gewaltsam wieder in das Leben zurückgerufen werden. Es dürfte schwer sein, sich ein hoffnungsvolles Unternehmen vorzustellen. Es fehlt eben den bürgerlichen Parteien an jedem Programm, an jedem inneren Anlaß zur Fraktionsbildung. Sie haben nicht einmal eine Persönlichkeit, die in ihnen wäre, eine Führerrolle zu übernehmen. Trotzdem soll jetzt eine „liberal-demokratische Partei“ gegründet werden, von Abgeordneten wie Maggiorino Ferraris, Muratori, Flambari, von Deuten, die immer mit Giolitti gehen. Um gar die absolute Sinnlosigkeit ihrer Gründung zu demonstrieren, hat die neue „liberal-demokratische Partei“ der Presse mitteilen lassen, daß sie kein Programm entwerfen wolle und weder antiministeriell noch antiliberal sei. Wie will sie sich da von der großen Mehrheit unterscheiden? Wahrscheinlich hat sie nur die Aufgabe, ein paar „Führer“ auf den Schilb zu heben und ist eine Art Werber für Neklame.

Niederlande.

Die Wahlen.

Rotterdam, 12. Juni. Gestern haben die Wahlen zur Zweiten Kammer der niederländischen Generalstaaten stattgefunden. Die Linke verlor ihre Mehrheit an die christliche Partei.

Dänemark.

Zusammentritt des Reichstages.

Der neue dänische Reichstag ist am Mittwoch eröffnet worden. Der bisherige Präsident Thomsen, der bisher immer mit großer Majorität gewählt wurde, und der zu den Reform-Liberalen zählt, erhielt 47 Stimmen während 56 weiße Stimmentzettel abgegeben wurden. Mit Beginn der nächsten Woche soll sofort die Beratung der Verteidigungsvorlage in Angriff genommen werden.

Antialkohol-Taxation.

Das isländische Parlament hat kürzlich beschlossen, daß vom Jahre 1912 ab die Einfuhr jeglicher Art von Alkohol, und mit Ende des Jahres 1915 der Verkauf aller spirituellen Getränke verboten ist. Nun ist dem Althing ein Gesetzesvorschlag unterbreitet worden von Mitgliedern, die dem Good Templar-Orden angehören, der geradezu verirrte Bestimmungen enthält. Danach soll jedem Anhänger der Antialkoholbewegung das Recht zustehen, zur beliebigen Zeit in das Haus eines Bürgers einzudringen, um eine Durchsuchung der Wohnung nach Alkohol vorzunehmen zu können. Der Bürger, bei dem Alkohol gefunden wird, soll zum erstenmal mit 500 Kronen bestraft werden, im Rückfall mit Gefängnis. Dem Angeber soll die Hälfte der Geldstrafe als Belohnung zufließen! Wird ein Beamter der Uebertretung des Gesetzes überführt, so wird er mit 500 Kronen bestraft, im Rückfall mit Gefängnis, im wiederholten Rückfall mit Amtsentziehung. Der Gesetzesentwurf ist so ungeheuerlich, daß man seine Ablehnung dringend wünschen muß.

Schweden.

Ein warmer Empfang dem Kaiser.

Stockholm, 11. Juni. Der Kaiser von Rußland will Ende dieses Monats der Hauptstadt von Schweden einen Besuch ab-

stellen. Unsere Parteigenossen haben beschlossen, am gleichen Tage vier große Versammlungen abzuhalten, in denen gegen den Zarenbesuch protestiert werden soll. Den Stockholmer Polizeipräsidenten hat diese Absicht in schwere Bedenken gefaßt; er bebauter behaft, daß er die geplanten Versammlungen nicht verhindern kann, da sie voraussichtlich in Sälen stattfinden werden. Würden die Versammlungen im Freien abgehalten, dann hätte er die Möglichkeit, sie zu verbieten.

Großbritannien.

Alkohollimus in der Schule.

So. Das englische Unterrichtsministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach die Kinder in geeigneter Weise über die Schäden des übermäßigen Alkoholgenußes aufgeklärt werden sollen. Der Unterricht soll sich in dieser Beziehung nicht bloß beschränken auf die individuellen Leiden, wie Krankheit, Sickness, Verminderung der Arbeitsleistung, Verlust der Stellung, Verlust der Selbstachtung usw., sondern auch die sozialen Schäden, die zum Teil auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen sind, wie Pflichtverletzung gegenüber anderen, besonders der Familie, moralischer Untergang, Zersplitterung der Familie, Pauperismus usw.

Der englisch-siamische Vertrag.

London, 12. Juni. Gestern ist der am 10. März d. J. in Bangkok unterzeichnete englisch-siamische Vertrag mit dem Schriftwechsel zwischen dem englischen Gesandten in Bangkok Paget und dem siamischen Minister des Neuern Dewanewang veröffentlicht worden. Danach hat Paget dem Minister des Neuern am 10. März mitgeteilt, daß Großbritannien mit Rücksicht auf die Lage seiner Besitzungen auf der Malaisischen Halbinsel von Siam die Zustimmung wünscht, daß es nicht gestattet werde, daß irgend eine Gefahr für die britischen Interessen durch Vermessung irgend eines Teils siamischen Gebiets auf der Halbinsel zu militärischen oder Marinezwecken seitens fremder Mächte entstehe. Deshalb werde Siam ersucht, erstens weder direkt noch indirekt irgend ein Territorium südlich der südlichen Grenze des Nonthourasaburi oder auf den umliegenden Inseln an eine fremde Regierung zu überlassen oder zu verpachten oder einer solchen das Recht einzuräumen, eine Kolonisation zu errichten oder zu verpachten, ferner irgend eine Anlage oder Verbesserung dort zu bauen oder zu erwerben oder irgend einen Hafen ausschließlich in Anspruch zu nehmen.

Rußland.

Pressefreiheit.

Dieser Tage ist in Moskau ein Buch erschienen, das die russischen Presseverhältnisse groß kritisiert. Es enthält die Namen aller Pächter und Zeitverleger, die vom 17. Oktober 1905, dem Tag der Verkündung der sogenannten Pressefreiheit, bis zum 1. Januar 1909 von den Behörden konsolidiert worden sind. Die Aufzählung der Autoren und der Ueberschriften der konsolidierten Pächter und Zeitverleger allein nimmt einen Raum von 100 Druckseiten ein.

Die Todesstrafe in der Duma.

Die Subkommission der Duma hat vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, die Vorlage über die Abschaffung der Todesstrafe abzulehnen. Mit 6 Stimmen gegen 8 hat sie sich den Anschauungen des Berichterstatters Natumin angeschlossen, daß es unzulässig sei, die Todesstrafe für die schwersten politischen Vergehen im Strafgesetzbuch aufrecht zu erhalten, während die sonstigen Fälle der Anwendung der Todesstrafe nicht der Kompetenz der Duma unterständen, weil sie im Militärstrafkodex vorgesehen sei. Um den Eindruck dieser empfindenden Entscheidung abzumildern, hat die Subkommission gleichzeitig beschlossen, die Aufhebung des Ausnahmezustandes in den Distrikten, wo völlige „Verhütung“ eingetreten ist, als unzulässig zu bezeichnen. — Dieser nichtsagende Beschluß wird aber weder von der Subkommission, noch von den herrschenden Parteien der Duma die Verantwortung abwälzen, daß sie sich durch ihr Votum solidarisch erklärt habe mit den Gegnern, die das ganze Reich in eine große Nichtskätte verwandelt haben.

Das Budget.

Petersburg, 11. Juni. Die Duma hat die Dringlichkeit des Staatshaushaltsplans für das Jahr 1900 anerkannt und den Etat angenommen. Er balanciert mit 2 041 148 978 Rubel, und zwar betragen die ordentlichen Einnahmen 2 488 740 082 Rubel, die außerordentlichen Einnahmen 482 407 908 Rubel. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 2 445 094 017 Rubel, während die außerordentlichen Ausgaben 405 514 081 Rubel betragen.

Persien.

Der russische Raubzug.

Die russische Invasion begünstigt sich nicht mehr, die nördliche Grenze Persiens überschritten zu haben, die russischen Truppen sind nun auch von Nordwesten in das Land eingedrungen. Dieser Gewaltakt provoziert augenblicklich in Mesopotamien den offenen Widerstand der Revolutionäre, die den russischen Einbringlingen mit den Waffen entgegenzutreten. Die Verlogenheit der Petersburger Telegraphenagentur versucht aus der gegen die russische Gewalt gerichteten Retorik eines bedrohten Volkes, eine „Bedrohung der Europäer“ zu machen. Die russische Verdröhnung lautet:

Teheran, 11. Juni. Aus Mesopotamien werden große Unruhen gemeldet, die am 7. Juni damit begonnen haben, daß Revolutionäre im Gebäude der Endschumen den Chef der Polizei ermordeten. In Mesopotamien treiben Räuber ihr Wesen; ein Anschlag auf den Generalgouverneur, der sich auf dem Wege nach Mesopotamien befindet, wird befürchtet. Beim Schließen in der Stadt fliegen die Kugeln auch bis zum russischen Konsulatsgebäude. (1) Es herrscht völlige Anarchie. Den Europäern droht Gefahr.

Sächsische Angelegenheiten.

Ausgewiesen!

Die russischen Studenten, die gestern einer Rappalle wegen nach einvierterjähriger Untersuchungshaft teils freigesprochen, teils zu ein und zwei Monaten Gefängnis verurteilt, aber sofort auf freien Fuß gesetzt worden sind, weil die Untersuchungshaft voll angerechnet wurde, sind aus Sachsen — ausgewiesen worden. Der Staatsanwalt, der das Gericht dringend ersucht hatte, auf keinen Fall die Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen, hat bei dem völligen Zusammenbruch der Anklage bereits mit dem Ausgange des Prozesses gerechnet und die Anordnung getroffen, die Freigelassenen der Polizei zuzuführen. Er erfüllte damit allerdings nur einen Auftrag der Polizei, die schon nach der Verhaftung der russischen Studenten die Staatsanwaltschaft angegangen hatte, ihr die „Verbrecher“ nach Erledigung des Verfahrens zu überweisen. Den Plan der Ueberweisung der Russen an die Polizei haben die Verteidiger, die gegen die Ueberweisung protestierten, allerdings zu Wasser gemacht. Der Staatsanwalt hat darauf zwar von der Durchführung seiner Anordnung abgesehen, indes die Polizei hat ihren Zweck auch ohne die Staatsanwaltschaft erreicht. Hat der Staatsanwalt kein Recht mehr über die Entlassenen, die Polizei hat mehr Recht als der Staatsanwalt. Die Polizei ist gegen Ausländer allmächtig. Die Freigelassenen haben sich so be-

richtet die Dresdner Volkszeitung, noch im Gefängnisgebäude selbst im Angesicht von Vertretern der Polizeidirektion, die beauftragt waren, dieseligen von ihnen sofort in Empfang zu nehmen, die mit der sofortigen Ausweisung beauftragt werden sollten. Die auf freien Fuß Gesetzten wurden in den grünen Wagen verladen und mit Polizeibegleitung in das Polizeidirektorium transportiert. Hier wurde ihnen der Ausweisungsbefehl mit einer achtstündigen Frist übergeben. Die Ausgewiesenen begaben sich, wie es heißt, nach der Schweiz, wo sie noch eine Zuflucht vor den russischen Polizeischergen haben.

So hat sich die sächsische Polizei der preussischen in der Knechtenschaft vor der russischen Barbarei ebenbürtig und würdig erwiesen. Preußen und Sachsen sind in Deutschland auch im Anfang des 20. Jahrhunderts die Stritzen der Russenschmied!

Eine reiche Stadt kann sich das leisten!

Zwickau ist eine der reichsten Städte Sachsens. Im vorigen Jahre leistete sich die Stadt das kostspielige Vergnügen, sich vom sächsischen Landtage meißtelend ein Abgeordneter zu erkafeln, was der Stadt Zwickau das nette Einkommen von 77 000 Mk. kostet. Zwickau hat neben einem prächtig gelegenen Bauplatz im Werte von 277 000 Mk. auch noch eine bare Baubehilfe im Betrage von einer halben Million Mark und das zog bei den sparsamen Landesvätern. Die Stadt mußte nun beim Reichsausschuß um Genehmigung der Verinerderung ihres Stammsvermögens durch den Bauplatz und zur Aufnahme einer Kasse von 800 000 Mk. als Seminarbeihilfe ersuchen.

In der Sitzung des Reichsausschusses bemerkte der Regierungsvertreter Geh. Regierungsrat Dr. Kyrer zu der Vorlage, er werde nicht mißverstanden werden, wenn er sage, die Reichsausschusskommission würde sich ebenso freuen haben, wenn das Seminar in einen andern Teil des Regierungsbezirks gekommen wäre. Zwickau habe aber den Vogel abgeschossen und der Vertrag der Stadt mit dem Kultusministerium habe bereits die Zustimmung des Landtages gefunden. Die Verminderung des sächsischen Stammsvermögens betrage 277 000 Mk. Von dem 1800 erworbenen Gelände bleibe aber nach Abtretung des Bauplatzes noch genügend Grundraum übrig, der durch das Seminar zweifelloh an Wert gewinne, ganz abgesehen von der allgemeiner wirtschaftlichen Seite, die durch den Zugang von Lehrern und Schülern dem Zwickauer Gewerbe neue Abnehmer sichere. Die notwendig gewordene Uebersicht besaß das steuerliche Einkommen bis 1911 um einen Pfennig, ab 1911 um zwei Pfennige. Die Stadt Zwickau, die eine der reichsten Städte Sachsens sei, vermöge die Anleihe ohne Zweifel zu decken. Berlinge doch Zwickau über ein Gesamtvermögen von 35 184 570 Mk., dem an Schulden 11 085 000 Mk. gegenüberstehen, so daß ein Reinerwerb von 24 079 570 Mk. verbleibe. Der Reichsausschuß habe nur zu prüfen, ob die Stadt finanzielle Umlaufe sei, die neue Last zu tragen, was bejaht werden müsse. Der Reichsausschuß beschloß hierauf, seine prinzipielle Zustimmung zu erteilen.

Ein Sohn der Königin Carola? Vor kurzem veröffentlichte eine Dresdner Wochenschrift unter dem Titel: Geza von Wettin, einen längeren Artikel, worin ausgeführt wurde, ein in Görlitz lebender Mann, der sich Geza von Horvath bezog, auf gerichtliche Anweisung Geza von Wettin nenne, sei der am 26. August 1854 geborene Sohn der Königin Carola, der aber von der Blödsinnigkeit verschwand und nach Ungarn gegeben wurde, weil das Hausgesetz der Wettiner einen Paragraphen enthalte, wonach das erstgeborene Kind eines Thronfolgers oder Königs, wenn es ein Sohn ist, zum evangelischen Glauben übertreten müsse. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten „aus guter Quelle“ erfahren haben wollen, sei eine aktenmäßige Darstellung zur Widerlegung des Falles zu erwarten. In Verbindung damit dürfte auch dem Görlitzer Einwohner von Gerichts wegen die Führung des Namens Geza von Wettin untersagt werden.

Auf die Darstellung darf man gespannt sein. Die Erzählung von dem erstgeborenen Sohn eines sächsischen Thronfolgers oder Königs, der zum Protestantismus übertreten müsse, ist eine Legende, die sich mit merkwürdiger Zähigkeit von einer Zeit auf die andre fortpflanzt. Doch auch wenn die Geschichte keine Legende wäre, so hätte sie sich doch nicht auf den Geza von Wettin beziehen können, weil er aus natürlichen Gründen kein Sohn des Königs Albert sein konnte. Die amtliche Darstellung kann also nur darüber Aufklärung bringen, was es für eine Bewandnis mit dem angeblichen Sohn der Königin Carola hat.

Nur der Starke weicht mutig zurück, sagte sich der Rat der Stadt Zwickau, als er sich am Donnerstag mit dem tags zuvor gefaßten Beschlusse des dortigen Stadtverordnetenkollegiums beschäftigte, das als Kompensation für die Ermäßigung der Vorausbesteuerung des Grundbesitzes von 10 auf 5 Proz. die Bemessung der Zahl der unanständigen Stadtverordneten nicht auf 14 nach der Ratsvorlage, sondern nur auf 12 beschloß. Der Rat lehnte den Beschluß der Stadtverordneten einstimmig ab, kam aber der Hausbesitzermehrheit des andern Kollegiums insofern entgegen, als er seine Vorlage abänderte, indem er beschloß, die Mindestzahl der unanständigen Stadtverordneten beträgt jedoch im Jahre 1910 nur 12, im Jahre 1911 nur „13“. Die widerspenstigen Hausagrarier im Stadtverordnetenkollegium werden um ihren Beitritt zu diesem Beschlusse ersucht und dürften sich mit diesem Handel wohl zufrieden gehen, denn sie sind es doch, die dabei am meisten profitieren haben, zumal der Ratsbeschluß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur sehr problematische Bedeutung hat.

Sozialdemokratische Landtagskandidaturen. In einer bereits im April abgehaltenen Kreisversammlung des Sozialdemokratischen Vereins des ersten Reichstagswahlkreises wurden einstimmig folgende Genossen als Landtagskandidaten nominiert: Für den 1. städtischen Kreis: Mustergewermeister Otto Burkholz; Zittau; für den 1. ländlichen Kreis: Redakteur Otto Uhlitz; Zittau; für den 2. ländlichen Kreis: Redakteur Gustav Riem; Dresden; für den 3. ländlichen Kreis: Redakteur Heinrich Schmittler; Zittau. Die Vertrauensleute des Sozialdemokratischen Vereins des zweiten Reichstagswahlkreises bringen in einer morgen stattfindenden Konferenz für den 4. ländlichen Kreis Werftführer Ernst Böhmert; Zwickau und für den 6. ländlichen Kreis den Gauzeiter

1000 Mark Belohnung

zähle ich demjenigen, der mir nachweist, dass ich höhere Preise als nebenstehende pro Zahn mit Kautschukplatte fordern, 1.80 Mk.-Zähne sind amerikanische mit echten Platinstiften, welche bei der Konkurrenz mit 3 Mk., 4 Mk. und noch mehr berechnet werden. Nach 12jähr. Fachtätigkeit bin ich in der Lage, meine Patienten durch persönliche Behandlung vollkommen zufrieden zu stellen und gebe gern für meine Arbeiten

10 Jahre schriftliche Garantie.

Zahnziehen schmerzlos à 1 Mark

Gewähre event. gern 3 oder 2mal Zahlung. Man bemühe sich vertrauensvoll nach meinem Atelier. — Sprechzeit: Wochentags von 8—8 Uhr. Sonntags von 9—2 Uhr.

1000 Zähne 1800

M M

Preise:

Zähne m. Kautschukplatte 1 Mk.
1.80 Mk. pro Zahn.

Zahn- oder Wurzelziehen kostenlos.

Nervstößen 1 Mk.

Zahn- oder Wurzelziehen in örtlicher Betäubung 1 Mk.

Reparaturen von 1 Mark an.

Klammern z. Befest. kostenl.

Goldklammern, 14 karätig, 3 Mk.

Zement-Plombe . . . 2 Mk.

Plomben

in Gold, Amalgam, Porzellan.

Anerkennungsschreiben

Ich fühle mich veranlasst, Ihnen für das schmerzlose Zahnziehen (auch ohne Nachschmerzen) und das gewissenhafte Plombieren meiner Zähne bestens zu danken. Auch bin ich mit dem Ersatzstück sehr zufrieden und werde ich mich beifolgender, Ihre werthe Firma in meinem Bekanntenkreise zu empfehlen.

Fr. S., Reudnitz.

Zahn-Praxis Reform Dorotheen Platz 21

Brautleuten

empfehle wegen Ueberfüllung der grossen Lagerräume **äusserst billig** 50 grosse Säulen-Trumeaux v. 30-35 A, 25 Garnituren von 90-200 A, 50 Sofas in Rips- u. Plüschbezügen, 50 Schränke und Vertikos, 50 Stück Pfeiler-Spiegel von 8 A sowie

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

von 250, 300, 350, 400, 500 bis 5000 A stets am Lager. Unter Garantie solider, saub. Arbeit. — Besichtigung des grossen Lagers gern gestattet, **Leipziger Möbelhallen v. Carl Max Raschig** Tauchaer Str. 32 (Battenberg), part., I., II. u. III. Etage. [1238*] Tischler- u. Polster-Werkstatt Pl., Karl-Heine-Str. 61.

Leipziger Kohlenkontor G.m.b.H.

Katzbachstrasse 12 empfehlen Fernruf 3522

SAALE

Salon-Briketts à Zentner **72 Pfg.** frei Keller

bei 50 Zentner à " **70** " " " Ring-

Industrie-Briketts à " **69** " " " frei.

bei 50 Zentner à " **65** " " "

Grösste Heizkraft! Probieren und urteilen Sie dann selbst! Grösste Heizkraft! Wir geben zu diesem Zwecke Heizproben kostenlos von unserem Lagerplatze ab. Garantie für richtiges Gewicht.

Neugebauer

afab.ges. (nicht approb.) Praxitanz (fr. an Dr. W. Schwabe Wolff.) bet. f. an n. homöopath. u. Lohthelverf.

Geschlechts-, Haut-, Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleib-, Influenza, Rheumat, Nerven-, Licht-, Wasserbrüche. — Neu! Spezial-Lichtbehandlung v. Frauenleiden, besond. Weisshaut, Langjähr. Erfahrung, vorz. Erfolge.

Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-11, 8-12, 2-9, Elektr. Lichtbäder, Sonnt. 9-11. Damen wochentags 10-12, 8-6.

Ausnahme-Angebot!

Linoleum-Läufer

solange der Vorrat reicht

80 cm breit von **65 Pfg.** an
87 " " " **75** " "
90 " " " **120** " "

Abgepaßte Teppiche

150x200 cm von **6 Mk.** an.

Jos. Schäfer, Burgstr. 26.*

Hahndorfs Schirm-Fabrik

L.-Lindenau, Kuhlurmstr. 4

empfiehlt in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen **Regen-Schirme** vom einfachsten bis zu den grössten Neuheiten. **Spazier-Stöcke** **Sonnen-Schirme** aller Art.

Verkaufe, um mit meinem grossen Lager zu räumen, extra billig. Alle Reparaturen und Bezüge gut und schnell. [1250*]



Moderne eleg. Reisetasche v. prima braunem Rindleder, lad. Bügel mit 4fach. Verchl. cm 33 36 39 42 45 48 50 55 60 65 70 75 80 10.— 12.—

Desgl. hohe Form mit Lederfutter, prima Bügel [7717*] A 12.— 18.50 15.— 18.50 18.—

empfiehlt in grösster Auswahl **Karl Blach, Leipzig, Windmühlenstrasse 32** Spezialefabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reisetaschen.

Gartengeräte.

Sägen, Bille, Hobel, Wasserwagen Spitz- u. Radehacken, Schaufeln u. Spaten, vorz. Drahtgefächte.

Werkzeuge

für Maurer, Zimmerer, Tischler Schlosser. [1267*]

Teppiche

mit kaum sichtbaren kleinen **Webfehlern**

in allen Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise, gegen Verabreichung haarenb. **billig.** [2596*]

Möbelausstattungen

in modernen Neuheiten für alle Stände in allen Preislagen.

Reichhaltigste Auswahl
Weitgehendste Garantie
Kostenlose Orientierung
Preis-Courante gratis!

Carl Breitschädel

Wintergartenstr. 16 Georgiring 17 gegenüber d. Krystallpalast. Alles Hauptzollamt. Telephon 13344

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste
Blauflüster } gestrichelt
Rotflüster } gestrichelt
Violettflüster } gestrichelt
Grünflüster } gestrichelt
Braunflüster } gestrichelt

Sternwollen!

von der mit eigenem Geschäftsbetrieb in Norddeutschen Woll-Kämmerei und Rammgarn-Spinnerei in Vahrenfeld. Sie haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, wird die Fabrik Direktion mit Sendungen nach.

Haus- u. Küchengeräte.

Alwin Richter

Eisenwaren-Handlung **Dresdner Strasse 36** Fil.: L.-Anger, Breite Str. 22.

Gardinen-

Reife, von 1 bis 4 Fenster passend, und Stores zu 1, 2, 3 bis 5 Fenstern.

Reisemuster

Portieren-, Tisch- und Chaiselongue-Decken, Leinen-Plüsch, Velvets, Sofa- und Bettdecken, Steppdecken, Läuferstoffe Vorlagen.

Altherg & Salsch

Schützenstr. 15, I. u. II.

Leipzig Carl Dinter Connowitz Bayerische Str. 38 Bornaische Str. 41

Zigarren u. Zigaretten

Hochfein. on gros — on detail. Gelagert. * Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Uhren, Gold- und Silberwaren

sowie optische Artikel

Nur gute Fabrikate. Grösste Auswahl. Reparaturen aller Art. [3860*]

R. Schaarschmidt, Uhrmachermeister

L.-Plagwitz, Karl-Heine-Str. 59.

Wie neu

werden Damen- u. Herrengarderobe durch chemische Reinigung bei

Otto Beck

Leipzig, Lange Strasse 18 Reudnitz, Bergstrasse 3 ben Drei Ecken gegenüber. Reparaturen billigst! Siederzeit 2—3 Tage. *

Billige böhmische Bettfedern

1 Pfd. grau gute, geschliff. 1 Wrt., halbweiße 1.80 A; 1 Pfd. weiße, flaumige, geschliff. 1.70 A, 1.90 A; 1 Pfd. anezw., feinste geschliffene 2.70 A, 3.40 A. Versand kostenfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franco. Umtausch franco gestattet, für Nichtpassend. Geld retour. Preisliste gratis. [2567*] **S. Benisch** in Delitzsch Nr. 872 (Böhmen).

Solinger Stahlwaren-Haus.

Elektrische Feinschleiferei.

Adolf Starck

Leipzig, Windmühlenstr. 43 Fernruf 11951. nahe a. Bayrisch. Bahnhof.

Taschenmesser, Scheren, Gartenwerkzeuge, Raupenscheren, Baumaßgen, Gartenschuppen, Okuliermesser, Kopuliermesser.

Versand nach auswärts nur 20 Mk.

Vollkommenste fahrbare Volkswanne

Wringmaschinen von 12.50 an. Einz. Walzen sofort zum Einsetzen. **Schnellwaschmaschinen, Reibmaschinen** von Mk. 1.50 an. **Waagen** von Mk. 1.75 an. **Kohlenkasten** von Mk. 1.20 an. **Wärmflaschen** von Mk. 1.50 an.

Beste Solinger Stahlwaren. Bürsten und Besen aller Art. Emaille in grösster Auswahl sowie alle sonstigen Haus- u. Küchengeräte empfiehlt zu kassersten Preisen



Bringen Sie die Quittung der Volkszeitung mit, und dann gibt es **Extra-Rabatt** trotz der billigen Preise.

Aromatische Eibischwurzel-Seife

gibt der Haut ein jugendliches frisches Ansehen u. erhält die selbe bis ins späteste Alter zart u. elastisch. Vorrätig per Paket (3 Stück) 50 g in der Hof-Apotheke zum weißen Adler, Gaisstraße 9. [1227*]

Fritz Grundmann

Mastochsen- und Schweineschlächterei **L.-Kleinzschocher, Dieskaustrasse, Ecke Antonienstrasse**

empfiehlt alle feineren Fleisch- und Wurstwaren, fr. rohen und gekochten Schinken, div. Braten, russ. Salat, Kusschnitt, auch auf Platten garniert. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. [1183*]

Louis Weiser, Leipzig, nur Münzgasse 9

Inh.: Albrecht Müller. Fernsprecher 4262.



Bei keinem Artikel ist das Sprichwort

Der Schein trügt

mehr am Platze als bei Kinderwagen.

Jede kluge Mutter

verlange für ihren Liebling nur **Brennabor-Wagen** aus erster Hand direkt vom Vertreter **Barth Kurprinzstrasse 24** od. **Ranstädter Steinw. 12**

Zahn-Atelier

Willy Schult

Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse. Zahnabnahme gerungelastet. Fernspr. 10352. *

Gerade wie nach der Rasenbleiche

so sieht die Wäsche aus, wenn sie regelmässig mit Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver gewaschen wird:

schneeweiss, blütenrein und duftet frisch wie nach Luft und Sonne.

Die Arbeit des Waschens ist leicht und bequem; die Wäsche wird garantiert in keiner Weise angegriffen, die Kosten sind sehr niedrige.

Gummi-Artikel

Woch.-u. Kr.-Pfg., Btteln., Muttspr., Mutter- u. Klistierrohre, Leibb., Luftk., Hosent., Badehb., Mass.-Art. Halskettch., Zahn-Kind. Brstl. 80g. Fr. Auguste Graf, Reudnitz 15. *

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 12. Juni.

Geschichtskalender. 12. Juni 1812: Die amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe in Pittsfield (Connecticut) geboren. 1816: Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena zur Pflege vaterländischer Gesinnung. 1819: Der englische Schriftsteller und Sozialreformer Charles Kingsley in Holne (Devonshire) geboren. 1848: Niquels republikanische Wartburgrede. 1878: Der nordamerikanische Dichter William Cullen Bryant auf Long Island gestorben. 1885: Büchberg, Förderer der Sozialdemokratie, gestorben.

13. Juni 1810: Der Schriftsteller Johann Gottfried Seume in Zeplitz gestorben. 1931: Der Physiker James Clerk Maxwell in Edinburgh geboren.

12. Juni:

Sonnenaufgang: 3,30, Sonnenuntergang 8,20. Mondaufgang: 1,21 vorm., Monduntergang: 1,16 nachm.

13. Juni:

Sonnenaufgang: 3,30, Sonnenuntergang: 8,21. Mondaufgang: 1,37 vorm., Monduntergang: 2,40 nachm.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 13. Juni:

Lebhafte nordwestliche Winde, veränderliche, meist starke Bewölkung, kühl, zeitweise Regen.

Sonntagsspaziergänge in Leipzigs weiterer Umgebung. VI.

Ein Umgehungsring von Westen nach Süden — Wiesen, Feld-, Wald- und Parkwanderungen — Die weißen Striche in Jehmen — Die „Germania“ in Crostewitz.

Es war gegen 7 Uhr früh, als wir von unserm Treffpunkte, am Park in Schleußig, fortgingen.

Eine Tageswanderung in der Nähe der Großstadt solle es werden — und doch werden wir vor Abend nichts wieder von ihr sehen; nur ab und zu werden ihre höchsten Türme über die Wälder herüberglimmen.

Zuerst gehen wir den wundervollen Wiesenweg von Schleußig nach Knauthain. Von Schleußig aus führt er in der Richtung nach Leipzig, dann kurz vor dem Bahnhöfchen rechts ab, den Dammmweg entlang. Wir wählen den Weg in der Mitte der Wiesen, denn er läßt den Blick nach beiden Seiten frei. Rechts und links sind wir immer von Wald- und Gebüschgruppen flankiert.

Wir gehen an der Elster hin, dicht neben ihr unter der Eisenbahnbrücke weg, dann durch die Pflaumenallee von Großhöfchen. Der Volkswitz verlegt dorthin den Garajonsort aller jener Glücklichen, die nicht Soldat waren. „Der hat in Großhöfchen unter den Pflaumenbäumen gestanden.“ Warum man so sagt? — Wer weiß es? Die Wege des Volkswitzes sind oft verschlungen und unentwirrbar. Wir treffen dann den Weg Großhöfchen-Lauer, gehen diesen, bis wir an das kleine Gehölz kommen, dann verlassen wir ihn und gehen rechts den Fußweg durch die Felder nach Knauthain zu.

Das ist einer der reizvollsten Wege in der Umgebung Leipzigs. Seit 20 Jahren wandere ich jeden Sommer kreuz und quer nach allen Richtungen, und immer wieder ist mir dieser große Feldkreis mit seinem Waldgürtel neuartig und schön. Drüben rechts quadt verstoßen die Kirche von Knauthain und einige Gebäude neben ihr, durch die Gebüsch hervor, links am Waldestande steht das Wasserwerk Dösch-Gaußsch und weiter oben haben sich aus dem Grünen die roten Dächer des Vorwerks flach ab. Der Kirchturm von Gaußsch schaut von jenseits des Waldes herüber; bei klarem Wetter hört man sogar den eigenartigen Doppelschlag seiner Stundenschläge.

Wir unternehmen einen kurzen Rundgang durch den Schlosspark Knauthain. Der prachtvolle Park verdient es, von viel mehr Spaziergängern besucht zu werden, so sind es immer nur wenige Menschen, denen man dort begegnet. Auch der hintere Teil des Parks, das sogenannte Hainholz, ist wunderschön. Man kann von dort aus, der Elster entlang, nach Hartmannsdorf und Cyntra gehen. Wir gingen im vorderen Schlossgarten über die Elsterbrücke, dann die Kirchbaumallee links hin, dann ein Stück die Straße Knauthain-Lauer entlang und den ersten Weg rechts hinüber nach Cospuden. Der kleine Ort, aus dem Rittersgute, der Hainischen Papiermühle und einigen Drescherhäuschen bestehend, liegt reizend und idyllisch da. In der Mitte des Dorfes ist ein großer Teich, ländliche Stille und Abgeschiedenheit herrschen hier und malerische Motive gibt es in Hülle und Fülle.

Von hier aus wandern wir weiter durch Felder und Wiesen nach Brödel, dann ein Stückchen die Zwentauer Straße nach. Ein Glück, daß wir sie bald verlassen können, denn hier ist der Tummelplatz der „gewöhnlichen Straßenschweine“, wie der Stimplicissimus die Automobilen so treffend genannt hat. O, daß diese verschleierte Heberdämchen und diese bebrillten Hebermenschen, dieser blasierte Reispöbel, doch all den Staub selber fressen müßten, den sie hier aufwirbeln!

Wir zweigen bald von der Zwentauer Straße links ab nach der Hartwaldung. Das ist ein rechter Jungbrunnen für größtstädtische Lungen. Überall findet man denn auch die Spuren der Großstädter im Walde: unzählige weggeworfene Flaschen, Papierschen und Frühstücksabfälle. Ein wenig mehr Achtung vor dem Walde, bitte! — Der Wald ist kein Jahrmarktsplatz, er ist oder sollte wenigstens geheiligt sein wie ein Tempel.

Wir wenden uns dann links und gehen nach Gashwitz. Hier ist eine längere Rast nötig. Wo man die halten soll, das sagt die Lokalfeste oder der Arbeiterführer, den man vorher befragen soll. In Gashwitz kann man den Rittersgutspark nach vorherigem Anmelden beim Gärtner besuchen. Leider hat der Besitzer manchmal den Einfall, den Garten geschlossen zu halten. So am letzten Sonntage. Der Park ist heute geschlossen! verkündet das Plakat am Eingange; mit andern Worten: Wir wollen heute vom Mebs nicht gestört sein.

Wir wanderten dann von Gashwitz nach Großheubden, dort durch den Mühlhof hindurch und dann rechts ab-

biegend den herrlichen Wiesenweg nach Jehmen hinaus. Die Weisenaue hat hier reizvolle Gruppierungen von Wald und Gebüsch. In Jehmen besuchen wir den Rittersgutspark. Die Erlaubnis dazu wird gern erteilt. Der Park ist ausgezeichnet schön. Eine Allee prächtiger uralter Kastanien gibt einen lauschigen, wunderschönen Spaziergang. Eine Sehenswürdigkeit des Parks sind die dort in einer Einfriedigung gehegten weißen Damhirsche. Es mögen ihrer zwischen 40 und 50 sein, die sich dort umhertummeln. Sie sind sehr zahm, kommen bis an den Zaun heran und fressen aus der Hand. Die Tiere sind verhältnismäßig klein. Die fortwährende Inzucht, d. h. Fortpflanzung innerhalb eines kleinen Kreises von direkten Abstammungen, führt diese Rassenverklümmung herbei.

Den Heimweg nehmen wir über Großheubden, Gashwitz und durch den Wald nach Crostewitz hinüber. Es ist dies, besonders in der Abendstunde, eine erquickende Wanderung. Bei einer kurzen Rast in Crostewitz fiel uns dort das eigenartige Denkmalsgebilde auf, das neben dem Gasthose auf einem freien Platze steht. Man wird nicht recht klug daraus, was das nun eigentlich vorstellen soll. Angeblickt ist es eine Germania, eine Verkörperung des deutschen Reichsgedankens. Das Ganze ist aus Ziegelsteinen erbaut, die äußeren Formen sind durch angelegten Zement hergestellt worden. Die zerstörenden Einflüsse von Wind und Wetter, der „Zahn der Zeit“, wie die Poeten sagen, haben diesem allegorischen Weisgebilde ganz arg zugefugt, so daß es äußerst spähig und ußlig anzusehen ist. Da ist die eine Gesichtshälfte völlig abgefallen, die Nase ist schlimm zerfressen und aus der Brust und aus dem Leibe schauen die roten Ziegelsteine hervor. Wären wir in dieser Abendstunde nicht so friedlich gestimmt, wir würden die bössartigsten Vergleiche zwischen dem Zustande des Deutschen Reichs und der Beschaffenheit dieser Ziegelstein- und Zementmadam ziehen können. Vielleicht tun die Patrioten von Crostewitz etwas Geld in ihren Beutel und geben die Germania in Reparatur. Wenn ich Patriot wäre, mir würde bei diesem Anblicke das Herz bluten!

In leichtem Bummelschritt gingen wir nun über Marktleberg nach Dösch, natürlich von Crostewitz aus zunächst den reizenden Fußweg durch die Wiesen. In Dösch nahm uns die Elektrische auf und brachte uns nach Hause. Jetzt erbt, bei einbrechender Dunkelheit, sehen wir die Großstadt wieder, der wir den ganzen Tag nahe und doch so fern gewesen waren.

Zwei Dichterworte setzten wir als Summe unter die Rechnung dieses Sonntag: Gottfried Keller's: „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberflus der Welt“, und Gustav Falke's: „Schöner Tag, ich hab dich recht genüßt“.

Wie sich einer selbst ohreißelt.

Wenn die sogenannte nationale Partei nicht schon längst als leblich der politischen Charakterlosigkeit bekannt wäre, das Auftreten und die Haltung des glorreichen Leipziger Abgeordneten Dr. Jund gestern abend würde genügen, der Fraktion Döschsche dieses Oblium anzuhängen. Hat dieser „Volksvertreter“ doch eine Wandlungsfähigkeit bewiesen, die selbst seinen engeren Parteifreunden durch die Art und Weise, in der sie sich äußerte, einigemmaßen überraschend gekommen sein dürfte. Es ist deshalb schon erklärlich, wenn es Herr Jund so viel als möglich vermied, über seine ruhmreiche Tätigkeit im Reichstag vor seinen Wählern Rechenschaft abzulegen, wenn er es vorzog, sich trotz verschiedener Aufforderungen und schriftlicher Einladungen um eine Aussprache in öffentlicher Versammlung herumzudrücken und sich hinter allerhand faulen Entschuldigungen verschanzte. Nur wenn er glaubt ganz sicher zu sein, daß ihm kein ungewisser Mahner in die Parade fährt, versteht sich Herr Jund dazu, einiges aus seiner parlamentarischen Tätigkeit zum besten zu geben. So sprach er gestern im national-liberalen Verein für Leipzig und Umgebung über Mittelstandsfragen.

Vorsichtig, wie er nun einmal ist, hatte er sich ein vollständig neutrales Gebiet ausgewählt: das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und das Gesetz zum Schutze der Bauforderungen. Hier war, wie der Redner wehmütig eingestand, nichts von der „bedauerlichen Klüftung und Zerstückelung der Parteien“ zu spüren gewesen, „die leider bei der Finanzreform untaget“, und so konnte er denn ungekört und „preisend mit viel schönen Worten“ der Nationalliberalen Stimmesstimmen und ihrer Verbündeten um den deutschen Mittelstand gedenken. Das ging ziemlich glatt; viel Klippen waren dabei ja nicht zu umschiffen.

Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen. Ganz ohne sein Jund hatten — wie Herr Jund versicherte — einige Zeitungen die Unerschämtheit befallen, in der Beramlungsankündigung zu bemerken, der Referent werde wohl auch auf die Finanzreform zu sprechen kommen. Das war natürlich sehr fatal. Aber was tun? Jetzt wieder zweifeln hätte doch zu dumm ausgesehen. Und so entschloß sich Herr Jund denn, schweren Herzens „seinen Standpunkt zu präzisieren“. Voraus schickte er die Bemerkung, es sei viel leichter zu fragen als zu antworten und versicherte, es sei wirklich nicht leicht, gerade jetzt Reichstagsabgeordneter zu sein. Nachdem er in dieser Weise für Milderungsgründe plädiert hatte, ging er frisch aus Werk und erklärte, festliche, daß 400 Millionen neuer indirekter Steuern bewilligt werden müssen. Die einzige Voraussetzung für die Nationalliberalen ist nur, daß, um den Wählern Sand in die Augen zu streuen, ein sogenannter „Ausgleich“ dadurch geschaffen wird, daß 100 Millionen durch eine Besteuerung aufgebracht werden. Welcher Wert der Versicherung des Herrn Jund, er — ausgerechnet er — werde unter keinen Umständen für die Finanzreform stimmen, wenn die Erbschaftsteuer nicht angenommen werde, beizumessen ist, braucht nicht erst erläutert zu werden. Nicht übel war die Art und Weise, wie Herr Jund seine Wähler verhönte, indem er ihnen offen ins Gesicht sagte, wenn eine gesunde Finanzreform nicht zustande komme, so seien daran die Wähler schuld, die sich einen solchen Reichstag gewählt haben.

Der Leipziger Abgeordnete weiß anscheinend, was er seinen „nationalen“ Anhängern bieten darf. Für die Durchführung einer gesunden Finanzreform gibt es nach Herrn Jund nur zwei Mittel: entweder „eine starke, sich ihres Ziels bewußte Regierung, die wie gerade in der letzten Zeit vermischt haben“, oder ein Parlament, in dem nicht mehr so viel geredet wird, in dem die Parteizersplitterung aufgehört hat, in dem es nur Konervative und Liberale gibt. Diese Vorschläge nehmen sich besonders schön aus in dem Munde deselben Jund, der Vorsitzender der Verfassungskommission war, die die Autorität des Parlaments gegenüber dem persönlichen Regiment in der Regierung mahnen sollte. Aber es kommt noch besser: „Wir werden abwarten“, erklärte Herr Jund, „was uns der Reichskanzler zu-

sagen hat. Bis jetzt ist er nicht zu den Kommissionsberatungen gekommen. Allerdings muß man, um in Kommissionen mitarbeiten zu können, auch Kenntnisse haben, die — ich will mich vorsichtig ausdrücken — Bismarck allerdings befehlen hat.“ Willow wird sich durch diese Erklärung seines parlamentarischen Agenten sicher nicht sehr geschmeichelt fühlen. Viel jundabler ist dieses Geständnis aber — und das scheint Herrn Jund gar nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein — für Leipzigs gloriosen Abgeordneten selbst. Von demselben Kanzler, den Jund in Leipzig als Muster der Unfähigkeit hinstellt, als einen Mann, der sogar unfähig sein soll, in einer von Nationalliberalen geleiteten Kommissionsführung mitreden zu können, hole sich der Hinterreppenspolitiker Jund vor gar nicht langer Zeit lausbudeleig Maiklänge über seine Haltung. Durch dieses Selbstohreißeln hat der Leipziger Abgeordnete Dr. Jund allerdings den Gipfel der politischen Charakterlosigkeit ertommen, und wir wissen nicht, wie er sich in Zukunft überhaupt noch weiter blamieren könnte.

Die Eröffnung der Allgemeinen Bauartikel-Ausstellung

Eine Ausstellung, die noch nicht fertig ist! Die beiden Regentage haben die Arbeiten wesentlich beeinträchtigt, es ist aber alles eifrig am Werke, um es so schnell als möglich zu beenden. Bauten sind noch im Entschieden begriffen, viel fleißige Hände schaffen ohne Unterlaß und ein halber Tag und eine Nacht werden noch Wunder wirken. In der Ausstellungshalle ist ein Treiben wie im Ameisenhaufen. Hier wird die letzte bessere Hand angelegt, dort steckt man anscheinend noch tief in der Arbeit. Arbeiter lehren den Schutz zusammen, um immer halbwegs die Passage freizuhalten. Aber es wird schon werden. Soviel läßt sich schon nach einem flüchtigen Ueberblick sagen, daß die Ausstellung viel des Interessanten und Sehenswürdigen bringen wird. Hinten auf dem Platze sehen auch die Erfrischungsgelagenheiten nicht: Bierzelte, Zuckerbäckereien, ein Zigarrenstand sind vorhanden, auch das bekannte Bratwurstdöckle bietet seine Gaben, Cake-walk, Hippodrom, Autodrom usw. bieten dem Publikum Vergnügen.

Heute früh um 11 Uhr wurde die Ausstellung feierlich eröffnet. Der Ausstellungsleiter, der zunächst das Wort ergriff, bezeichnete die Bauartikelbranche als eine der wichtigsten; die Lösung der Wohnungsfrage habe hauptsächlich die Anregung zur Veranstaltung der Ausstellung gegeben. Die Ausstellung erstreckt sich auf alle Bauartikel, mögen sie aus Eisen, Stein, Holz oder sonstigem Material bestehen. Der Rat der Stadt Leipzig habe der Ausstellungsleitung das größte Wohlwollen bewiesen, dafür spreche er seinen besonderen Dank aus. Die Ausstellung werde für die Zukunft eine reiche Fundgrube bieten. Die Ausstellungsleitung hoffe, daß die guten Erwartungen, die an das Unternehmen geknüpft werden, in Erfüllung gehen. Es seien Besucher aus vielen Ländern vertreten. Die Ausstellung werde einen Ansporn zu weiteren Fortschritten in der Technik geben und befruchtend wirken. Mit einem Hoch auf Friedrich August schloß der Ausstellungsleiter seine Ansprache.

Hierauf ergriff Oberbürgermeister Dr. Dietrich das Wort. Er begrüßte die Aussteller namens der Stadt Leipzig und sprach ihnen seine wärmsten Glückwünsche aus. Auch hieß er die Mitglieder der Verbände willkommen, die aus Anlaß der Ausstellung in Leipzig ihre Kongresse abhalten. Der interessierten Kreise seien so viele, daß die Ausstellung weithin und fortwährend wirken werde. Unsere Stadt sei die erste deutsche Stadt, die eine Ausstellung dieser Art beherbergen dürfe, und er glaube, daß die zentrale Lage Leipzigs viel zum starken Besuch beitragen werde. Viele Kreise der Bürgerchaft hätten ein sehr reges Interesse an öffentlichen und privaten Bauten. So werde die Ausstellung für Handel und Industrie nützlich sein. Er hoffe, daß sich die Gäste in unserer Stadt wohl fühlen und immer gern wieder zurückkehren möchten. Er schloß mit einem herzlichen Glück auf!

Hierauf erklärte der Kreishauptmann die Ausstellung für eröffnet. Hierauf schloß sich ein Rundgang der Teilnehmer.

Genosse Pollender und die Leipziger Neuesten Nachrichten.

In der heutigen Ausgabe der Leipziger Neuesten Nachrichten veröffentlicht Genosse Pollender abermals eine Verächtigung gegen Behauptungen, die das Blatt über den Beamtenkonflikt in der Leipziger Ortskrankenkasse aufgestellt hat. Genosse Pollender kündigt in seiner Verächtigung an, daß die Unwahrheit der von den Neuesten Nachrichten aufgestellten Behauptungen vor Gericht nachgewiesen werden solle. Was die Einmänner in ihrem Kommentar zu der zweiten Verächtigung des Genossen Pollender sagen, dürfte auch unsrer Leser interessieren. Hier ist der wesentliche Teil der Antwort der Einmänner:

Diesem gerichtlichen Austrag des Streit — die Leipziger Volkszeitung würde in solchem Falle sagen: er läuft zum Raab — sehen wir mit großer Seelenruhe, andere Leute aber sicherlich mit gespanntem Interesse entgegen. Wir sind Herrn Pollender mit dem Abdruck zweier Verächtigungen sehr weit entgegen gekommen, nur hat er uns mit seinen Erklärungen nicht überzeugen können. Und daß es ganz natürlich ist, daß jeder diese Sache von seinem politischen Standpunkt aus betrachtet, haben wir Herrn Pollender bereits mündlich versichert, als wir am Montag des Vergangenen hatten, Herrn Pollenders Besuch auf unsrer Redaktion zu empfangen. Den Abdruck einer längeren Darstellung seiner Auffassung dieses Konfliktes, um die Herr Pollender uns dabei ersuchte, haben wir damals abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß sie besser für ein Organ passe, das Herr Pollender politisch näher stände als gerade die Leipziger Neuesten Nachrichten. Darauf folgte dann die veröffentlichte Verächtigung. Mit dieser scheint es nun aber Herr Pollender obendrein noch mit der Leipziger Volkszeitung verbunden zu haben, denn sie glossiert es hämißlich, daß Herr Pollender seine Zuschrift mit „hochachtungsvoll“ unterzeichnet hat. Du lieber Gott, wenn man es auch niemandem mehr recht macht! Uns tut das aufrichtig leid, denn wir haben Herrn Pollender bei seinem Besuch auf unsrer Redaktion als einen sehr netten und umgänglichen Menschen kennen gelernt.

Der Einbrecher und Straßentrüber Pelz aus Steinleit bei Zwickau.

Der vor einigen Monaten in Zwickau vom Landgericht zu 7 Jahren Zuchthaus wegen einer Reihe schwerer Einbrüche verurteilt wurde, die er in der Zwickauer Umgebung teils allein, teils mit dem Einbrecher Reistner begangen hatte, und dann vom Schwurgericht Zwickau wegen Straßenträubes, räuberischer Erpressung, versuchten Totschlags und Notzucht zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, stand wegen eines vor diesen Straftaten begangenen Straßenträubes vor dem Chemnitzer Schwurgericht. Nachdem schon die höchste zeitliche Strafe gegen Pelz erkannt ist, ist er für die Strafrecht ein untaugliches Objekt, denn mehr als 15 Jahre Zuchthaus gibt es nicht. Gegenwärtig befindet er sich, des Todes dringend verdächtig, in Leipzig in Untersuchungshaft. Pelz, der persönlich einen guten Eindruck machte, hatte sich zu verantworten wegen eines Straßenträubes, den er am hellen Tage auf dem Wege von Mühlbach nach Frankenberg bei Chemnitz am 28. Mai 1908 an einer Frau Otto aus Mühlbach begangen haben soll. Nach der Anklage hat er die Frau von hinten am Halse gepackt und niedergedrückt; die Frau ist in den Straßengraben und Pelz auf sie gefallen. Dann hat P. in ihrer Schilzentasche nach Geld gesucht und, da er keins gefunden hatte, ihr zugerufen: „Luder, gib's Geld her, oder ich ersticke dich!“ Dann hat er ihr aus

der Kocktasche das Portemonnai mit 6 Mark Inhalt und einigen Rabatmarken geraubt und damit die Flucht ergriffen. Weg bestritt das entschieden. Er will an jenem Tage in Jmidau gewesen und dort im Goldenen Becher gefessen und Stat gespielt haben. Die von ihm angegebenen Zeugen verjagten aber. Die Geschworenen kamen auf Grund der Beweisaufnahme zum Schuldig. P. wurde zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gesamtstrafe: 15 Jahre Zuchthaus.

Grundstücksverkäufe in Leipzig im Monat Mai 1906. Die Anzahl der Verkäufe bei bebauten Grundstücken beläuft sich auf 71 mit einer Kaufsumme von 5708072 Mk.; bei den unbebauten Grundstücken auf 28 mit einer Kaufsumme von 805788 Mk.

Von der Meyerschen Stiftung. Die bisher bestehenden Meyerschen Kolonien in Mendnis, Eutrich und Lindenau weisen einen Bestand von 140 Wohnhäusern und 3 Kinderbewahranstalten auf. Die Einnahme an Mietzinsen belief sich im Jahre 1908 auf 255425 Mk., die Betriebsausgaben betragen 198415 Mk., sodass ein Betriebsüberschuss von 57010 Mk. zu verzeichnen ist. In den Kindergärten war ein Durchschnittsbestand von 117 Kindern pro Woche zu verzeichnen und erforderlich die Kindergärten einen Zuschuss von jährlich 18000 Mk. Die Zahl der in den Meyerschen Häusern wohnenden Personen beläuft sich auf 5500. In Probstheida hat die Stiftungsverwaltung ein Areal in der Größe von 270 000 qm angekauft und soll später bebaut werden, wenn die im Bau begriffene Kolonie Kleinschöcher ausgebaut ist. In Kleinschöcher werden gegenwärtig 10 Häuser gebaut.

Herrn Kürstens Geschäft. Der Besitzer des Stadt- und Dorfsanzeigers, Herr Kürsten, ist bekanntlich der Freund des Kaisers. Sein Blatt ist Amtsblatt einer Anzahl Behörden. Nun gut. Da hätte Herr Kürsten aber die moralische Pflicht, nach dem Motto: Noblesse oblige zu handeln. Herr Kürsten nimmt aber vielfach Anzeigen in sein Blatt auf, denen man auf den ersten Blick ansieht, dass sie sogenannte Schwindelanzeigen sind. Sein Redakteur ist darum schon häufig mit Strafen belegt worden. Neulich hat Herr Kürstens Blatt ein Inserat: „Der Weg zur Gesundheit“ gelehrt, worin ein Buch angepriesen wurde, das der leidenden Menschheit einen elektrischen Apparat zur Anschaffung empfiehlt. Das Leipziger Gesundheitsamt, das sich anerkennenswerterweise um derartige Schwindelinferte kümmert, hat veranlasst, dass Herr Kürsten ein Strafmandat ausgestellt wurde. Prof. Dr. Windscheid und Sanitätsrat Dr. Thiersch bezeugen die Wirkung des empfohlenen Apparats gleich Null. Da aber der Apparat inzwischen verbessert worden sein soll, beschloss das Gericht, die Verhandlung zu verlagern und die Sachverständigen zu beauftragen, den angeblich verbesserten Apparat zu prüfen. Der Vertreter des Redakteurs beklagte, dass es nur die neuesten Nachrichten, die Abendzeitung und der Dorfsanzeiger seien, die so vielfach mit Strafmandaten bedröht würden.

Eine Anzahl kunstgewerblicher Gegenstände, die sich im Besitz der im Jahre 1897 in Leipzig gegründeten Deutschen

Gesellschaft befindet, beabsichtigt der Rat für den Preis von 40 000 Mk. anzukaufen. Die Deutsche Gesellschaft will diese Gegenstände verkaufen, um Mittel zur Herausgabe von Abhandlungen aus ihrem Forschungsgebiete zu erlangen. Die Gegenstände haben einen hohen künstlerischen Wert, es befinden sich darunter Stücke, die, wie der Rat betont, unendlich in fremden Besitz übergehen könnten. So gehört dazu ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Gobelin des Leipziger Teppichwirlers Seger Bombes mit dem Leipziger Stadtwappen, ferner einige in Leipzig gearbeitete Kisten, die heute zu den Seltsamkeiten zählen. Der Preis für die Gegenstände ist gering. Es kommen folgende in Betracht: Wappenteppich von Seger Bombes; Chormantel mit gesticktem Kreuzifix um 1480; Stickerel der Maria in der Wandorla um 1520; ein Stechzeug von 1480, Rüstungsstücke von 1550, langes Armzeug um 1560, Nürnberger Halskragen, Burgunderhelm, Kettenhemd; Teile des Fayencefrieses aus dem Pauliner Kloster; Scheibmalereien aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Altar mit den 14 Nothelfern, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Holzschmuckereien: Heilige Anna, Selbtritt und heilige Katharina (1520); Reliefs aus der Legende der Heiligen Helena; Johannes und Maria von einer Kreuzigung (1500); emailliertes Glasgefäß (1667); Leipziger Brunnentänzen; Tauffchiffel aus Gottleuba; Bildnis eines Einundvierzigjährigen aus der Dörferhschule; Wötter-Steinzeugflasche.

Kosmos-Theater. Das Programm dieser Woche weist vor allem eine recht interessante Nummer auf, den Unfall des Zepelinschen Luftschiffes bei Göttingen. Wir sehen, wie das Luftschiff nach nordöstlicher Reparatur sich wieder in die Höhe erhebt und allmählich vor unseren Augen verschwindet. Sehr schöne Naturaufnahmen sind ferner die Filmbilder „Wägel im Nest II. Serie“, und „Urwald auf der Insel Java.“ Ferner ist hochinteressant eine Winterübung der italienischen Gebirgsartillerie und die Strohhutfabrikation in Florenz. Der Lichtbildvortrag „Im Lande der Pharaonen“ veranschaulicht eine Wanderung durch das hunderttorige Leben. Mit Stimm und Interesse betrachten wir die kolossalen Tempelanlagen von Luxor und Karnak, deren Säulen und Wandflächen mit zahlreichen Hieroglyphen und Bilderschriften bedeckt sind, die uns beweisen, wie das Kultur- und Geistesleben jenes alten Kulturvolkes, das einst am Ufer des Nils lebte, entwidelt war. Morgen Sonntag findet während der Vorstellungen wieder das beliebte Künstlerkonzert statt.

Feuer. Ein Gardinenbrand wurde gestern nachmittag aus einem Hause der Wäfler Straße gemeldet. Der Brand hat von den Bewohnern unterdrückt werden können, so dass die Feuerwehre nicht in Tätigkeit getreten ist.

Zwei Schwindler richteten unter der Firma Immobilien- und Hypothekemarkt in der inneren Stadt ein Bureau ein und suchten durch die Blätter kautionsfähige

Kassierer. Es meldete sich auch ein Handwerker und hinterlegte eine Kaution von 1500 Mk. in barem Gelde, das gegen Wertpapiere eingetauscht und bei einer Bank hinterlegt werden sollte. Sofort nach Empfang des Geldes sind die Betrüger, ein 22jähriger Handlungsgehilfe aus Neudorf und ein wiederholt bestrafter 21 Jahre alter Reisender aus Sellaerhausen, verschwunden.

Kermist wird seit dem 9. Juni der 10jährige Handlungslehrling Friedrich Alfred Schubert, wohnhaft bei seinen Eltern in der Merseburger Straße zu L. Plagwitz. Der junge Mensch ist übermittelgroß, dunkelblond, hat blaue Augen, gesundes Aussehen und trägt H 8 gezeichnete Leibwäsche, einen dunklen Jacketanzug, harten, schwarzen Hut und Schnürschuhe.

15 500 Mark unterschlagen hat der Kassierer der Aktienbrauerei in L. Gohlis. Müller, das ist sein Name, ist flüchtig geworden. Um die Veruntreuungen zu verdecken, hat er eiserne Ringe zu Rollen zusammengetan und sie als Geldrollen vorgelegt. Als am Mittwoch unvermutet eine Revision vorgenommen wurde, verschwand der Kassierer.

Verstohlene Kinder. In verschiedenen Stadtteilen ist eine Diebin aufgetreten, die kleinen Kindern das ihnen zum Einkaufen mitgegebene Geld abnimmt. Die Diebin ist von mittlerer Größe, hat blondes Haar und trägt eine weiße Bluse und dunklen Rock.

Nach Unterschlagung von 16000 Kronen ist der 47 Jahre alte Baubeamte Franz Ulrich aus Prag flüchtig geworden. Ulrich ist mittelgroß, hat röthliches, rundes Gesicht, große Glase, hellblonden Schnurrbart, eingefallene Wangen und spricht tschechisch und gebrochen deutsch.

Ein Einmieterbetrüger bezog in der Uniform eines Sergeanten eines hiesigen Regiments in Lindenau eine Wohnung und lebte auf Kredit. Jetzt ist der dreiste Betrüger, ein 20jähriger Kontorist aus Scheibenberg, entlarvt und festgenommen worden.

Einbrecher. Von Einbrechern wurde aus einem Restaurant in der Dreilindenstraße eine Kassetten gestohlen, die aber nicht das jedenfalls vermutete Geld, sondern nur Bier- und Speisemarken enthielt. — In Stötteritz haben Einbrecher aus einem Geschäftsflokal zwei Herren- und zwei Damenremonteuruhren, 35—40 Flaschen Likör, 360 Flaschen Gloria-Essenzen in Kartons, 1100 Stück Zigaretten, ferner Zigarren und Geld gestohlen. — Ferner wurde nachts in zwei Villen in Zwenkau eingebrochen. Dort haben die Spitzbuben Herrenkleidungsstücke, darunter ein noch fast neuer grauer Anzug mit gelbgestickter Weste, zwei Paar graue Hosen und andre Sachen erbeutet. Als Täter kommen zwei jüngere Leute in Frage, die in der Richtung nach Leipzig gestücht sind.

Schützenhaus * Taucha

Telephon Nr. 21.

Das diesjährige Schützenfest findet vom 18. bis 20. Juni statt und empfiehlt Unterzeichneter während dieser Zeit seine freundlichen Lokalitäten sowie staubfreien schattigen Garten, Kolonnaden sowie großen Ballsaal. In der Gaststube täglich grosses humoristisches Gesangskonzert. Sonntag, Montag, Mittwoch Grosse öffentl. Ballmusik. (Kinderfest) und Sonntag für diverse Speisen und Getränke ist bestens geforgt. Hierzu ladet freundlichst ein Gustav Rothnie.

Schützenfest Taucha 18.-20. Juni

Grossartiges Amusement. Flotter Betrieb mit schneller Damenbedienung im Bierzelt „Zum Schützenlesel“. Für bestgepflegte Biere und gute Küche ist bestens geforgt und ladet zum freundlichen Besuch ergebenst ein Bruno Häbler. Nächsten Mittwoch: Grosses Kinderfest.

Böhlitz-Ehrenberg Grüne Aue.

Salte den geehrten Vereinen und Gewerkschaften meinen schattigen Garten nebst 2 Sälen bei Ausflügen bestens empfohlen. Speisen und Getränke in bester Gütte. Felix Kriegenherdt. 2540*

Kauft Briketts bei [10818*] **Benno Grimm** Tauchaer Strasse 41.

Herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden und Kollegen sowie unserer werten Kundenschaft für die reichen Geschenke und Ehrungen anlässlich unserer Silbernen Hochzeit. L.-Sellaerhausen, 8. Juni 1906. 10954] Nähermeister Otto Müller u. Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unsern teuren Entschlafenen fühlen wir uns veranlasst, allen Freunden, Bekannten und Verwandten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen. Besonders Dank der Schwester Marie, Herrn Dr. Klein sowie den Lebensgenossen des Verstorbenen in Gottleuba, die ihm in lechter Stunde liebevoll beistanden, dem Herrn Prediger Dr. Lippenberger für seine trostreichen Worte, der Firma Popper & Co., seinen Arbeitskollegen, der Sängervereinigung, dem Holzarbeiterverband, der Fischerkassette, den freiw. Krankenbesuchern und dem Naturheilverein. Dies alles wird uns unvergessen bleiben. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein Ruhe sanft in dein viel zu frühes Grab nach. E.-Eutrich, den 12. Juni 1906. 10070] Die kochtrauende Witwe Anna Schröder nebst Hinterbliebenen.

Nachruf. Donnerstag verschied plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit unser Kollege und Mitarbeiter [11004] **Julius Knabe.** Sein Andenken wird in Ehren halten Die Mitarbeiterschaft der Firma Dr. Casparie & Co., Markranstädt.

Pyramidal ist die **Konsum-Steigerung** der **JASMATZI-DUBEC** „DIE EINZIG ECHTE“ bekannt als beste 2½ Pf.-Cigarette



Diese Tatsache spricht am besten für die hervorragende Qualität welche von keiner Konkurrenz-Marke erreicht wird.

Thalysia



Normal-Turnschuhe Kur-Sandalen Nur in den 10 Thalysia-Reform-Geschäften **Centrale Neumarkt 40**

W. Lory Gelegenheitskäufe! Neue u. getr. Anzüge, Gehröcke, Jacketts, Paletots, Hosen, Schuhwaren, Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder, Operngläser, Revolver, Harmonikas, Leihhaussoheln-Elu-u. Verkauf. Gr. Fleischergasse 28, 1. Lad.

Faltenkoffer aus braunem Segeltuch, pr. Hinderberggriffe, Riemen und Gelen, alles handarbeit em 50 55 60 65 L. Mk. 10.— 11.— 12.— 13.50 empfiehlt in bester Ausführung [8240*] **Karl Blaich,** Windmühlenstr. 52 Tauchaer Straße 16 **Roffer, Taschen- u. Bedarfswarenfabrik.** Preislisten gratis und franko.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter **Frau Marie Hänel geb. Gross** sagen hierdurch ihren innigsten Dank [10908] Stötteritz, Wasserturnstr. 16, III. L., 11. Juni **Richard Hänel nebst Kindern.**

Zurückgekehrt vom Grabe meines so früh entschlafenen Gatten, unsern lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders den Parteigenossen und Freien Turnern von Schönau für das liebe Geleit zur Ruhstätte. Ferner Herrn Pastor Macawelle für die lehrreichen Worte am Grabe sowie Herrn Kantor Schneider nebst der Schuljugend für die erhebenden Gesänge. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Dir aber, lieber Artur, rufen wir ein „Ruhe sanft“ bis in alle Ewigkeit nach. [10889] **Schöna u., den 11. Juni 1906.** **Anna verw. Lischke** nebst Hinterbliebenen.

Verband d. Lithographen, Steindruckers u. verw. Berufs (Deutscher Senefelder-Bund). Mittwoch, den 9. Juni, verschied nach langem Leiden unser Mitglted, der **Rotendruker Rich. Hofmann.** Ihre seinem Andenken. Die Beerdigung findet Sonntag vorm. 11 Uhr statt. Treffpunkt früh 10 Uhr im Restaurant Diederling, Sellaerhausen, Burzner Str. 72. [10889] Zahlreiche Teilnahme erwartet **Die Verwaltung.**

Nachruf. Donnerstag verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unser Kollege, der **Glückler Julius Knabe.** Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren **Deutscher Metallarbeiter-Vorband.** (Verwaltungsstelle Markranstädt.) 11005]

Sozialdem. Verein für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis Ortsverein Lindenthal. Donnerstag, den 10. Juni, verstarb nach schwerem Leiden unser Vereinsmitglied, der **Glückler Julius Knabe** im 49. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Der Vorstand. Zur Beerdigung treffen sich die Teilnehmer Sonntag nachmittag 3 Uhr im Restaurant Lindengarten.

Konzert- und Ball-Etablissements.

Morgen Sonntag, nachm. 5 Uhr **Dresdner** **Pantheon** **Dresdner** Nächsten Freitag, abends 8 Uhr
Grosses Ballfest. **Str. 20** **Str. 20** **Feiner intimer Ball.**
 feine Ballmusik, Neueste Tänze. **Telephon 14 270.** **Telephon 14 270.** **Telephon 14 270.** **Telephon 14 270.**
 2042] **Eugen Herberg.**

Paunsdorf, Alter Gasthof **Morgen Sonntag** **Großer öffentlicher Ball.** **Erstklassiges Ballorchester.**
 5 Min. v. b. Endstation d. Straßenbahn. — **Teleph. 3688.** — **Wef.: Arthur Scheller.** **Selbstgebackenen Kuchen, Gutgepflegte Getränke, Schnelligkeit neue Tänze.**
Hochfeine Döllnitzer Rittergutsgose. **Vorzügliche Küche.**

Albertgarten. Mülkau Gasthof.

Sonntag: Garten-Extra-Konzert und Ball. **Morgen Sonntag** **Grosser Ball.**
 (Orchester: Musikervereinigung). — Beginn 1/4 Uhr. — Karten gültig. **[10912]** **Speisen und Getränke wie bekannt hochfein.** **[10088]** **Julius Munkelt.**
Montag: Soiree der berühmten Seidel-Sänger **Kreuzer-Verbindung ab Endstation der elektr. Bahn Anger-Crottendorf.**
 sowie **Grosser Sommernachts-Ball.**

Schützenhaus L.-S.
 Heute Sonnabend, abends 1/2 Uhr
Oskar Junghähnel's berühmte u. beliebte Sänger u. Schauspieler
 II. a.: **Der Lobrosch und Der neue Musikmeister.**
 Hierauf: **Gesellschaftsbill.**
Morgen Sonntag nachm. Oskar Junghähnel-Sänger. **Bombenerfolg.**
 1/4 und abends 7 Uhr **Die Braut aus dem Lampenkeller.** **Laden ohne Ende.**
 Heute u. morgen: **Die Braut aus dem Lampenkeller.**
 Nach der Vorstellung: **Kavallerball, Vorkugelfarten gültig.**
Montag, abends 1/2 Uhr: Junghähnel-Sänger und Ball.

Salon Germania.
 Heute Sonnabend u. morgen
Sonntag Grosse Garten-
Frei-Konzerte. — Jeden
Sonntag Oeffentl. Ballfest,
 Punkt 10 Uhr: **Ueberrassungs-**
polonaise. **[10008]**
 Um zahlreiches Besuch bitten
Hermann Nagel.
Die russischen Kämpfe um
Freiheit und Recht.
 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk
Volksbuchh. Leipzig und Pilsen

Friedrichshallen.
 Sonntag, den 13. Juni
Gr. humoristisch. Konzert der berühmten
Seidel-Sänger
 Ganz besond. hochinteressantes Programm
 II. a.: Die braunen Elsbeten, Kostüm-Duett, aus-
 führt von Herren A. Seidel und F. Fabian, und der
 neueste Schlager: **Mümmere Dich um Deine Alte.**
 Anfang 1/4 Uhr. — Nachdem: **Feiner Ball.**
Montag, den 14. Juni, Grosse Militär-Konzert
 (Krain-Bagpfeifen Nr. 19) und **Elite-Ball bis 1 Uhr.**
Vom 24. bis 26. Juni: Junghähnel-Sänger.

Drei Lilien
 Kohlgrabenstr. L.-Reudnitz Bergstrasse
Jeden Grosse Extra-Militär-Konzerte
 Sonntag **Feiner Ball.**
Jeden Seidel-Sänger u. Ball.
 Dienstag **Dochachtend Bruno Büske.**
 [1240]

Vereinshallen, Kreuzstrasse 14.
Morgen Sonntag
Grosser Sommernachts-Ball.
 Orchester A. Wolf. — Um 10 Uhr: **Blumenpolonaise.**
 Schön, Damenflor, Massenbetrieb. **Nur neueste Tänze.**
[10084] **Ergebnis ladet ein Max Eckhardt.**

Goldne Krone, Connewitz
Morgen Sonntag
Grosse Ballmusik.
 Anf. 4 Uhr. **Entree frei.** **Neues Parkett. Neueste Tänze.**
Es ladet freundlichst ein Robert Büttner.
 Neue Bewirtschaftung! **Tel. 2097.** **Neu parkettierter Saal!**

Grüne Schänke
 L.-Anger. **Telephon 2046.**
Morgen Sonntag von 4 Uhr an
Grosser Elite-Ball.
 Umfassendster Ballverkehr und schönster Treffpunkt des Ostens.
Im Restaurant: Familien-Frei-Konzert.
Nächsten Freitag: Konzert-Sänger u. Ball
Es ladet ergebenst ein [10014] Karl Jakob.

Schlosskeller.
 Ball-Etablissement 1. Ranges. • Vollständige Fahrverbindung aller Elektrischen. • Dresden Str. 58.
Morgen Sonntag, nachmittags 1/2 4 Uhr
Extra-Konzert **eigene Direktion.**
 Hierauf: **Elite-Ball.** **[10010]**
Im großen Restaurant am Abend: Frei-Konzert.
Mittwoch, 16. Juni, Krystallpalast-Sänger u. Ball.

Wolst der Gasthof z. Reiter. Der
Reiter? Morgen Sonntag
Grosser öffentl. Ball
 Empf. d. wert. Vereinen
 gr. geräum. Vereins-
 zimmer, heizb. Kolon-
 nade, K. Küche- und
 Bier. R. Bohrloch.
Dölitz

Drei Mohren.
 Anerkannt schönstes Vergnügungsort des Ostens.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
Gr. humorist. Soiree der Intimen Sänger
und feiner Ball.
Neu! Delikatisch mit f. Pariser Kostüm! Nur 1. Kräfte.
Montag, den 14. Juni, sowie jeden Montag, abends 8 Uhr
Grosses humor. Konzert vom Leipziger Bunten Theater
und Grosser Sommernachtsball. [10018]
feinster und heiterster Montags-Verkehr Leipzigs.

Gasthof Thonberg. **Sonntag** **Grosses Ball-Fest.**
Neueste Tänze.
ff. Speisen und Getränke.
Karl Richter.
Ergebnis ladet ein [7880*]

Löwen-Park, Stötteritz.
Morgen Sonntag Oeffentl. Ball.
 Anfang 4 Uhr. **2 Musikchöre.** **Großer Betrieb.**
 1/2 10 Uhr: **Premien-Polonaise.**
Ergebnis ladet ein [11016] Robert Schlegel.

Marfleeberg, Gasthof Heiterer Blick
Tel. 651. **Besitzer: Paul Mocker.** **Tel. 651.**
 15 Min. von Endstation Dölitz. **Herrlicher Ausflugsort. Schöner Garten mit Kolonnaden.**
Freundliche Lokalitäten, ff. Kaffee und selbstgebackener Kuchen
und Kiefernpannkuchen.
Morgen öffentliche Ballmusik.

Gasthof Neustadt
Goldner Saal.
Morgen Sonntag **Leipziger Krystallpalast-Sänger.**
 nachm. 4 Uhr

Neues Programm. * * * Hierauf: Sonntags-Ballfest.
Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saale.

Papiermühle, Stötteritz.
Tel. 4078. **Note Straßenbahn 2 u. 6.** **Tel. 4078.**
Sonntag, den 13. Juni 1909
Feinste Ballmusik des Südostens.
 Doppelt besetztes Orchester. **Abwechslend Blas- u. Streichmusik.**
Im Garten von 4-7 Uhr Frei-Konzert, Automatisch Karussell.
 Bringe meine gut eingerichteten **Freudenzimmer** in emp-
 fehlende Erinnerung. **[10904]** **Dochachtungsvoll Artur Isenwald.**

Wenten Sie jetzt **Südtier nach Holzhausen.**
 Ihre Schritte über
Südtier nach Holzhausen.
Im Gasthof zum Bahnhof
 finden Sie einen schattigen Garten, **Kolonnade und Regolbahn,**
 auch **Gesellschaftszimmer mit Piano;** daher auch zu Sommerfesten
 gut passend. **Günstiger Bahnanschluss nach Döbeln.** **[10871]**

Gasthof Engelsdorf
Morgen **Konzert und Ball.** **Punkt 9 Uhr:**
Sonntag **Blumenpolonaise.**
Bordem: Garten-Frei-Konzert.
Neueste schneidige Tänze. **Vornehmer Verkehr.**
Jeden Sonntag: Selbstgebackenen Kuchen.
Ergebnis ladet ein [10980] Robert Heuse.

Schloss Rheinsberg
Gautzsch.
Restaurant, Café u. Obstweinschänke
Telephon 1525.
 Empfehle allen geehrten Vereinen und
 Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten,
 schönes Restaurant m. Gesellschaftszimmern,
 schönem Saal und prachtvoll beschatteten,
 romantischen Garten mit seinen Beranden
 u. **Bänken zur Abhaltung von Festlichkeiten**
 aller Art. **Gute Küche, ff. Getränke etc.**
Nächsten Dienstag, abends 8 Uhr
Grosses Extra-Militär-Konzert
Es ladet ergebenst ein H. Höckelmann.

Neuer Gasthof Paunsdorf.
 Schöner schattiger Garten mit
 Kolonnaden. — **Annehmlicher**
Familienaufenth. Kegelbahn.
ff. Speisen u. Getränke.
Morgen Sonntag (Anfang nachmittags 4 Uhr) [2079]
Grosser Elite-Ball.
9-10 Uhr Festpolonaise mit Ueberrassungen.
Achtung! Schönheitskonkurrenz. Prämierung d. 5 schönst. Damen.

Sächsischer Hof.
Schöne **Tele. 4556** **Endst. d. Strb.** **feld**
2 u 5
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an bei günstiger Witterung
Grosses Garten-Frei-Konzert
Im Saal von 4 Uhr ab Grosser Elite-Ball.
Es ladet ergebenst ein [10874] R. Spaetho.

Gasthof z. Danhirsch
Zöbiger an der Harth. **[2613]**
Kollektor Kuchingdorf. Gr. schattiger Garten, 2 Säle.
Gasthof zur Linde **Besitz: A. Fiedler.**
30 Min. v. Dölitz Saal und Garten
od. Probstheida. Keller, Küche vorzüg.
Morgen Sonntag: Rosenfest mit Ball.
1/2 10 Uhr: Blumenpolonaise. Frdl. ladet ein Frau verw. Fiedler.

Beucha Reichskrone
Sonntag, 13. Juni, von 3 Uhr an
Garten-Frei-Konzert.
 Schönster Garten am Plage, 80 Min.
 v. d. Bahn, empfiehlt sich Vereinen u. Ausflüglern. — **Von 4-1 Uhr**
starkbesetzte Ballmusik. **Dabei empfehle warme und kalte**
ff. Bier. **[10800]** **Freundlichst ladet ein Oskar Köhler.**

Gisteller-Park & Connewitz
 Bringe meine **grossen Lokalitäten, 2 Säle und**
herrlichen Park mit geschützter Kolonnade in empfehlende
 Erinnerung. **[2651*]** **Alb. Rosenkranz.**

Großdenuben zum weißen Hof.
Besitzer G. Lehmann.
Schönstes u. grösstes Garten- und Ball-Etablissement der Umgeg.
Sonntag, den 13. Juni
von nachmittags 4 Uhr an Grosser öffentlicher Ball.
Schneidiges Ball-Orchester. **Neueste Tänze.**
Angenehmer Verkehr. **[11000]**

Konzert- und Ball-Etablissements.

Felsenkeller. Morgen Sonntag [10015] **Bornehmste Ballmusik des Westens.** Anfang 8 Uhr. — Felsenkellerkarten gültig. Entree 30 Pfg. Hierzu ladet ergebenst ein **Jean Steppler.** Donnerstag 17. Juni: **Grosse Gala-Soiree der Seidel-Sänger.**

Grüne Linde, Oetzsch. Morgen Sonntag, von 4 Uhr an, **Grosse öffentliche Ballmusik.** Ergebenst ladet ein [7] **Gustav Kipping.**

Tivoli. Morgen Sonntag **Rosenfest.** Neueste moderne Tänze. Feiner Verkehr. Montag, 14. Juni **Elite-Ball.**

Sanssouci Gisterfr. 12 Leipzig Gisterfr. 12 **Grosser Ball** von nachm. 4 Uhr ab ausgeführt von 2 Musikchören. Montag von abends 8 Uhr ab **Ball.** Donnerstag im Saal: **Krystallpalast-Sänger** im Garten: **I. Garten-Günther-Coblenz-Konzert** Sonnabend **Sommerfest** des Verbandes der Steinseher den 19. Juni **Sommerfest** u. verwandte Berufsgruppen. Ergebenst ladet ein **W. Stüdter.**

Schloss Lindenfels Karl-Heine-Strasse 52. Morgen Sonntag im neuen Prunksaale **Grand Elite-Ball.**

Westendhallen, Plagwitz Sonntag, den 13. Juni **Grosser Elite-Ball.** Neueste Tänze. Abwechslend Streich- und Militär-Musik. Ergebenst **Emil Fröhlich.** [10866]

Stadt Lützen, Lindennau Lützen Str. 85. Morgen Sonntag sowie jeden Sonntag, von 4 Uhr an **Grosse Ballmusik.** Parkettfußboden erstklassig. — Hierzu ladet ein **R. Neubold.** Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Leipzig. Sonnabend, den 19. Juni, abends 1/2 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. T.-D.: 1. Stichwahl zur Generalversammlung nach Mannheim. 2. Vorträge des Hauptvorstandes.

Drei Linden. Morg. Sonntag, den 13. Juni von nachmittags 3 1/2 Uhr ab **II. Grosses Garten-Fest!** 2 grosse **Fest-Konzerte à la Brady.** Vorträge, Gesänge, Konzerte. Im Sommer-Theater: Er und seine Schwester. — Im Saale: **Fest-Ball bis 1 Uhr.** — Vorzugskarten, Ermäßigungscheine und Bous gültig.

Terrasse Kleinzschocher. B. Kreuziger. Schönster Frühjahrs-Spaziergang, herrliche Bliesen- und Waldausfl. Jeden Sonntag **Garten-Konzert und gemütlicher Ball.**

Montag, den 14. Juni **Leipziger Krystallpalast-Sänger** Hochfeines Programm. Hierzu: **Feiner Ball.**

Imnitz. Gasthof zum Bergschlösschen. Empfehle werten Vereinen u. Gesellschaften Garten, Saal und Restaurations-Vorrichtungen. Warte mit ff. Speisen u. Getränken bestens auf. Um zahlreichen Besuch bittet **Reinhold Senf.**

Goldner Adler, Zwenkau Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr **Leipziger Seidel-Sänger.** Neues, sensationelles, hier noch nie gehörtes **Gala-Programm.** [10900] Vorverkaufskarten im Gasthof zu haben.

Schönau, Körners Gasthof. Sonntag und Montag: **Kuchen-Essen mit Konzert** und **Ballmusik** und allerhand Belustigung. — Reichhaltige Speisekarte. Spezialität: Selbstgebackenen Kuchen. [10864] Hochachtungsvoll **Berta verw. Körner.**

Alter Gasthof, Burghausen Sonntag, den 13. Juni [10875] **Grosser Festball.** Feinste Ballmusik. Städtisch. Verkehr. Ergebenst ladet ein **Karl Kominek.**

Vergnügungs-Anzeiger

von Mitgliedern des Vereins von Saalinhavern im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Barned. Ritterschlösschen Fernsprecher Nr. 6575. Haltest. d. Straßenb. Fleischerplatz-Gundorf. Morgen **Gartenkonzert u. öffentlicher Ball.** Sonntag **Großer öffentlicher Ball.** Angenehmer Familienaufenthalt. Vorzügliche Speisen und Getränke. — Freundlichst ladet ein **Alb. Bierögel.**

Hänichen. Gasthof zum sächs. Haus. 10 Min. v. Endstation L.-Lützschena. Morgen **Großer öffentlicher Ball.** Hierzu ladet ergebenst ein **Kraut Helmroth.**

Holzhausen. Gasthof zum sächs. Haus. Teleph. 2088. Morgen **Öffentlicher Ball.** Ergebenst ladet ein **L. Honnig.**

Snautzleeberg. Gasthof zum weissen Ross. In 25 Min. von der Endstation Großhäscher zu erreichen. Morgen Sonntag: **Radfahrer-Ball** des Radfahrervereins Solidarität. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Liebertwolkwitz, 3 Linden. Morgen **Öffentlicher Ball.** Abends 11 Uhr **grosse Fackelpolonaise** durch den gesamten Konzertpark. **Schnelldiges Ballorchester.** Kapelle: **Gust. Gurth.** Um gültigen Besuch bittet **Rich. Bräuhelm.**

Zöbiger. Gasthof z. Dambirch. Mit der Bahn und von da in 12 Min. bequem zu erreichen. Morgen Sonntag **Öffentlicher Ball.** Es ladet freundlichst ein **Karl Fischer.**

Rückmarsdorf, Gasthof. ca. 25 Min. v. Bahnst. Rückmarsd. u. b. elektrischen Bahn n. Gundorf. Morgen Sonntag **Grosse öffentl. Ballmusik.** von nachm. 4 Uhr an **Grosse öffentliche Ballmusik.** ff. Burghausener Bier. Vorzügliche Speisen und Getränke. Es ladet ergebenst ein **Oskar Creutzmann.**

Schönefeld Grabners Gesellschaftshaus. Station d. rot. elektr. Straßenbahn 2 u. 5. Vollständig renoviert! Schönster Ballsaal der Umgebung Leipzigs. Herrlicher staubfreier Garten. Morgen Sonntag **Grosser öffentlicher Ball.** Schneid. Ball-Dräcker. Urstädter Betrieb. Von 1/4 4 Uhr ab **Garten-Freikonzert.** — Bestromierte Küche. Vorzügliche Biere. — Freundlichst ladet ein **W. Grabner.**

Stünz, Gasthof. Straßenbahnverb. n. all. Richtungen Tel. 7012. verbunden mit der ersten **Ausfahrt des Zeppelin II** nach Reparatur der Spitze. Neull Zeppelin-Rheinländer. — Zeppelin-Marsch. Neull Damenwahl. Kontor. — I. Etage Wiener Café. — Jeden Sonntag früh Bouillon und Speckkuchen. Es ladet ergebenst ein **Karl Grothe.**

Wahren, Birkenschlösschen. Morgen **Grosses Ballfest.** Es ladet ergebenst ein **Max Müller.**

Wiederitzsch, Bergschlösschen. Fernruf 11081. Angenehmer Familienaufenthalt. Morgen Sonntag **Öffentlicher Ball.** — Idyllische, staubfreie Garten-Anlagen, Obstweinschänke, Fuchspark usw. Freundlichst ladet ein **Franz Vater.**

Deutsches Haus L.-Lindenau, am Markt. Tel. 3994. Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an **Öffentliches Ball-Fest.** Montag, abends 8 Uhr [10478] **Leipziger Humor-Sänger u. Grand bal paré.** Sonntags bei günstiger Witterung **Konzert im Garten.**

Schloss **Drachenfels** L.-Gohlis. L.-Gohlis. Morgen Sonntag, nachm. 4 und abends 8 Uhr

2 grosse Militär-Konzerte von der Kapelle des K. S. Inf.-Reg. Nr. 106. Im Saal von 6 Uhr an: **Ball.** Entree 30 Pfg. Vorzugskarten gültig. A. Friese. Donnerstag, den 17. Juni [10880] **Massen-Militär-Konzert** Entree 1.— Mk. Vorverkauf 60 Pfg. [10074]

Schillerschlösschen Telefon 1378. Gohlis. Inh.: Karl Martinus. Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an **Grosses Frei-Konzert** im schönsten Garten des Nordens. Von 8 Uhr an: **Elite-Ball.** — Erste Döllnitzer Ritterguts-Gose. Jeden Montag findet der beliebte **B.A.L.L. (bal paré)** statt. [10074]

Alter Gasthof, Schönau. Sonntag und Montag, den 13. und 14. Juni **„Gr. Schönauer Kuchenessen“** mit **Öffentlichem Ball** und diverse Vorkonzerte auf meiner großen Wieswiese à la Leipz. Messe. Große Sitzgelegenheit. Ausspannung und Fahrradremise. ff. warme u. kalte Speisen. Wohlgepflegte Biere. Ständig Krennferverbindung. [10074] Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Wienicke.**

Gasthof Plaußig. Morgen Sonntag **Ballmusik.** Anf. 4 Uhr. Bel. gute Bewirtung. Nur selbstschlachtet. Wurst. Dölln. Orig.-Gose. Evg. **R. Honnig.**

Goldner Helm, Eutritzsch. Grösster u. schönster staubfreier Konzert-Park des Nordens. Morgen Sonntag **Garten-Frei-Konzert und feiner Ball.** Dazu empfehle meine gutgepf. Vereinsbiere, vorzügl. Küche. **Hof. Döllnitzer Ritterguts-Gose.** Dazu ladet ein [11000] **Fritz Ahnert.**

Gosenschlösschen Eutritzsch Fernspr. 7655. Morgen Sonntag **Garten-Freikonzert u. Ball** Dazu empfehle **gutgepflegte Naumannsche Biere, vorzügliche Küche.** — ff. Döllnitzer Gose. Montag: **Gala-Soiree der Bennewitz-Sänger.** [11001] Dazu ladet ein **H. Franke.**

Sängerhallen Empfehle meine freundlichen Vorkonzerte, schönen Saal zu Festlichkeiten jeder Art. **Abfahrt-Regelbahn.** Vorzügl. Thüringer Küche zu kleinen Preisen. ff. aut. Biere, ff. Gose. **Ausverkauft Bedienung.** Oskar Schöpfel. **Eutritzsch, Wilhelminenstr. 12.** Es ladet ergebenst ein

Sängerhallen Neue Bewirtschaftung! **Restaurant und Gesellschafts-Etablissement Guts-Park, Paunsdorf** empfiehlt sich zur Abhaltung von Sommerfesten für Gewerkschaften und Vereine. ff. Küche, gutgepflegte Biere und Weine. [2580] **Herrlicher staub- und zugfreier Garten.** Ergebenst ladet ein **Otto Görlitz.**

Parthenschlösschen Idyll. L.-Schönefeld. Idyll. Haltestelle der roten Elektrischen. An Wasser u. Mühle gelegen. Großer schattiger staubfreier Garten, Kolonnaden, Gesellschaftszimmer, Festwiese für Kinderbelustigungen usw. Bester Familienaufenthalt. Empfehle meinen neuerbauten großen Gesellschaftssaal, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, für Festlichkeiten jeder Art. Sommer-Büffet geöffnet. Ergebenst **E. Niekau.**

6. Verbandstag der Handels- und Transportarbeiter.

k. München, 11. Juni.

4. Verhandlungstag.

Die Debatte über den Pressebericht wird fortgesetzt und dann beschlossen, den jugendlichen Mitgliedern die Arbeiterjugend neben dem Courier zu liefern. Abgeschlossen wird der Antrag Hamburg, den Courier nicht mehr bei dem bisherigen Drucker, sondern von der Vorwärtsdruckerei herstellen zu lassen. Dann gibt Verbandsvorsitzender Schumann - Berlin den Bericht über die Verhandlungen zwecks Schaffung einer Einheitsorganisation der Transportarbeiter. Zu diesem Punkt liegen drei Anträge aus Dresden, Frankfurt a. M. und Mannheim vor, die den baldigen Zusammenschluß der drei Verbände (Hafenarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter) verlangen. Der Hauptvorstand unterbreitete der Generalversammlung eine 181 Seiten starke Denkschrift und Sammlung von Material über die Differenzen mit dem Hafenarbeiterverband. Nach der Denkschrift ist der Ausgangspunkt des so bedauerndwertigen Streites zwischen den Hafenarbeitern und Transportarbeitern eine Differenz der beiden Organisationen in Bremen. Bei einer Lohnbewegung in einem dortigen Betrieb (Bremer Lagerhausgesellschaft), in dem die Hafenarbeiter seit vielen Jahren die allein zuständige Organisation bildeten, die Transportarbeiter aber nun ebenfalls Mitglieder hatten, verlangten diese, beim Tarifabschluß als gleichberechtigte vertragsschließende Partei anerkannt zu werden. Dies lehnten die Hafenarbeiter ab. In Konferenzen der Kartellvorstände (Transportarbeiter, Hafenarbeiter, Eisenbahner, Seeleute und Maschinenisten und Heizer) wurde der Standpunkt der Hafenarbeiter als berechtigt anerkannt und den diesbezüglichen Paragraphen des Kartellvertrags eine entsprechende Interpretation gegeben. Nach dieser sollen Betriebe, für die vor Inkrafttreten des Kartellvertrages einer der kartellierten Verbände zuständig war, auch fürderhin für diese zuständig sein. Als solcher Betrieb ist auch der in Bremen anzusehen. Die Transportarbeiter sahen in diesem Beschlusse eine Verringerung des Kartellvertrags und erkannten ihn als bindend nicht an. Dies veranlaßte die Verbände der Seeleute und Hafenarbeiter, in einer weiteren Konferenz der kartellierten Vorstände eine Erklärung abzugeben, in der die Frage gestellt war, ob der Vorstand des Transportarbeiterverbandes die Beschlüsse anerkennen und befolgen will oder nicht. Und weiter wurde gesagt: Da die beharrliche Nichtanerkennung oder Nichtbeachtung der in vollkommen legaler Weise und unter Berücksichtigung des Kartellvertrages zustande gekommenen Beschlüsse als gleichbedeutend mit dem Austritt aus dem Kartellverhältnis erachtet werden muß, halten die Unterzeichneten Verhandlungen über aus dem Kartellverhältnis entstandene Differenzen usw., die nach dem 25. März 1908 (das Datum der Sitzung, in der der oben erwähnte Beschlusse gefaßt wurde) entstanden sind, für zwecklos und unangebracht. Die Transportarbeiter blieben auf ihrem Standpunkt bestehen. Und daraufhin erklärten die Vorstände der Hafenarbeiter und Seeleute in dem Organ der Hafenarbeiter, daß der Kartellvertrag mit den Transportarbeitern als aufgehoben gilt. Unterhandlungen zwecks Gründung eines Industrieverbandes aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande — dem auch unsere Mitglieder im Prinzip zugestimmt haben — können und sollen in Konsequenz dieser Tat-

sache einstweilen nicht stattfinden. In der Denkschrift wird diese Aufhebung des Kartellvertrags als selbstherrlich bezeichnet. In seinen mündlichen Ausführungen bespricht Schumann an Hand der Denkschrift ausführlich die Differenzen in Bremen und die sich anschließenden Verhandlungen der Konferenzen der Vorstände. Zum Schluß betonte der Redner: Es ist Grundfalsch in der Arbeiterbewegung, daß, wenn bei einer Lohnbewegung in einem Betriebe mehrere Organisationen beteiligt sind, diese gemeinschaftlich vorgehen. Diesen Grundfalsch haben die Hafenarbeiter nicht eingehalten. Wir werden aber auch weiter verlangen, daß unsere Mitglieder bei der Regelung von Lohnbestimmungen mitwirken. Wir haben in ähnlichen Fällen immer anders als die Hafenarbeiter gehandelt und werden auch in Zukunft diesen Standpunkt einhalten, trotz Auflösung des Kartellvertrags. Der Vorstand unseres Verbandes steht nach wie vor auf dem Standpunkt: Zusammenschluß aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande. Wir müssen alle Kräfte zusammenfassen zur gemeinsamen Erzielung und Durchführung unserer Forderungen. Döring - Hamburg, vom Hafenarbeiterverband, vertritt in laugen Ausführungen die Auffassung der Hafenarbeiter, die aus obiger Schilderung der Differenzen hervorgeht. Döring wandte sich einleitend gegen die Denkschrift, die die Differenzen nicht beseitigt, sondern verschärft. Er bedauert, daß in dieser Denkschrift Briefe des Hafenarbeiterverbandes ohne dessen Erlaubnis veröffentlicht wurden. In dem strittigen Betriebe in Bremen seien die Hafenarbeiter seit 1802 zuständig gewesen. Der Transportarbeiterverband habe dann versucht, dort ebenfalls Mitglieder zu gewinnen, obwohl der Betrieb nach dem Kartellvertrag für die Hafenarbeiter zuständig sei. Die Differenzen seien aber in erster Linie durch die Mitgliederagitation des Transportarbeiterverbandes in den für ihn nicht zuständigen Betrieben entstanden. Die Transportarbeiter würden bei den Lohnverhandlungen in Bremen wohl zugelassen worden sein, nur hätten die Hafenarbeiter es ablehnen müssen, den Transportarbeiterverband als gleichberechtigte vertragsschließende Organisation anzuerkennen. Döring gibt nun eine Schilderung der Konferenzverhandlungen und betont, bei einer derartigen Konferenz könne doch nicht eine Organisation erklären, wir erkennen den Beschluß der Mehrheit nicht an. Jede einzelne Organisation hätte die Pflicht und Schuldbigkeit gehabt, einem Beschlusse sich zu fügen. Der Protest wäre berechtigt gewesen, wenn in dem Kartellvertrag nicht ausdrücklich bestimmt worden sei, bei Differenzen entscheiden die Vorstände. An uns hat es nicht gelegen, daß die Sache so kam — ich bedauere dies ebenfalls —, es muß aber gesagt werden, die Differenz ist nicht ein Streitpunkt zwischen den Hafenarbeitern und Transportarbeitern, sondern eine Differenz zwischen Transportarbeitern und den übrigen kartellierten Verbänden. Es handelt sich für uns um die wichtige Frage, ob eine Körperschaft das Recht hat, durch die Abgebung eines Protestes sich den Beschlüssen einer Mehrheit zu entziehen, oder ob sie verpflichtet ist, in Beachtung des demokratischen Prinzips die gefaßten Beschlüsse zu befolgen. Daß der Verbandstag einen Beschlusse, daß Majoritätsbeschlüsse anerkannt werden müssen, dann können wir sofort in weitere Verhandlungen bezüglich der Einheitsorganisation eintreten. Müller - Hamburg, vom Seemannsverband, unterzieht zunächst die Denkschrift einer scharfen Kritik und geht auf die Differenzpunkte des näheren ein. Er betont zum Schluß, für den Zusammenschluß sei auch seine Organisation, an der Generalversammlung liege es nun, daß sie den demokratischen

Grundsätzen Rechnung trage und den Beschluß der Vorstandskonferenz akzeptiere. Dann sei die Bahn zur Einheitsorganisation offen. Es findet eine Abendigung statt.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

Ein entgegenkommender Bürgermeister. Das Landgericht Kassel hat am 26. Februar den Bürgermeister a. D. David Dort wegen Verbrechen nach § 346 des Strafgesetzbuchs unter Jubilation mildernden Umstände zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war zuerst Tagelöhner und Musiker, dann Stadtschreiber in einem kleinen Orte und schließlich Bürgermeister. Im Jahre 1905 hatte er als Bürgermeister gegen zwei Musiker und einen Gastwirt Strafen von je 3 M. wegen Uebertretung der Polizeistunde verhängt. Diese Strafen sind aber weder bezahlt noch bedrungen worden. Der Grund dieser bürgermeisterlichen Nachsicht war besonderer Art. Er hatte nämlich der Tochter des Musikers gegenüber ein nicht zu billiges Verhalten gezeigt, worüber der Musiker sehr aufgeregt war. Der Angeklagte beruhigte ihn dadurch, daß er ihm die Strafe erließ. Um nicht bei den andern beiden Sündnern als „ungerecht“ zu erscheinen, ließ der Angeklagte von allen dreien die Strafverfügungen zurückholen. Seitdem sind die Schriftstücke verschwunden. Der Angeklagte behauptete, er sei zur Zurücknahme der Strafverfügungen berechtigt gewesen. Das Gericht hat aber das Gegenteil festgestellt. — Die Revision des Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

MOHAMED
CIGARETTEN
Die Perle des Orients
N^o 2 - 2 Pfg. d. St.
N^o 2 1/2 3 4 5 6 8 10
2 1/2 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.
Schmidt & Co. Orient-Tabak & Cigarettenfab. Venedig
Inhaber: Hugo Zelt, Dresden
Deutschlands-großes Tabak- und Cigaretten-Export-Unternehmen

Besondere Angebote

Wirtschaftsartikeln

Echt Porzellan weiss

Tassen mit Untertassen	18	14	10
Teller, flach oder tief	18	12	8
Dessertteller 19 cm	15	8	5
Kompotteller, Feston 15 cm	10	6	4
Kompotnapfe	12	9	6
Beilageschalen, Feston	35	28	18
Saucières, Feston	75	65	40
Runde Platten, Feston	75	65	40
Kuchenteller	25	20	12
Salatschüsseln	28	22	14
Milchgiesser	9	7	4
Zuckerdosen	10	8	5
Butterglocken	25	20	12
Spucknapfe	48	38	22
Eierbecher	4	3	2
Pfeffer-, Salz- und Senfmenagen	12	10	6
Kartoffelschüssel oval mit Deckel	95	75	45
Suppenterrinen gerippt	1.95	1.65	1.00
Nudelrollen	28	22	14

Feuerfestes Tongeschirr

Milchtöpfe, gerade Form	55	45	30	20	12
Milchtöpfe, flache Form	65	55	45	35	25
Milchtöpfe, hohe Form	50	40	35	25	18
Kasserollen, oval	1.65	1.25	95	65	45
Milchkocher	95	75	60	45	30
Bratpfannen	2.50	1.70	1.30	70	50
Auflauf-Formen	85	68	45	35	25
Aschkuchen-Formen	1.20	95	65	45	30
Stielkasserollen	1.15	85	65	45	35
Stielpfannen	95	65	45	30	20

Steingut

Teller, flach oder tief	6	5	3
Obertassen	5	4	2
Untertassen	4	3	2
Salz- oder Mehlresten Zwiebelm.	38	30	20
Schneidebretter	20	15	10
Obsteller, Majolika	18	14	9
Bambusteller, farbig	20	15	10

Echt Porzellan dekoriert

Kinderbecher dekoriert	10	8	5	
Kaffeetassen dekoriert	25	18	12	
Kaffeetassen mit Goldrand	25	18	12	
Teetassen dekoriert	25	20	12	
Teetassen mit Goldrand	25	20	12	
Dessertteller 19 cm, dekoriert	25	18	12	
Kuchenteller dekoriert	65	48	35	
Obstschüsseln dekoriert	65	45	30	
Kompotschüsseln dekoriert	15	12	8	
Milchgiesser dekoriert	30	25	14	9
Zuckerdosen dekoriert	35	28	18	
Milchkannen dekoriert, Satz 6 Stück	1.75	1.25	95	
Eierbecher dekoriert oder Zwiebel	8	6	4	
Gewürztönnchen dekoriert, Satz 6 Stück	75	60	40	
Butterglocken mit Gold, dekoriert	48	38	22	
Heißwasserkannen mit Gold	65	48	30	
Butter- oder Geleedosen dekoriert	45	35	22	
Aschenschalen dekoriert	18	14	9	
Gemüsetonnen dekoriert	15	12	8	

Fliegenschränke	von 5.90 an
Petroleumkocher	von 95 an
Gaskocher	von 75 an
Drahtglocken	von 28 an
Aermelplättbretter bezogen	von 45 an



Draht-Fliegenfallen	Stück 12 an
Außerst günstiger Gelegenheitskauf für Wirte	
Bierbecher	Stück 4 an
Glaskannen in gr. Auswahl sehr preiswert.	

Trinkt Biere der Grimmaer Stadtbrauerei.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Zentrum.

Kilsenstr. 61, H. I. 1., frdl. Schläffl.

Süden.

Gautsch, Oststrasse 90, bei
D. Heinrich, kleines
Logis a. 1.7. umständl. zu verm.

Westen.

Plagw., Naumburger Str. 30, II. 1.,
schöne Wohnung, 270 Mk., fortan-
dshalber sofort zu vermieten.

Nonnenst. 24, Str. u. Na. a. v., Restau-
L., Gutsmuthsstr. 29, umständl.
halber Logis 1.7. zu verm., 300 Mk.
Schlussig, Seumestr. 35, part.
kleine Wohnung sofort zu verm.

2 St., 1 Kam., Kch., Kell., Bodf.
für 330 Mk. p. 1.7. Mäg. pt. I.

Kind, Josephstr. 51, Vog., 1 St.,
Kam., Küche, Kell. p. 1.7. zu verm.
Mäg. Karl-Heine-Str. 44, I. 1.

Kleinzschocher
Wigandstr. 52, I. r.

1 zweifelh. u. 1 einf. Stube,
Kammer, Küche, Zubehör, für
350 Mk. ab 1. Juli zu vermieten.
Näheres Köhleritzstr. 49, I.
L. Kanzlerstr. 38, III. r., leere Stube
L. Dreilindenstr. 5, I. r., 2 St.,
1 Stube mit Kochof. 1.7. zu verm.
Köhleritzstr. 95, II. 1., Schlaf-
stelle an Herrn zu vermieten.
J. L. Log. 5.240 Mk. 1.7.10.1.1.1.1.1.1.
Dff. u. O. L. 36 Jil. Dieskaustr. 5.

Verkauf und Käufe.

Eine gute Zigarre
erhalten Sie bei Oskar
Füschel, Südstrasse 9.*

Schuhwarenhaus

Kleinzschocher, Alnengasse 36f.
Empf. nicht groß. Lager. ff. Qualität.
Maß- und Reparaturwerkstoffe.
Sodaachtungsvoll O. Voland.

Schuh-Engroslager

Gustav Seeger
Taubner Straße 4, I.
vis-à-vis der Weißen Wand
kein Laden! - verkauft
Einzelpaare
(Musterpaare zc.) an Private
zu sehr bill. Preisen. Neueste
Fabrikate, moderne Fassons.

Richard Baum

Schuhwaren-Lager
Lange Straße 20,
Ecke Kreuzstraße
empfehlen sein
großes Lager v. Stiefel u. Schuhen
in all. Prögl. Reparaturen schnell und gut

Sohllederabfall

sehr guten Kernleder-Ausschnitt, Leisten
u. alle Handwerkzeuge billigst.
L-Lind., Merseburger Str. 33.

Allen Herren,

die sich elegant kleiden
wollen, bietet
Schmerel's
Monatgarderobe
Nicolaistr. 15

1. Etage
die allergrößten Vorteile.
Wenig getragene, nicht neue
Anzüge u. Paletots sowie
Fracks u. Gehrockanzüge,
eleg. Weinkleider, weiße u.
seidene Westen, riesig billig.
Telephon 10528.
Alles auch leihweise.*

Ebel, Kunst, Steinweg 13, I., empf.

herrschafil. eleg. wenig getrag.
Herren- und Damen-Garderobe
zu spottb. Pr. Elektr. Bahn wird vergütet.*

Inletts

Rissen, gestreift . . . 1.-
Deckbett 3.75
Unterbett 3.-
fertiggenäht, richtige Größe.
Elisabeth Holdorn, Dorosteenstr. 2.

Für Freud und Leid!!

verkauft u. verleiht Frack-,
Smok-, Gehrockanzüge
Schmerel, Nicolaistr. 15.
Telephon 10528.

Sperlings Damen-Monats-Gard.

Windmühlenstr. 45, I. Tel. 13952.
Bess. gotr. Damengard. a. bill. Pr.
Konkursware, neue Jack., Mäntel u.
Blus. v. f. a. Hälfte d. reell. Wert.
Bei Eint. v. 5. an Elektr. verg.*

Händler! Hausierer! Frauen!

Wottentafeln 100 Stück von
Mk. 2.50 an.
Frankfurter Str. 1, H. I. r. Grosse.*

Einzelbände in heute

für jede Frau unentbehr-
lich v. Eigene Anfertigung nach Maß.
Separate Zimmer zur Anprobe.

Sanitätshaus L.-Kleinzschocher

Dieskaustrasse 2.
Biederstein der Dristrankenliste.

Freunde und Genossen!

Zu tiefer dauerhafte Bettstell. m.
gut Feder-Matr. zu 25. Mk., Wädel,
Spiegel, Polsterwaren. Nur reelle
Arbeit. Aufpolstern zu jedem an-
nehmbaren Preis. H. Wunderlich,
A. Preite Str. 17, part. u. I. Etage.
Vorsieger dieser Annonce erhalten
etwa 5 Pro. Rabatt gegen bar.*

Einzelne Möbel sowie

ganze Ausstattungen
höchst preiswert.
Hermann Fontius
L.-Gohlis, Aeus. Hall. Str. 106.

Möbel-Total-Verkauf.

Außergewöhnlich billig!
Bettstellen m. dauerh. Matr. 25. Mk.,
franz. englische 32-35. Mk., herrliche
Trum., Spiegel 28. Mk., mehr als 50
große schön. Pfeilerstühle v. 5.50. Mk.
an, feine gedieg. Sofas v. 25. Mk. an,
Küchensch. 10. Mk., Sofatische 8. Mk.,
Schränke, Vertik., alles spottbill.
Begen Aufgabe eines groß. Pensionats
find 10 Bettstell. m. Matr., sehr
guterh. u. 12. Mk. an, fow. ein Posten
ander. Möbel spottb. f. jed. nur an-
nehm. Preis abzug. W. Brendel,
Nürnberg Str. 16, II. Sonntag
geöffnet. Versand nach auswäts frei.

Möbel für Brautleute

Kleiderchränke, Vertik.,
Tische, Stühle, Saisons, Um-
bau, Büffets, Schreibtische,
Küch.-Garnituren, Sofas,
Trumeaux, kompl. Schlaf-
zimmer, Klagen in modernen
Farben, Kommoden, Wasch-
tische, Vorsealchränke, Flur-
garderoben, alles billig frei
Haus per Geschie. 12549.

Alfred Bräutigam

L.-Anger, Zweinaundorfer Str. 8.

El. Sofa, Bett mit Matr., Küchen-

schr. etc. Gabelsbergerstr. 10, H. r.*
Versch. Möbel, wie neu vorger.
billig. Gabelsbergerstr. 10, H. r.*

Chaiselong

neu, 22, Bettst. m. Matr.
20. Mk. Eisenstr. 134, I. I.

Sehr guterh. Sofa umst. f. 12. Mk.
spottb. a. v. Hst., Kirchstr. 101, III. r.

Gehr. Kleiderschr., Bettst. m. Matr. bill.
a. v. El., Merseburger Str. 65, III. r.

Bess. Kleiderst.-Kinderbett m. gut.
Matr. bill. Gr. Fleischerstraße 29, 8.
I. r., 1. ov., 2 Licht., 2 Kleiderchr.
spottb. w. Plagm. Klängenstr. 34, p. r.

Neue Wirtschaft verkauft bill.

Kleinsch., Karastraße 6, part. I.
billig zu verkaufen.
El., Caloviusstr. 39, p. r.

2 Kleiderschränke, Tisch, Vert. sof.
a. verkauft. Pl., Schmiedestr. 7, p. r.

1 Kleiderchr., Tisch, Vert. m. Matr.,
Bandonoon. Wurzerstr. 37, b. Barth.

Sofa 15, Bettst. m. Matr. 10 u. 15 Mk.,
Küchensch., El., Wascht. m. Pl. a.
verkauft. Brüberstr. 24, Sof. r.

Bettst. m. Matr., Wascht. m. Matr., Pl.,
Schr. v. H., Zusätzl. Wascht. Pl. u.
a. a. Sof., Sofatic, No. Langstr. 24, III. I.

Gehr. Bettst. m. Matr., Hängel. bill.
M., Obere Münsterstr. 17, III. M.

Bettst. m. Matr., Grudeof., fast neu,
Kam., Df., Gchorinsstr. 14, II. r.

Kleiderschr., Bettst. Matr. Herr.
Mad. b. Neut., Weisner Str. 17, I. I.

Günstig für Brautleute

Schrank, Vert., Spiegel m. Schr.
Bettst. m. Matr., Plüsch, Tisch, Stül.,
Versch. b. Neusch., Jonasstr. 3, pt.

Weiße Speisekartoffeln

pro Zentner ab Hof 43.-,
frei Haus 43.25 verkauft
Leipz. Westend-Baugesellschaft, L.-
Lindenau, Telephon 3187.

Grammophone, Schallplatten

Größte Auswahl! Bill. Preise!
Leipzig-Plagwitz
Fahrrad-Rast, Plagwitz
Bismarckstr. 29.

Bandonoon, 88 Tön., w. neu, spottb.
a. verkaufen. Postplatz 7, IV. r.

B-Klarinette, 13 Klapp., Hefe
Stimm., verk. Südstr. 15, p. I.

Grammophon, fast neu, billig
zu verk. El., Reuterstr. 49, III. M.

Tafelklavier zu verkaufen, 25
El., Gumborfer Str. 8, r. Aufg. IV. I.

Nähmaschinen

Köhler, Gritzner,
Adler und andere
bewährte Fabrikate.
Teilzahl. gestattet.

L.-Lindenau,
Gumborfer Str. 33.

Nähm., Sitz-Liegesportwag. m. Gr.
b. a. v. El., Diakonissenstr. 1, Scholze.

Wegen Umbau muß schnell
verkauft werden:
Nähm., Fahrräder, auch Teilzahl.
Ersatz, Zubehör, Reparaturen

Grammophone, Platten
Mäntel 2.50, Schlauch 2.75
Vebale 2.50, Fußpumpen 1.50
Katernen 1.50, Rasierd. kg 40
gebr. Näder 25, Nähmasch. 20
P. Weirauch, L. Lützner Str. 49.

Nähmaschine für 10 Mk. zu verk.
Centr., Magdalenenstr. 29, III. r.

Fahrrad-Zubehör und Ersatzteile

1000 Leuchtlampen und Wäntel
von 2.- bis 2.50 Mk. an

1000 Gloden von 18 Pfg. an
1000 Laternen von 60 Pfg. an
500 Pumpen von 50 Pfg. an
800 Paar Fedale v. 1.80 Mk. an
800 Ketten von 1.85 Mk. an
200 Sattel von 2.40 Mk. an
300 Satteldecken v. 90 Pfg. an
500 P. Samalchen v. 60 Pfg. an
sowie in allen übrigen Teilen
größtes Lager, billige Berechnung

Kluge & Uhlemann
Eisenbahnstr. 96. Nordstr. 20.

Gelegenheit!

Erstklassige, hochfeine
Damen- u. Herren-
Fahrräder

mit voller Garantie, wirklich
reell und billig, auch auf
Teilzahlung.

Gohlis, Aeus. Hall. Str. 74.

Fahrräder

ff. Fabrikat, v. 75 Mk. an. Gebr.
Näder bill. Gefewissen. Reparatur.
Alle Zubehört. i. nur la. Qual.

Fahrrad-Rast, Leipzig-Plagwitz
Bismarckstr. 29.

Lindenauer Fahrrad-Haus

Kulturstrasse 22
empf. f. gr. Lag. in erstkl. Herren-,
Damen- u. Jugend-Fahrrädern zu
bed. herabg. Preis. Spezialität
leichte Strahnenrenner mit Orig.-
Hilfsgetriebe, Cont.-Reif., 55 Maß-
höhe, hochgeg. Vorkraul., sowie
Pneumat., Gloden, Lat., Ersatzg.
bill. Teilz. gest. Eig. Rep.-Werkst.
Def. auch Sonntags. G. Topf.

Auf Teilzahlung

im Fahrradgeschäft
Plagw., Naumburg Str. 15.
Reparaturen.
Befähigung auch Sonntags.*

4 Waggon Fahrräder

Va. Fabrik: 53, 60, 75, 86 u. 95 ufw.
Einige Original-Strassen- u. Bahn-
renner, ganz wenig gefahren, weit
unter Preis. Groß. Posten frische
Laufdecken 2.50 Mk. Sämtliches
Zubehör zu Spottpreisen.
= Teilzahlung gern gestattet. =
Leipziger Fahrrad-Industrie
Rich. Stölzel, nur Seb.-Bach-Str. 39/41.

Alle Näder nehme in Zahlung.
Sonntags Besichtigung gestattet.
H. u. D.-Rad b. Str. 5, Str. 5, III. I.

Pochf. H.- u. D.-Rad, tp. m. Lat. a.
Privatf. sp. Seb.-Vag-Str. 38, I.

Fussluftpump., Fahrradrollen
Reparaturen bill. R., Feldstr. 27.

H.-Rad b. a. Teilz. Gemeindef. 9, I. r.

El. H.-Rad b. a. Teilz. El. Str. 6, III. r.

Gehr. Damenrad verkauft
billig. El., Penricstr. 41, p. r.

Mod. Damenrad, w. neu, sehr billig
a. verk. El., Kindarstr. 2, I. I.

Dauerh. Freil.-Tourenrad f. 85 Mk.
a. verk. Lind., Aufg. Str. 31, p. r.

Gehr. Fahrrad, mit od. ohne Freil.,
spottb. Wahren, Hallische Str. 52, p. I.

Damenrad Pl., Naumburg Str. 5, I. I. verk.

Elnd., Schilling Str. 1, II. r.

Seltene Gelegenheit! 3-Monat-Kursus für Metallarbeiter.

Beginn 22. Juni. Moderne Drehbänke, Wechselraderberechnung
und feste Lieberlegung. Schnitt- u. Umfangsgehw. Universal-
und Spezialfräsmaschinen. Teilkopf. Berechn. all. vorkommenden Arb.
Unterricht an 2 Wochenenden. Windmühlenstr. 11-13, Kosmos.
Monat. 3.50 Mk. Anmeldungen Gohl., Landsberger Str. 39, Wilda.

R. E. Schreiber

Rödingsplatz 7
Handlung von Bedarfsartikeln für
Schmellerings- und Kissenmacher.

Erstklassige Zwerghäbner verk.
Schindler, Gohlis, Mendestr. 27.

Kanarienhahn, St. G., verkauft.
Flugbauer, Köhn., Kistnerstr. 6, I. I.

Junge u. alte Kaninchen zu
verk. Lind., Kureitenstr. 17, I.

Kaninchen, Stück v. 50 a an,
a. verk. St., Hauptstr. 57, III. M.

Korr. belg. R.-Kaninchen verk. bill.
Neu-Moat, Wolbedingstr. 23.

Nähm. u. z. sel. Petersteinweg 10, I.

Möbel, ganze Nachlässe, tauf
Gauditz, Gabelsbergerstr. 10, H. r.*

40 000 junge u. alte

Skandinavische
und alte und junge
Weibchen taufe ich von
heute bis Montag,
den 14. Juni, im Restaurant
Brüberstr. 9. Franz Vahle.

Kamillen

kauf zu höchsten Preisen
Richard Hartmann
König-Johann-Str. 18.

Kamillen

sowie andere medizinische
Kräuter und Blüten, gut
getrocknet, kaufen zu bestem Preise
Kallische Str. 12. Gebrüder Loddo.*

Kamillen.

Überhöchste Preise zahlst und
kaufst gleichzeitig alle andern
Medizinischen Blüten, Kräuter,
Wurzeln usw. 12877*

J. Bernhardt, Leipzig

Konstantinstraße 21.

Arbeitsmarkt.

Stellen-Angebote
Offene Stellen finden erfolg-
reiche Aufnahme in der
Leipziger Volkszeitung.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche
Befragungspost“ Göttingen 132.

Ein tüchtiger Maurerpolier

wird sofort gesucht.
Zu erst. Wurzen, Poststraße 22.
Malergehülfe und Anstreicher ge-
sucht Frank, Tauchaer Str. 44, H. I.

Schleifereivorarbeiter

gesucht. 11011
Derselbe muß in allen Schleif-
und Polier-, hauptsächlich auf
Blecharbeiten (Schalltrichter zc.)
perfekt sein, die Verarbeit. voll-
ständig beherrschen u. das nötige
Geschick besitzen, eine Abteilung
von 8 Leuten in Akfordarbeiten
zu leiten. Stellung dauernd
und gut. Offerten erbeten an
Foucht & Fabl, L.-Göttinger-
Str. 20, Leipzig.

Glas-Facettenschleifer

per sofort gesucht. 110075
Wihl, Haug & Co.
L.-Göttinger-Str. 52.

Ziegeldecker

sofort gesucht.
Lippold, Thonb., Städt. Str. 14, III.

20 Erdarbeiter

stellt ein Horn, Böhl.-Grenberg
Straßenbahnbau Büschena.
Ges. für Damig. Zuzüherer ein
Zurichter, w. verk. sah. kann.
S. 2198 an Holm, Elsdor, Hamburg.

Ein fleißiges Mädchen, nicht
unter 18 Jahren, wird in kinderl.
Haus halt per 1. Juli zu mieten
gesucht. Sophienplatz 5, III. I.

Aelt. Frau tagel. a. Kind. gef. zu
m. v. 7 Uhr ab. G., Ostf. Str. 40, I. I.

Geliebte Füllwiebchen sofort
gef. Vogel, Köhnerstr. 94, II.

Lernende f. Damenschneiderin gef.
Plag., Bismarckstr. Str. 33, III. r.

Größeres Schulmädchen zur Auf-
wart. gesucht. Tauch. Str. 58, II. r.

40 J. Invalide, unbescholten, sucht
leichte Arbeit als Markthelfer usw.
R. a. m. Pferd. umg. Gef. Off. u.
S. J. 100 a. b. Jil. b. El. i. Köhnhoh.

Proletarierkrankheit und
+ kranke Proletarier.
Ein Beitrag zur Hebung
der Volksgesundheit.
Preis 20 Pfg.
In Bestehen durch die
Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Strasse 19 21.

Unterricht.

Privat-Tanzunterricht jeder Zeit
H. Papst, Dufourstr. 22 *
Spez. für ältere Damen u. Herren.
Geg. maß. Honorar lernen Sie in
m. Tanz-Schnell-Kursen innerh.
wenig. Stund. bei Vermeldg. alles
unmöt. Aufwand., perfekt tanzen.
Welt. Dam. u. Herr. separat. Ein-
tritt. Zeit. Unterrichts. tägl.,
auch Sonntags. Kurt. Weiz,
Pl., Salzstr. 7 9, Endstat. d. S-Bahn.

Vermischte Anzeigen.

Rat

in a. l. Rechtsang., Schriftl. Recht,
Erbrecht, Schuld- u. Pfandrecht,
Gesetze, Verfügungen, Testamenten
z. c. bei Paul Kaiser, Reichsstr. 22, II.

Pohlmann

Sebastian-Vogel-Str. 45 (1. Boden),
von 9-2 Uhr (a. Sonntags).*

Mittagsisch f. Herren u. Damen
30 u. 40 Pfg. Brühl 17, I. *

PATENTE

aller Länder
des Auslandes
J. Reichmann & Co. Leipzig, Quers. 31

Frack- u. Gehrockanzüge

Leihinstitut
Walther Dachs, Schneidermstr.
Peterskirchhof 5. (6281)*

Frack- und Gehrockanzüge

verleiht
Schneidermeister Müller
Emilienstr. 52, Eoko Windmstr.

Emil Görner, Herrenmoden

Lortzingstrasse 10
Anfert. eleg. Herrenmoden
Maß vom einf. bis a. eleg. a. bel.
maß. Preis. Bei Selbstliefe, d. Stoff.
bill. Preise. Reichhalt. Stofflager.

Aufpolstern Sofas v. 6. Mk., Matr. v.

3. Mk. an. Tücher, Eisenbahnstr. 134.*
Aufpolstern Matr. 3.50, Sofa 7.00
Lind., Kureitenstr. 4.*

Reparatur-Werkstatt

für sämtl. Musik-
instr., Gramm-
phon, Drehorg.
Bandon u. Zieh-
harmonika usw.

Klaviere, Harmoniums u. Zith. a. Str.
w. neu. W. Stark, G., Weinb.

Cheatervorstellungen.

Neues Theater.

Machbar wird gerichtlich verfolgt

Sonnabend, den 12. Juni: 152. Abonnements-Vorstellung (4. Serie, Braun): Die Dollarprinzessin.

Sonntag, den 13. Juni: 153. Abonnements-Vorstellung (1. Serie, grün): Wagner, Tannhäuser.

Altes Theater. Sonnabend, den 12. Juni: Geschlossen. Sonntag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Die Liebeshäule.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Leipzig Schauspielhaus. Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr und Sonntag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater. Central-Theater. Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr und Sonntag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Prima Valzerina.

Battenberg! Morgen Sonntag, abends 8 Uhr Winter-Tymian-Sänger. Originelles urkomisches Programm.

Battenberg-Theater. Heute: Bagasch. Eine Tragödie kleiner Leute in 5 Akten von J. Richard Manz.

Leipziger Sommer-Theater. Drei Linden.

Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr: Ledige Ehemänner. Sonntag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Letztes Gastspiel der Operetten- u. Possen-Soubrette Fräulein Erna Heim.

Kosmos-Theater. Windmühlstr. 11/13, Dir.: R. Laube. Tel. 13852. Vorstellungen: Wochentags 4-11 Uhr.

Zweite Musik-Fachausstellung vom 3. bis einschliesslich den 15. Juni 1909 in sämtlichen Räumen des Krystallpalastes zu Leipzig.

Sonntag und Montag Eintritt 50 Pfg. Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg. Vorzugskarten (für Vereine) 40 Pfg. Hochinteressant! Lehrreich! Ununterbrochen Musikvorführungen.

Verein zur Arbeitsbeschaffung für Bedürftige. Verkaufstotal: Gewandgässchen, Kaufhaus, Laden 9. Bittet dringend um gütige Entnahme seiner, nur in eigener Regie angefertigten Rührbeissen.

Grosser wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag nur für Damen über 18 Jahre. Montag, den 14. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr: L. Magdaly, Felsensteiner.

Melitta van Keuren sozialhygienische Schriftstellerin und Privatgelehrte spricht über: I. Teil. Liebe und Ehe.

Die Glücksehe. Das Erwachen der Liebe und das Liebesleben. II. Teil. Die 30 Schönheiten des Weibes.

Warum gibt es so viele kranke Frauen und Mädchen? Die Krankheiten der Wechseljahre der Jugend, der Ehe.

Löwenbräu-Hof. Spezial-Ausschank Brühl 69. Hell und dunkel 1/10 à 15 Pfg. Gute bürgerl. Küche. A. Thlome.

Radfahrerverein Vorwärts :: Knautkleeberg. Sonntag, den 13. Juni. Stiftings-Fest im Gasthof zum weissen Ross, Knautkleeberg.

Verein für Volksaufklärung über Gesundheitspflege Leipzig-West. Dienstag, 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Grosser Vortrag nur für Damen im Schloss Lindenfeld.

Kleinzschocher Zentral-Theater. Setzers alte Brauerei. Stets erstklassiges Programm.

Zoologischer Garten. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte vom Leipziger Tonkünstler-Orchester.

Für Sommerfeste. empfehle mein reichhaltiges Lager von schönen und praktischen Gegenständen zu 2648*.

Volkshaus. Zeltzer Str. Leipzig Zeltzer Str. Sonntag nachmittags und abends im Café Restaurant, Kolonnade bezw. Gartensaal.

Kulmbacher Ratskeller. Hainstr. 25. Vollständig renoviert. Heute Sonnabend und morgen Sonntag.

Löwenschänke. Täglich grosses Freikonzert Angenehmer Familienausthalt. Kälte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Grösstes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft Deutschlands " Otto Jacob, senior, Berlin, 337.

Die echte „Mill-Opera“ ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag.

Friedenstr. 9.

Umsonst

erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,—), sowie 200 Nadeln.



Für alle Apparate 2 Jahre schriftl. Garantie!

Modell 20. Mark 70.—. Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35x35x17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter mit 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 5.—.

Modell 17. Mark 58.—. Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33x33x16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, la Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8.— mehr. Monatsrate Mark 3.—.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Abteilung

Uhren und Goldwaren

Modell 16. Mark 48.—. Modern grün poliert. Gehäuse, Grösse 28x28x13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter, 38 cm Schallöffnung, la Concertschalldose, incl. 10 newest. Stücken. Monatsrate M. 3.—.

Modell 15. Mark 38.50. Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28x28x13 cm, ff. farbige lackierter Blumenschalltrichter von 30 cm Schallöffnung, la Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 2.—.

Tausende unverlangt eingelaufener Anerkennungen auf unsere Apparate und Schallplatten!

Bestell-Zettel. Im Couvert einschneiden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9**

1 Mill-Opera Mod. _____ Mk. _____ Pf.

Incl. 10 neuesten Stücken auf 25/1 cm Platten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____

Stand: _____

Strasse u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

337.

Gute Quelle Brühl 42

Täglich erstklassige Konzerte.

Sonntag: **Frei-Konzert**, von 11 Uhr an.

Im Tunnel: **Variété.**

Anerkannt beste Küche. **H. Mürtens.**

Sieberts Restaurant, Tauchaer Strasse 24

Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer.

ff. Biere, gute kalte und warme Speisen.

Spezialbier **Louis Siebert.**

Kulmbacher Bierstüb'

Ecke Querstrasse und Grimmischer Steinhofweg

Telephon 10688.

Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Annehm. Fam.-Ausf. Guter Mittagstisch. Abends: Stamm. (Vrg. Karl Hübnerstr.)

RESTAURANT & HOTEL Rosmos Theater

Windmühlenstr. 11-13. Teleph. 13652

Inhaber: **R. Laube.**

Angen. Familienaufenthalt. Vorzügl. Küche. Gutgepf. Biere. Fremdenzimmer m. g. Betten. Gesellschaftszimmer. Spielzimmer m. sehensw. Dekorationen. Asphalt-Kugelbahn.

Bären-Schänke Empf. meine Lokalt. m. Gesellschaftsz. ff. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.). Nikolaistr. 15. Tel. 2765. *Ergebnis **Joseph Lippert.**

Kulmbacher Brauhaus

Petersstraße 18 vorm. Kollitz Petersstraße 18

Täglich Spezial-Gerichte von 40—60 Pfg. Mittagstisch mit Suppe von 50 Pfg. an. — **Echt Kulmbacher Export-Bier** hell u. dunkel 1/10 Liter 20 Pfg., 1/10 Liter 15 Pfg.

Park Schleussig

An der Elsterbrücke.

Empfehle allen geehrten Vereinen und Gesellschaften meine altbekannten Lokalitäten mit Saal, großem herrlichen, schattigen Park mit geschützten Kolonnaden zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art. Für Kinderbelustigung, Karussell, Flugschiffahrt etc. ist bestens geforgt. — Ergebnis ladet ein **Philipp Schulz.** * Bei günstigem Wetter jeden Donnerstag **Grosses Konzert.**

Bürgergarten, Schkeuditz.

Empfehle geehrten Gesellschaften und Vereinen bei vor- kommenden Ausflügen meine Lokalitäten. [2555] **Paul Lippold.**

Restaurant u. Destillation **Otto Gröbel**

Leipzig [2547]

Berliner Str. 54, an der Brücke.

A Glas Bier 10 Pfg.

Mittag mit Bier 50 Pfg.

Bestes Arbeiterlokal.

Salzmeste Wahren. Beliebte Ausflugsort der nähr. Umg. Vom Zeugsch. Holze in 5 Min. z. erreich. Gesellsch. u. Vereinen best. empf. Billard, Regelt., Gesellschafts., Schatt. Gart. a. d. Elst. gelegen. ff. Speisen u. Getränke. Spezialit.: d. vielbeliebte Klüsch. Dunkel. Um weitgehende Unter- stützung bittet **Rich. Gase.**

Grüner Jäger Schlenzig Rödelstrasse 14. Telephon 1848.

Empfehle meinen schönen, staubfreien Garten, Kolonnade und Regeltbahn.

Übungstokal des Kräftsporiklub Einigkeit. *1890] **Th. Thome.**

Schloss Debrahof

Obstweinschänke, Restaurant, Café

Leipzig-Eutritzsch. [2811]

Reizende Park-Anlagen.

Angenehmster Familienaufenthalt.

Telephon 1680. Hochachtungsvoll **Max Albrecht.**

Thüringer Hof, Gautzsch 1 Minute von der Endstation der Straßenbahn.

Empfehle wert. Vereinen meine Lokalitäten m. Gesellschaftsfaal. Gute Speisen u. Getränke. Ergebnis **H. Vogelgefang.**

Was ist Siamol?

Siamol ist ein gef. alkoholf. weinartiges Gesundheitsgetränk aus nährstoffsreichen Früchten. Daher das Beste für Gesunde und Kranke. 20 Flaschen frei Haus 2.50 M. Restaurant. hohen Rabatt. Man verlange Prospekt! **Arno Bloy, Nachf. *** Co., Zwenfauer Str. 28. Tel. 6520

Jetzt 10 bis 15 Proz. billiger Gardinen, Stores, Vitragen sehr reiche Auswahl Spezial-Privat-Verkauf **L.-Anger** Zweinaundorfer Straße 5, I.

Religion Sozialismus und von Dr. Pannkoek Preis 30 Pfg. Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Straße 19/21.

Wegen vorgerückter Saison bedeutende Preisermässigung!

Waschstoffe Mtr.	jetzt 15 ϕ	Farbige Damen-Jacketts	jetzt 6.90 M
Damen- und Kinder-Hüte	jetzt 50 ϕ	Schwarze Damen-Jacketts	jetzt 4.95 M
Knaben-Stroh-Hüte	jetzt 35 ϕ	Kimono-Mäntel	jetzt 8.50 M
Herren-Stroh-Hüte	jetzt 48 ϕ	Staub-Mäntel	jetzt 4.95 M
Damen-Blusen	jetzt 75 ϕ	Damen-Capes	jetzt 6.90 M
Leinen-Unterröcke	jetzt 1.45 M	Schwarze Frauen-Mäntel	jetzt 15.50 M
Kinder-Jacketts	jetzt 2.25 M		

Mehrere Tausend **Elsässer Wasch-Stoff-Reste**

Jeder Rest 28 ϕ , 38 ϕ , 58 ϕ , 75 ϕ , 95 ϕ bis 1.75 M

Eisenbahnstr. 39-43

SPHUSTER

Warenhaus.

ca. 110 Kostüme um vollständig zu räumen früher 20—45 Mk. jetzt 6—20 Mk.

Die Grenzen auf!

Die Getreidepreise steigen immer noch. Die Notierungen der Berliner Börse lauteten am 10. Juni:

Weizen, inländischer, nicht angeboten.	
für Julilieferung	253.25 M. pro Tonne.
für Septemberlieferung	230. — " " "
Roggen, inländischer	163.50 " " "
für Julilieferung	198.75 " " "
für Septemberlieferung	192.75 " " "

Die letzte Notiz des Landwirtschaftsrates für sofort lieferbaren Weizen lautete für Berlin auf 260 M. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Anfang Januar Weizen noch 208 M. notierte und Roggen 165 M. pro Tonne.

Diese abnorm hohen Preise sind zum Teil hervorgerufen durch die ungünstigen Berichte über den Saatenstand. Der Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 1. Juni bezeichnet die Lage als kritisch: der Mai war regenlos und deshalb sind sowohl Winter- als Sommer-saaten überaus stark im Wachstum zurückgeblieben. Am Schlusse des Monats ging wohl Regen nieder, aber bei weitem nicht genügend, und in manchen Gegenden Norddeutschlands ist er ganz ausgeblieben. Damit ist schon jetzt die Hoffnung auf eine günstige Ernte verloren: bringen Juni und Juli noch günstiges Wetter, dann ist vielleicht noch auf eine knappe Mittelernte zu hoffen, auf mehr in keinem Falle. Dazu kommt, daß der Stand der Wiesen und Kleefelder trostlos ist: die Dürre hat das Wachstum derart aufgehalten, daß keine Hoffnung mehr besteht; der erste Schnitt wird überaus schlecht ausfallen. Da das Getreide, selbst wenn sich die Entwicklung der Körner noch über Erwarten gut vollzieht, jedenfalls wenig Stroh liefern wird und da auch die Hackfrüchte, besonders die Futterrüben, nicht mehr gebeten können, da die Dürre vielfach das Keimen der Saat verhinderte, so droht eine Futternot.

Auch aus andern Ländern lauten die Nachrichten schlimm. In Rußland standen die Wintersaaten Anfang Mai sehr gut, da aber auch dort der Regen ausblieb, hat sich der Stand verschlechtert; das Sommergetreide läßt in den meisten Gebieten nur eine knappe Ernte erwarten. In Rumänien ist der Saatenstand weit unter mittel. In Ungarn droht eine Mißernte. In Amerika wird der Saatenstand auf 80 Punkte nach der Skala von 100 taxiert, während im vergangenen Jahre die Schätzung auf 83 lautete. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß der Winterweizen eine geringere Ernte als im Vorjahre ergibt; nur eine günstige Entwicklung der Sommer-saaten kann noch eine Kalamität abwenden.

Diese ungünstigen Nachrichten über die bevorstehende Welternte sind um so drohender, als die Vorräte nur gering sind. Im Jahre 1907 war die Welternte knapp, so daß im Sommer 1908 die Vorräte fast ganz erschöpft waren; die Ernte von 1908 war um ein geringes günstiger, aber bedeutende Vorräte konnten nicht aufgestapelt werden, und deshalb gehen wir jetzt einer knappen Ernte entgegen bei gleichzeitiger Erschöpfung der Vorräte.

In Deutschland kommen jedoch noch andre Umstände hinzu, die den Preis in die Höhe treiben. Der Markt ist vollständig entleert, weil das Getreide ausgeführt ist. Die Einfuhrscheine, die den Agrariern eine Ausfuhrprämie garantieren, haben bewirkt, daß die Ausfuhr künstlich gesteigert wurde. Im Jahre 1908 hatten wir in Deutschland die reichste Roggenernte, die überhaupt jemals verzeichnet wurde, und die Weizenernte war über dem Durchschnitt. Trotzdem stehen wir heute vor gänzlich erschöpften Lagern. Einheimischer Winterweizen ist überhaupt nicht zu haben. Das bedeutet für die Mühlen eine Notlage. Bekanntlich muß zur Herstellung eines haarfähigen Mehls eine Mischung verschiedener Getreidesorten vorgenommen werden. In der Regel mischen die deutschen Mühlen russischen oder amerikanischen Weizen mit deutschem. Sie können jetzt nicht produzieren, weil sie wohl russischen und argentinischen Weizen bekommen, aber keinen deutschen. Man hat bereits versucht, australischen und hilenischen Weizen herbeizuziehen, aber manche Mühlen haben den Betrieb ganz eingestellt. Noch schlimmer ist es um den Roggen bestellt.

Wie stark die Ausfuhr von deutschem Brotgetreide in diesem Erntejahre gewesen ist, zeigt folgende amtliche Zusammenstellung. Vom 1. August bis Ende April betrug die Aus- und Einfuhr in Doppelzentnern:

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Roggen	Weizen	Roggen	Weizen
1908/09:	7 887 495	3 584 098	1 557 711	14 298 193
1907/08:	2 017 561	1 588 110	3 608 379	17 554 720
1906/07:	2 493 999	2 718 372	5 159 943	15 813 948

Die Roggenausfuhr hat also eine ganz abnorme Höhe erreicht, während gleichzeitig die Einfuhr überaus stark zurückgegangen ist. Auch die Weizenausfuhr ist gegen das Vorjahr stark gestiegen bei gleichzeitiger Einfuhr-

lung der Einfuhr. Diese forcierte Ausfuhr war, wie sich jetzt herausstellt, ein Blödsinn vom volkswirtschaftlichen Standpunkte. Das Getreide ging im Herbst und Winter, wo die Preise zwar hoch, aber lange nicht so hoch waren wie jetzt, ins Ausland, während jetzt bei enorm hohem Preise Getreide eingeführt werden muß und noch dazu die Mühlen in eine überaus schwierige Lage gebracht werden, weil ihnen Getreide von der für sie unentbehrlichen Qualität fehlt. Dieser volkswirtschaftliche Blödsinn wird aber künstlich herbeigeführt durch eine hinverbrannte Handelspolitik: das System der Einfuhrscheine hat die Exporteure geradezu zur Ausfuhr gezwungen. Der Einfuhrschein bedeutet eine Prämie auf die Ausfuhr; es wird der volle Zoll dem Exporteur vergütet. Wenn nun der Preis auf den deutschen Märkten nicht um den vollen Zoll höher ist, als auf den fremden Märkten, so verkauft der Exporteur eben auf dem fremden Markte. Er kann gar nicht anders handeln, wenn er seinen Vorteil wahrnehmen will. Die Großgrundbesitzer haben den Vorteil davon, denn diese Ausfuhr hat bewirkt, daß auf dem deutschen Markte trotz der reichen einheimischen Ernte die Preise abnorm hoch waren, aber die Volksmasse hat den Schaden.

Wie unheilvoll diese Brotwucherpolitik wirkt, das zeigt sich daraus, daß zurzeit der Weizenpreis am Berliner Markte um volle 60 M. über dem Preise am englischen Markte und um 40 M. über dem Pariser Preise steht; der Roggenpreis in Berlin steht um 60 M. über dem Preise von Odessa. Also: der Weltmarkt hat überaus hohe Preise, die eine Folge sind der ungenügenden Vorräte und der Befürchtungen für die kommende Ernte, Deutschland aber hat Preise, die um mehr als den vollen Zoll über dem Weltmarktpreise stehen! Der Preis ist in Berlin höher als in Paris, trotzdem Frankreich einen höheren Getreidezoll hat als Deutschland. Aber freilich, zu dem Wahnsinn, Ausfuhrprämien zu zahlen und damit künstlichen Mangel zu provozieren, ist man in Frankreich nicht gekommen.

Diese abnorm hohen Preise wirken um so verheerender, als das Einkommen der Arbeitermasse infolge der Krise stark gesunken ist. Deshalb muß der dringende Ruf erschallen: die Grenzen auf!

Deutschlands Roheisenproduktion.

Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gestaltete sich die Roheisenproduktion in Deutschland und Luxemburg in den Monaten seit Januar 1907, in Tonnen (zu 1000 Kilogramm) gerechnet, folgendermaßen:

	1907	1908	1909
Januar . . .	1 082 152	1 061 320	1 021 721
Februar . . .	878 191	904 196	949 007
März . . .	1 090 257	1 046 908	1 073 116
April . . .	1 077 703	997 898	1 047 197
Mai . . .	1 094 314	1 010 917	1 090 467
Juni . . .	1 044 330	958 425	
Juli . . .	1 128 998	1 010 770	
August . . .	1 117 545	985 445	
September . . .	1 091 020	928 729	
Oktober . . .	1 188 678	941 582	
November . . .	1 112 225	930 738	
Dezember . . .	1 106 375	1 016 526	
Insgesamt:	13 045 760	11 813 511	

In den fünf ersten Monaten war somit die Produktion: 1907: 5 311 817 Tonnen, 1908: 5 113 295 Tonnen, 1909: 5 172 168 Tonnen. Gegen das Vorjahr ist die Produktion gestiegen, bleibt indessen noch stark gegen 1907 zurück. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Produktion im Mai größer bei Gießereiroh Eisen um 19 020 Tonnen, bei Thomasroh Eisen um 48 893 Tonnen, bei Stahl- und Spiegeleisen um 43 355 Tonnen und bei Puddeleisen um 4222 Tonnen, dagegen ist sie geringer bei Bessemerroh Eisen um 5040 Tonnen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß inzwischen die großen Werke ihre Produktionsmittel stark erweitert haben.

Ein sonderbarer Widerspruch besteht zwischen dieser Produktionssteigerung und den Marktberichten. Der Essener Korrespondent des Berliner Tageblatts, der in der Regel sehr gut informiert ist, schrieb z. B. in den letzten Tagen des Mai: „Auf dem Roheisenmarkte hält die laue Haltung weiter an. Dem im Verhältnis zur Produktion nur geringen Bedarf wird von den Werken so scharf nachgegangen, daß an eine Aufbesserung der Preise gar nicht zu denken ist.“ Die Erklärung hierfür dürfte in dem Zustande zu suchen sein, der durch Auflösung des Roheisen Syndikats eintrat. Seit der Auflösung herrscht scharfe Konkurrenz und die großen Werke reißen den Markt durch Unterbietung an sich. Indessen erklärt das nur die Steigerung der Produktion von Gießereiroh Eisen, denn nur dieses kommt in großen

Mengen an den Markt, während die übrigen Sorten von Roheisen zum weitaus größten Teile von den Werken selbst weiter verarbeitet werden. Für dieses weiter verarbeitete Eisen scheint indessen der Markt sehr wenig aufnahmefähig zu sein. So berichtet der erwähnte Korrespondent: Trotz der Ermäßigung der Trägerpreise ist der Absatz beim Stahlverband nicht gestiegen; das Halbzeuggeschäft liegt unverändert sehr ruhig, insbesondere die Ausfuhr ist wenig lebhaft; die Marktlage in Eisenbahnobermaterial ist gleichfalls unbefriedigend und der Stahlverband rechnet mit teilweise 50 Prozent Minderbestellungen gegenüber dem Vorjahre. Der Schluß lautet:

Es und wann in der ungünstigen Verfassung des Eisenmarktes eine Aenderung eintreten wird, dafür fehlen bis heute noch jegliche Anhaltspunkte. Der sich in Amerika aufhebend vorbereitenden Besserung, die, wenn sie von Bestand sein würde, ja zweifellos auch auf dem heimischen Markte einen stimulierenden Einfluß ausüben müßte, steht man hier im Industriebezirk vielfach ziemlich skeptisch gegenüber. Im allgemeinen herrscht in urteilsfähigen Kreisen die Ansicht vor, daß für das laufende Jahr nicht mehr viel zu hoffen ist, selbst wenn im Herbst noch eine Belebung der industriellen Lage eintreten sollte.

Also: sehr schwierige Lage auf dem Markte, geringer Absatz und keine Hoffnung auf baldige Besserung, und trotzdem eine sehr respektable Steigerung der Produktion. Dieser Widerspruch dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die großen Werke ihre Produktion ausdehnen trotz des mangelnden Absatzes und dabei die kleineren Werke an die Wand brücken. Deshalb eben werden immer mehr Stimmen laut, die das Ende des Stahlwerksverbandes prophezeien. Dieser Verband beruht eben nur auf einer Preisconvention, auf die Regulierung der Produktion hat er keinen Einfluß. Alles drängt dem Trust entgegen.

Petroleum.

Der Vertrag des Kodesellerschen Trusts mit den galizischen Kohölproduzenten ist perfekt geworden. Der Trust baut den Kohölproduzenten Reservoirs zur Aufnahme von 100 000 Waggons Kohöl und übernimmt den kommissionarischen Verkauf der Raffinadeprodukte der Entbenzinierungsanstalt. Mit der letzten hat es folgende Bewandnis: die österreichische Regierung hat sich vertraglich verpflichtet, ein großes Quantum von Kohöl zum Heizen von Lokomotiven der Staatsbahnen anzukaufen. Da dieses Kohöl von Benzin befreit werden muß, damit die Explosionsgefahr beseitigt wird, erbaut die Regierung eine Anlage für diesen Zweck auf ihre Kosten. Bei diesem Prozeß wird in beträchtlichen Mengen Benzin gewonnen und auch raffiniertes Petroleum. Ueber diese Produkte hat der Verband der Kohölproduzenten zu verfügen, der sie nun dem amerikanischen Trust verkauft.

Was die Reservoirs anbelangt, ist Kodeseller unglaublich großmütig: den Bau bezahlt sein Trust; der Landesverband zahlt eine mäßige Pacht und schon nach vier Jahren sollen die Reservoirs zur Hälfte Eigentum des Landesverbandes der Kohölproduzenten werden, zur Hälfte bleiben sie Eigentum des amerikanischen Trusts. Es ist daher anzunehmen, daß noch weitere Vertragsbedingungen vorhanden sind, die der Öffentlichkeit vorbehalten werden. Wahrscheinlich wird sich der Trust bestimmte Quanten Kohöl gesichert haben zu Vorzugspreisen gegenüber den bestehenden Raffinerien.

Bisher besitzt der amerikanische Trust zwei Raffinerien für Petroleum in Galizien, wie immer unter falschem Namen: diese Raffinerien gehören nämlich der Vacuum Oil Company, aber diese „Company“ ist einfach eine Gründung des Trusts. Die Produktion dieser Raffinerien beträgt etwa 60 000 Tonnen Petroleum. Die Entbenzinierungsanstalt wird bis 80 000 Tonnen liefern. Somit verfügt der Trust über 140 000 Tonnen Petroleum in Galizien. Dabei dürfte es aber sicher nicht bleiben, sondern der Trust wird weitere Raffinerien errichten. Dann wird sich wiederholen, was in Amerika geschah: erst wird der Trust die noch bestehenden Raffinerien an die Wand quetschen, indem er den Preis wirft, und dann wird er diese Raffinerien aufkaufen und so das Monopol besitzen.

In der Presse gibt man noch der Hoffnung Ausdruck, daß die österreichische Regierung das Vorgehen verweigern wird. Man behauptet, sie könne den Bau der Reservoirs verbieten, denn diese müßten auf staatlichem Areal errichtet werden. Das ist Unsinn. Boden, der nicht Eigentum des Staates ist, gibt es ja wohl genug, und wenn der Boden in unmittelbarer Nähe der Kohölquellen staatliches Eigentum ist, dann wird eben das Del in Kohlleitungen weiter geführt. In Amerika hat man derartige Leitungen auf Hunderte von Kilometern Entfernung angelegt.

Es unterliegt also wohl keinem Zweifel: das Weltmonopol ist perfekt. J. Karski



MAGGI^s Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

sind die besten!

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen **MAGGI** sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

Räumungs- Ausverkauf meiner Portièren- und Tischdecken-Läger zu staunend billigen Preisen sowie Reste für 1-4 Fenster.

Gardinen Stores Vitragen

Teppiche darunter auch mit kleinen Druckfehlern

Sofa-Bezug-Reste, auch einzelne Bezüge

Matratzendelle, Divan-, Stepp-Decken

Sofa-Sitze, Felle, Läuferstoffe etc. etc.

Engels Fabrik-Lager Hainstrasse 28.

156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Juni 1909.

Höchster Gewinnbetrag im günstigsten Falle: **M. 800,000**

Prämie: **M. 300,000**

Lose

in allen Teilungen zu Planpreisen empfehlen u. versenden die konzess. Kollektionen von

Albin Reichel, Leipzig Gerberstr. 13, Tel. 1381.

A. Bobe, Leipzig-R. Dresdn. Str. 68, Tel. 8264.

Jedes zweite Los gewinnt.

Amtlicher Plan gratis und franko.

Karl Pinkau

Photographisches Atelier

— Leipzig —

Tauchaer Strasse 9

— Telephon 981 —

Kulante Bedienung Mäßige Preise

Rufnahmezeit: Sonntags von 9-5 Uhr

Wochentags von 9-7 Uhr.

Die hierorts billigsten **Schweine-**

Brettle ermöglichen es mir, Ihnen prima frisch gepökeltes Schweinefleisch von jung, halbfleischig, Landfleisch, (keine Delikatessen) in Kübeln mit 25 und 50 Pfd. Inhalt zu nur 23 Pfg. per Pfd. zu liefern. 10 Pfd.-Vorfoll nur 2,50 Mk. Ferner empfehle prima Holsteiner Holländer-Käse in Broden, fettige und schnittige Ware (kein Kunstprodukt, sondern Naturware) netto 9 Pfd. nur 2,95 Mk., 30 Pfd. per Bahn à 31 Pfg.

9 Pfd. ger. Thür. Rotwurst 4,95

9 " ger. Landlederwurst 5,10

9 " ger. Rückenstück 7,20

9 " ger. Rippenstück 7,40

9 " ger. Blockwurst (Dauerware) 8,95

9 " ger. Servelatwurst (Dauerware) 10,60

Alles ab hier unter Nachnahme. Garant.: fehlerh. Ware retour. Hehr. Krogmann, Hofstr. 1. H. 40.

Möbel-Fabriklager

Wegen Ueberfüllung meiner Lager verk. Möbel aller Art zu den denkbar billigst. Preisen: Eleg. Salon in Mahagoni u. Nußb., engl. Schlafstimm. in allen Holz u. Stilartern, Plüschgarnit. i. all. Farben, Schränke, Veritto, Trumeau-Spiegel, Wäffelt, Schreibtische, Bettst., Matr., Sofa-Limb., Kücheneinrichtungen in all. Farben u. noch verschied. sof. billig zu verk.

A. verw. Faklam

Blaffendorfer Straße 12

Eingang Humboldtstraße.

Gardinen

Max Möbius

Stickereien

Markt 10

nur 1. Etage.

Frühstücksschinken

Pr., 5-10 Pfd. schwer Pfd. 85

" Cervelatwurst " 115

" Plockwurst " 100

" Fleischwurst " 60

" fetten u. mag. Speck " 80

" Backen ohne Knochen " 65

" Köpfe " 50

fr. geschl. Schw.-Kleinf. " 25

do. ohne Knochen " 50

do. knochenl. Rindfl. " 65

Elsbela, frisch oder ges. " 50

offert ab hier per Nachnahme. Nicht Gefallendes retour.

Albert Carstens

Altona 216.

Schirmfabrik

Emil Böhme, Reudnitz

Wurzner Str. 13, Ecke Lillienstr.

empf. Sonnen- u. Regenschirme

n. eign. Fabrikat von einfach. bis höchst. Neuheit.

Gr. Auswahl in Spatierstoffen staun. bill. Reparaturen u. Bezüge schnell u. bill.

Lederausschnitt

und Leisten bei [215]

Heinr. Rehse, Eisenwarenhdlg.

Kleinzschocher, am Adler.

Persil

Das **Waschmittel**

von unerreichter Wirkung! gibt mühelos blendend weiße Wäsche bei größter Schonung der Gewebe. Pakete à 35 und 65 Pfg. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten. **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Dr. med. Lüder

Schletterstr. 3 (a. d. Peterskirche)

Spezial-Institut für **Beinkranke**

Krampfaderleiden, Beingeschw., Plattfußbeschwerden, Flechten, Gelenkleiden. — **Compressions-Gehverbände**. — **Glänzende Kellerfolge.**

Sprech. 9-12, 4-7, Mittw. u. Sonntag 9-12.

— Prospekt gratis u. franko. —

Ia. Apfelwein

per Ztr. ob. 3l. 30 Pfg. bei 5 Ztr. ob. 10 3l. frei Haus.

Ferner Weiß-, Rot- u. Südwine im Auskaut.

Annas- u. Waldmeisterbowle.

P. Stech, Schützenstr. 8.

100 Pf.

Leistungsmerkmale

Rabatmarken

Kaufstempel

sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck liefert sauber und preiswert

Konrad Müller

Schlesing-Beipzig

Printrierte Preislisten gratis.

Zigarren — Zigaretten — Tabake

M. Rohe

Tauchaer Str. 48.

Rossschlächterei

Schellenberger

Prima Rossfleisch

Sternwartenstrasse 27.

Nähe der Markthalle.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuester Katalog mit Empfehlungen vieler Ärzte und Prof. gratis und franko.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Extra starke **Echte Hienfong-Essenz**

(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6. — portofrei.

Labrat. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Adam's

Präzisions-Uhr

Die Beste!

Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!

Soliden Personen überall hin gegen bequemste Monats-Raten ohne Vorauszahlung!

Vertrauensgeschäft!

otto Jacob, sen., Friedenstraße Berlin 337

„Bienenkönigin“

— Echter Bienenhonig. — Zucker- und Kunsthonig. — Prima Qualitäten. Billigste Preise.

Petersteinweg 15.

Syndikalfrei **Salon-Briketts** Marke Franz

ab Lager à Ztr. 70 3, frei Keller bei 10 Ztr. à 75 3, bei 25 Ztr. à 73 3, bei 50 Ztr. à 70 3.

H. Schlichting, Reitzenh. Str. 18c. Telephon 1917.*

Geschäfts-Uebernahme.

Meinen Bekannten sowie allen Markthallen-Geschäftsfreunden teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage das **Restaurant Zum Marktkeller** Markthallenstrasse 8, käuflich erworben und eröffnet habe. Um regen Besuch bittet freundlichst **Albert Beier, früher Beiers Hof, Gaußsch.**

Lose

1. Klasse 156. kg. l. sächs. Landeslotterie

Ziehung am **16. und 17. Juni**

empfehl. zu Planpreisen

die Kollektion von **Leopold Müller**

nur **Humboldtstrasse 13.**

Wachtung! Geschäfts-Uebernahme. Wachtung!

Den geehrten Einwohnern von Leuzsch, Bindenau u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir das seit 5 Jahren bestehende **Barbiers- und Friseur-Geschäft** von Herrn Karl Sturm, Leuzsch, Bindenauer Str. 50, käuflich übernommen haben. Unser eifriges Bestreben wird stets sein, der werten Einwohnerschaft eine gute, saubere u. zufriedenstellende Bedienung in und außer dem Hause zu teil werden zu lassen. Um gütige Unterstützung bitten

Dochachtungsvoll [10879]

Barbier und Friseur Gustav Beuckert nebst Frau.

Zahn-Atelier

Fernspr. **B. Massloff** Königsstr. 9838. 4. l.

Zahnziehen schmerzlos à 1 Mk.

Spez. für Nervöse und Schwache sehr zu empfehlen.

Sprechstunden: 9-7 Uhr, Sonntag 9-1 Uhr.

Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Atelier aus.

Zahn-Ertrag sowie Plomben unter Garantie.

Kanthölzer, Bretter, Stollen, Latten

in allen gangbaren Längen und Stärken, Stangen, Leitern, Baum-, Jann- u. Rosenpfähle, Wäschpfähle u. Stützen, Rechen, Sägeböde, Gabelstöße, Schieberhaken für Bäder, Dachpappe und Teer offeriert billigst [1142]

C. Wiedenbeck, Holzhandl., L.-Th., Reitzenhainer Str. 18 b.

Zahn-Atelier

Minna Torton

Bühlstraße 45, I. Tel. 10875.

Röntg.-Zähne v. 1,25 Mk. an, Plomben v. 1 Mk. an. Reparatur sofort. Bill. Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: **Co., Pegauer Str. 5, I. [8687]**

Teilzahlungen gern gestattet.

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf-, Bannens-, Elektr. Licht-, Kohlenäures u. Kur-Bäder. Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag: **Volksbad.** Eintritt 20 3.

Nachts-Hüte. Wannen-Bäder.

Diana-Bad Dampf-, Wannen-, Kur-Bäder Schwimm-Halle Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht. — Jeden Dienstag in der Schwimmhalle Eintritt 20 3. —

Abteilungen für Damen und Herren. Schwimm-Bassins mit filtriertem Wasser. Schwimm-Unterricht. Massagen. Prospekt frei. Tel. 13491.

Flussbad Markleeberg. Geöffnet v. früh 5 Uhr bis abends 8 Uhr. Badezeit für Damen: Montag, Dienstag, Donnerstag von 2-5 Uhr. — Familienbad: Mittwoch u. Freitag: 3-8 Uhr.

Marien-Bad Schwimm-Bassin — Dienstag 20 Pfg. — billige Volksbrause- u. Wannenbäder Eisenbahnstr. 66. Fr. 6-9 abd. Dampf-, Kur-, elek. Lichtbad. Trink-Kur-Anst.

Dorotheenbad, Dorotheenstr. 9, I. Geöffn. f. Dam. u. Frn. v. fr. 8 1/2 ab. 9, Sonnt. v. 8-12 Uhr. Elektr. Licht- u. Kachelndampf-, alle Kurbäder, Bestrahl., Massage, Vibrationen, Packung, etc.

Anna-Bad 14 Wannen, 12 Brausebäder. Tägl. geöffn. Kleinzschocher, Diebstaustraße 62.

Abzählen!

C. G. Canitz & Eckardt

Bierversuchsgesellschaft mb H

Telefon 661 u 397 Abteilung II Leipzig.

Echte UNION-LIKÖRE

und **echte Union-Kornbranntweine** die besten und feinsten Qualitäten — überall zu haben. — Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G. Leipzig, Windmühlenstr. 18** Nechan-Leipzig.

Wer seine Frau lieb

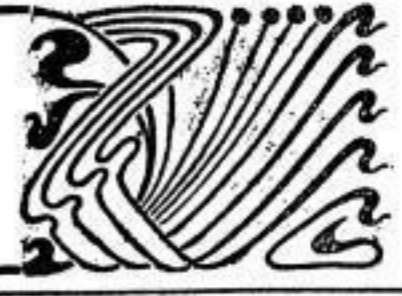
hat und vorwärts kommen will verlange gratis und franko meine neuen illust. Prospekte über moderne Hygiene.

Heinrich Puchs, München 95, Hotel Bellevue.



Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 182



Piet.

Eine altbrennische Novelle von Wilhelm Scharrelmann. Nachdruck verboten.

VI.

Drückende Sommerschwüle lag über den schattenlosen Feldern, als der Wagen, der Piet und Marie nach Brahmstedt brachte, langsam, von müden Pferden gezogen, über die staubigen, sandigen Wege schlich. Im Rückst des Wagens, trotz der lastenden Sommerhitze in Decken eingehüllt, saß Piet. Mit geschlossenen Augen, die eingefallenen Wangen leicht gerötet, lag er mit dem Kopfe hintenüber, ohne einen Blick in die Landschaft hinauszuworfen. Marie hielt das Kind auf ihrem Schoße und sah, trotz der kurzen Zeit, seit der sie das Bett wieder verlassen hatte, frischer und kräftiger aus als der müde Kranke neben ihr.

Schon sah man drüben über Dächern und Bäumen den Turm von Brahmstedt herüberragen! Jedes schwieg, in Gedanken verloren. Der Kutscher, ein junger Bursche, der sich stundenlang die Zeit mit Pfeifen und Singen vertrieben hatte, war ebenso müde wie die Pferde, die mit hängenden Zungen und Ohren träge dahintröteten und Mühe hatten, sich der Flegeln zu erwehren, die zudringlich die nassen Gäule umschwärmten.

Jetzt konnte man schon deutlicher die einzelnen Häuser und Gehöfte erkennen. Drüben, links, einsam, mitten in den Feldern, lag Karlings Hof, geradeaus, am Eingang des Dorfes, das langgestreckte Strohdachhaus, in dem Mariens Vater jahrelang die Dorfjugend unterrichtet hatte, nicht weit davon, nahe der Kirche, in der Marie und Piet vor Jahren getraut waren, die jetzige kleine Wohnung der Eltern.

Als der Wagen hielt, stieg Marie zuerst aus. Die beiden alten Leute waren aus dem Hause getreten, um den Kindern entgegenzugehen, ihnen mit ihren zitternden Händen und Stimmen Willkommen! zu sagen. Alles ging schnell und geräuschlos. Die wenigen Koffer und Päckchen trug der Kutscher ins Haus. Aber Piet mußte ein wenig gestützt werden.

Drinnen nahm die alte Frau der Tochter das Kind aus den Armen und bettete das Kleine in der alten, hölzernen Wiege, in der einst seine Mutter als Kind gelegen hatte. Piet, der seit den schweren Tagen der vergangenen Zeit unausgeseht kränkelte, mußte sich beim Eintreten an dem Pfosten der Tür halten, um eine augenblickliche Schwäche vorübergehen zu lassen.

So kam man heim. Am selben Tage wurde in der Stadt das alte Haus zwangsweise verkauft. Jemand kaufte es. Ein Buchhalter bei einem Advokaten und Notarius. 18 000 Taler wurden im Höchstgebot dafür erzielt. Es war fast das doppelte wert. Das hohe Giebelhaus mit der breiten Einfahrt an der Seite, dem gewaltigen Backhaus im Hinterhofe, war in andre Hände gekommen. Wer war der eigentliche Käufer? Es war keine Frage; der Buchhalter Langhorst mußte einen Hintermann haben. Wer es war, wußte niemand. Behnten, der die zweite Hypothek besaß, und der Inhaber der ersten bekamen ihr Geld zurück. Alles übrige — Piets eigenes Vermögen — war verloren. Hundert und einige Taler waren alles, was er aus dem Zusammenbruche gerettet hatte.

Langsam gingen die nächsten Tage hin. Pläne über Pläne wurden in dem kleinen Kantorhause gemacht und wieder verworfen. Dort bleiben wollte Piet auf keinen Fall. Sobald er sich nur wieder etwas kräftiger fühlte, wollte er daran gehen, irgendwo, wo man ihn nicht kannte, sich eine neue Existenz zu gründen. Dann kamen Augenblicke, in denen er zu apathisch war, um nur einen Plan, geschweige einen Entschluß zu fassen. Dabei wurde er von Tag zu Tag hilfloser, trotz der rührenden Pflege aller. Woran er eigentlich litt, wußte niemand zu sagen. Er klagte nicht, oder nur selten über Schmerzen in der Brust. In Wahrheit wußten es alle, der heimliche, unausgesprochene Gram war es, der ihn gebrochen, der ihm nun langsam das Herz zertrah.

Es war an einem warmen Juliabend, als er starb. Der Tod kam, wie ein guter Freund, milde und voll Liebe. Piet hatte bis zum Abend in der warmen, weichen Luft gefessen, die von dem Dufte der Sommerblumen erfüllt war und die ihm wie eine liebevolle Hand über Stirn und Wangen strich. Dann war er ins Haus getreten, hatte ein Glas Wasser verlangt und war tot, ehe man es ihm brachte. Nie war die Nacht weicher und stiller gewesen, der Schmerz stummer und lautloser.

Drei Tage stand der Leichnam im offenen Sarge auf der Hausdielen. Die Totenwacht hielten die alten Leute und einige Frauen aus der Nachbarschaft. Dreimal zur Mittagsstunde läutete die Glocke die Botschaft über die in der Sommerhitze stummernden Felder. Am vierten Tage war das Begräbnis.

Fast das ganze Dorf war versammelt. Da in dem kleinen Sterbehause nicht alle Trauergäste der stillen Feier beizuhören konnten, hatte man den Sarg auf Behntens Hausdielen getragen. Jeder der eintretenden Männer entblöhte sein Haupt vor dem Toten, der eingehüllt, mit starren, spitzen Zügen auf den weißen Kissen lag. Die Frauen saßen auf der andern Seite der weiten Diele, die schwarzen Hauben, mit den langen Rinnbändern daran, auf dem Kopfe.

Am nächsten beim Sarge saßen die beiden alten Leute und Marie, die ganz still in sich hinein weinte. Zu Häupten des Toten brannten ein paar Kerzen mit gelblich stumpfem Scheine.

Nach Fritz Karling war herübergekommen. Er sah nahe der großen Tür, durch die der Sarg hinausgetragen

werden mußte, und sah Marie sitzen und weinen. Unverwandt starrte er zu ihr hinüber und zu dem, der da jetzt so stumm in seinem Sarge lag.

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Amen!“ klangen jetzt die Worte des Geistlichen über die stille Diele.

Karling sah unbeweglich. Den Haß, den er nie hatte überwinden können, der dem Glücklicheren gegolten, fühlte er langsam, langsam dahinschmelzen. Von den Worten des Geistlichen vernahm er kaum ein Wort. Er war mit seinen Gedanken weit zurückgewandert, und langsam stiegen vor seinem inneren Auge Bilder aus alter Zeit in aller Deutlichkeit wieder auf. Das geschäftige Haus mit seinen Gängen und Kammern, dem Laden, dem Kantor, dem Backhause mit den fünf Böden und die tausendfachen Erinnerungen, die sich für ihn daran knüpften. Und nun war er der heimliche Besitzer dieses Hauses, dessen letzter Inhaber dort im Sarge lag, dem nun alles gleichgültig sein konnte. Ob es auch ihr gleichgültig sein würde, wenn sie es erfuhre?

Er blickte zu ihr hinüber. Sie hatte das weiße Tuch vom Gesicht genommen und starrte nun in das wachsbleihe Gesicht des Toten, dessen Sarg nach der Sitte des Dorfes noch immer unverschlossen war. Erst als der Prediger geendet hatte, trat der Tischler an den Sarg und schrob unter dem ehrfürchtigen Schweigen der Versammelten den Deckel auf. Währenddessen wurde das Schluchzen Mariens so laut, daß alle mitleidige Blicke auf sie warfen, die in der letzten Zeit so viel gelitten hatte.

Leise wurde dann die Leiche aufgehoben, der Kiegel der großen, zweiflügeligen Tür aufgestoßen, und langsam ging der Zug der Trauernden über die im grellsten Sonnenlichte daliegende Dorfstraße zum nahen Kirchhof. Nur die Männer begleiteten den Sarg, der schon vor dem Hause von den Schulkindern empfangen wurde, die plötzlich die alte Melodie: Nun laßt uns den Leib begraben, anstimmten. Die Frauen begaben sich währenddessen schon in die Kirche, wo der Sitte gemäß nach der Beerdigung die übliche Feier ihren Abschluß fand.

Danach versammelten sich alle Teilnehmer wieder in Behntens Hause, wo währenddessen an langen Tafeln gedeckt worden war. Bald saßen alle an den Tischen, und eine allmählich immer lauter werdende Unterhaltung erfüllte das vorher so stille Haus. Mit Tellern und Tassen wurde in der Küche und den Stuben geklappt, wo die Frauen saßen, während auf der Diele die Männer den aufgetragenen Speisen und Getränken zusprachen und die willkommenen Gelegenheiten nicht versäumten, den Bankrott des Hauses „Daniel Müller u. Sohn“ gründlich zu erörtern. Das Schicksal von „Schulmeisters Marie“, wie die verwitwete junge Frau noch immer im Hause genannt wurde, konnte dabei nicht unerörtert bleiben, und so wurde denn alles auf das gründlichste erwogen und besprochen. Man vermutete, kombinierte, erzählte, bedauerte, schwächte und redete, bis hier und da ein halbunterdrücktes Lachen laut wurde, die Unterhaltung sich an den Gegenständen zuwandte, die Ernteaussichten, Korn- und Viehpreise verhandelt wurden.

Karling, der in einer Gruppe älterer Männer saß, erzählte halblaut und mit gequälter Gleichgültigkeit, daß er der Käufer des Müllerschen Hauses sei, und sahien dabei die verdugten Gesichter der um ihn sitzenden Bauern gar nicht zu beachten. Er gab an, das Haus gekauft zu haben, weil er sich ein gutes Geschäft dabei versprochen habe und sich sowieso für das alte Anwesen sehr interessiere. Diese Nachricht war in wenigen Augenblicken an dem langen Tische auf der Diele hinaufgewandert, und es dauerte nicht lange, bis auch die Frauen in den Stuben davon sprachen.

Marie, die teilnahmslos in einer Ecke der Stube saß, weil sie nach der Sitte zu bleiben hatte, bis der letzte Gast das Haus verlassen, hörte die Nachricht mit einer stumpfen Gleichgültigkeit an, aber ihr Herz zuckte doch in langsamen, stoßweisen Schlägen. Langsam füllten sich dann ihre großen, blauen Augen mit Tränen der Erbitterung, und schließlich verließ sie doch, laut aufweinend, das Zimmer.

Die Entwicklung des Antriebs und der Steuerung des Zeppelinluftschiffs.

Die letzte große Reise des neuen Zeppelinschen Luftschiffs hat auch uns Gelegenheit gegeben, das Wunderfahrzeug in Tätigkeit zu sehen. Versuchen wir aus diesem Anlaß, uns einen Einblick in die technische Seite der Erfindung zu verschaffen. Aus früheren Darlegungen wird erinnerlich sein, daß die Größe und Grundkonstruktion dieses „starrten“ Luftschiffs — das heißt, die umfangreiche, bei den gewöhnlichen Ballons leicht biegsame und darum zusammensaltbare Hülle, die nur der Druck der in ihr aufgespeicherten Gasvorräte in einer gewissen runden Form prall hält, wird nach Zeppelins System durch ein festes Gerüst in bestimmter Gestalt gehalten — vom ersten Anfang an bis zu dem jüngst geprüften Fahrzeug so ziemlich dieselbe war. Das Gerüst besteht aus einer Anzahl Längstraversen von Aluminiumgitterwert, die vorn und hinten schräg zu je einer Spitze zusammenlaufen. Sie werden durch mehrere reifenartige Quertaversen, die in gleichen Abständen über die Länge verteilt sind, und außerdem mittels innen kreuzweise eingepanunter Stahlseile fest verflochten. Die mit den Quertaversen gebildeten Abteilungen sind von einem Ramiemess umschlossen und enthalten die eigentlichen Gasballons, deren Konturen sich gerade der Gestalt der jeweiligen Abteilung anpassen. Jeder dieser Gasfäße trägt unten ein Ventil, in das beim Füllen das Gas einströmt, oben neben besondern Sicherheitsventilen je ein andres, um das Gas entweichen lassen zu können. Man öffnet sie, indem man an einer daran knüpfenden Leine zieht. Sämt-

liche Ventilseile laufen in Aluminiumröhren und über kleine Rollen unten in der vorderen Gondel zusammen. Das Material für die Gasfäße war bisher weißer, gummiertes Baumwollballonstoff. Die aus demselben Material gefertigte Haupthülle liegt nun außen über dem Gerüst und zieht sich genau nach dessen Fassung, wodurch dem Luftschiff die bekannte Form verliehen wird, und zwar die einer vielkantigen Säule mit einem vordern und hintern Konus. Die Haupthülle ist demnach um soviel von der Hülle der Gasfäße getrennt, als die Breite der Traversen beträgt, und der davon resultierende Luftraum ist im Betrieb des Fahrzeuges sehr nützlich. Die Sonnenhitze, die wie die Wärme überhaupt jeden Körper, hier die Gasfüllung der Ballons, stark ausdehnt, vermag dabei nicht so rasch zu wirken, als wenn sie die Hüllen des Gasinhalts direkt treffen würde. Dehnt sich nämlich das Gas aus, so entweicht es auch bald, weil es in Strahlen „abbläst“; ein Verlust an Gas muß selbstverständlich eine Einbuße an Hebkraft bedeuten. Die fühlbar wird, sobald die höhere Temperatur nachläßt. Ansolge der Anordnung des Luftschiffes ist die Gasfüllung den Witterungseinflüssen weniger ausgesetzt.

Nicht weit von den Stellen, wo vorn und hinten jedesmal der Konus beginnt, sind mittels starrer Hängegerüste die nach der Vorderseite bootähnlich zugespitzten Gondeln aus Aluminium an dem Gerüst der Hülle fest angebracht und durch ein langes Podest vereinigt. Gerade darüber — freilich, von der Spitze aus betrachtet, wegen der Breite des Luftschiffkörpers stark schräg oben — befinden sich inmitten kräftiger Stützgerüste aus denselben Gittertraversen jene Lager, in denen die kurzen, wagerechten Wellen der Propeller laufen. Das sind bekanntlich die Flügelträger, die mit ihrer geschwindigen Rotation die Luft peitschen, durch sich hindurchschlagen und sich selbst und dabei natürlich das ganze Fahrzeug schnell in der Luft vorwärtsarbeiten; sie leisten also dasselbe, wie wenn die Schiffschraube sich durch das Wasser vorwärts wälzt. Von den Propellern sind im ganzen vier vorhanden, vorn und hinten je einer rechts und links. Sie werden von den beiden Motoren angetrieben, die am Boden jeder Gondel befestigt sind. Zu diesem Zweck sind oben an den Propellerachsen Regelträder angebracht, das sind tonische Zahnräder, bei denen, wenn sie richtig zusammengreifen, die zugehörigen Wellen rechtwinklig zueinander liegen. Neben dem Regelrad der Propellerachse dreht sich jedesmal ein andres, das das Ende einer langen, schrägen Transmissionswelle bildet, und an deren unterem Ende ist dann ein gleiches, das als Nachbarrad das antreibende Regelrad der Motorwelle hat. Jeder Motor — und zwar benutzt man bei allen lenkbaren Luftschiffen heute bestimmte Benzinmotoren — muß also rechts und links eine solche Transmissionswelle in Drehung bringen. Naturgemäß macht es sich nötig, jede Transmissionswelle wegen ihrer Länge durch Errebegegerüste zu stützen.

Wie man sieht, ist ein solches Luftschiff eine gar nicht so einfache Maschine. Dazu gesellen sich noch die eigentlichen Lenkorgane, die direkt an das Ballongerüst drehbar montierten Ventile, die durch Zugstangen mit dem in der vorderen Gondel ebenfalls eingerichteten Steuerstand verbunden sind und von dort dirigiert werden. Die Flügel sollen gleich dem Steueruder des Schiffs im Wasser dadurch, daß sie den mit der Fahrt auftretenden Luftzug abbiegen, das Luftschiff zum Seitwärtslenken anregen.

An den Dimensionen des Luftschiffs hat sich im Laufe der Jahre nicht viel verändert, denn bereits das erste, aus dem Jahre 1900, maß in der Länge 128, im Durchmesser 11,8 Meter. Wohl aber sind Antrieb und Steuerung wesentlich vervollkommnet worden. Die Propeller waren am ersten vierflügelig und im Durchmesser 1,10 Meter. Um ihnen die Schnellleiste von 1100 Touren in der Minute zu verleihen, arbeitete in jeder Gondel ein kleiner, stehender Benzinmotor, dessen beide vertikale Zylinder oben, seine Kurbelwelle unten in einem verschlossenen Gehäuse lagen. Ein derartiger Motor machte in der Minute 700 Umdrehungen, leistete 16 Pferdekkräfte und wog 6½ Zentner. Damit war es möglich, in ruhiger Luft in der Sekunde 8 Meter vorwärts zu dringen, die Eigeneschwwindigkeit des damaligen Fahrzeuges. Zwei kleine, senkrechte, glatte Segelflächen, eine oben, eine unten, am vordern Konus, eine gleiche rechts und links am hintern bildeten die Steuerenteile. Um das Luftschiff einseitig beschweren und deshalb neigen und schräg auf- oder hinabfahren zu können, wurde zwischen beiden Gondeln ein Gewicht an einer Stahlstange hin oder her bewunden. Zur Regelung der Allgemeinbelastung dienten ferner Wasserballastfäße, die man von der Steuergondel aus mittels Ventilen entleeren konnte. Das nächste Luftschiff vom Jahre 1905, nach demselben Grundtypus gebaut, war nur 128 Meter lang, aber 11,7 Meter im Durchmesser. Hier ist vor allem zu erwähnen, daß Zeppelin die maschinellen Kräfte auffällig steigerte, wobei ihn die Entwicklung der Automobilmotoren stützte. Infolge ihrer geschwindigen Rotation, 1000 bis 1200 Touren, entwickelten diese Maschinen trotz ihrer Kleinheit und ihres überraschend geringen Gewichtes hohe mechanische Leistungen; wenn Zeppelin anstatt des 18pferdigen einen 85pferdigen Benzinmotor einstellte, belastete dieser jede Gondel nur mit etwa 10 Zentnern. Die Erhöhung der Maschinenkraft gab sich bei den Flugversuchen mit dem zweiten Luftschiff deutlich durch bessere Eigeneschwwindigkeit zu erkennen.

Das nächste Luftschiff vom Jahre 1907, das wiederholt glückliche Fahrten absolvierte, es ist der jetzige Z. I, besaß anfänglich Motoren derselben Stärke, zusammen entwickelten diese also 170 Pferdekkräfte. Die andern Trieboorgane, die Propeller, wurden gegen früher viel verbessert. Zunächst verwandte Zeppelin Luftträder mit nur drei Flügeln. Wozu, fragen wir uns, sind denn aber auf einmal so kolossale maschinelle Kräfte nötig; wenn früher 32 Pferdekkräfte die Propeller schon schnell genug treiben, weshalb braucht man jetzt 170? Es hat seinen Grund in der Tatsache, daß es nicht allein darauf ankommt, daß die Flügel der Propeller die Luft mit jener Schnellleiste durchwühlen, als vielmehr, wie sie es tun. Da spielt die Gestalt der Flügel eine wichtige Rolle, wie groß und wie schiefl sie geneigt sind, damit sie um so größere Luftmengen auf einmal durchschlagen und sich um so geschwinde in der Luft vorwärtsarbeiten. Und dazu bedürfen sie freilich auch höherer Energie. Mit jener Anzahl von Pferdekraften erhielt das Fahrzeug 15 Meter in der Sekunde Eigeneschwwindigkeit.

Dieses Luftschiff besaß dieselben Dimensionen wie das von 1900, man erstrebte jedoch einen leichteren Bau und wählte seit-her nur 18 Längstraversen, womit der Hüllenkörper zur 10seitigen Säule wurde. Seine Festigkeit vermehrte man weiter mit dem Unterziehen eines besondern Trägerstystems parallel dem mit Ballonstoff umkleideten Podest oder Laufgange. Auf das umständliche Belastungs-Schiebewerk hat man jetzt verzichtet, weil das Neigen des Ganzen mittels der Höhensteuer präziser möglich ist. Das sind vier jalousieartige Bauten von einigen übereinander angebrachten, mächtig langen, schmalen Senckflächen, deren jede um eine wagerechte Achse nach dieser oder jener Seite umgeklappt werden kann. Sie stehen an der unteren

Seite des Ballonkörpers, direkt dort, wo er in den Konus übergeht, und zwar je eines rechts und links, vorn und hinten und immer quer zur Längsrichtung. Diese Steuerapparate sind so einfach wie kinderleicht. Zeigten die früheren Versuche, daß sich mit derartigen glatte gespannten Flächen ein Seitwärtslenken erzielen läßt, so mag man logischerweise das selbstfahrende Luftschiff auch schräg hinauf und hinab richten können. Wir hören ja, daß es künftig heute so gesteuert wird; einmal richtet es sich in der Fahrt vorn ein wenig empor und gleitet lautlos in die Höhe, plötzlich aber senkt es sich vorn und taucht allmählich hinab. Die Höhensteuer sind keineswegs bloße Manöverwerkzeuge, sondern für die dauernde Lenkbarkeit von bedeutendem Wert. Denken wir an die bisherigen luftschiffartigen Freiflugballons, die außer der unbeherrschbaren Schwere- oder Vorrichtung des jeweiligen Windes noch den Witterungsfaktoren unterworfen sind, die es hinaus und hinab treiben. Solchen feindlichen Kräften widersteht das Zeppelinische Fahrzeug sehr gut durch Wahl der Flugrichtung mit den Höhensteuern.

Ebenso waren bereits bei dem Luftschiff von 1907 die Seitensteuer verbessert. Am hinteren Konus befestigte man die „Stabilisierungsflächen“, zwei übereinander gelagerte, rechts und links breit ausladende, unbewegliche und ziemlich umfangreiche Flügel, die willkürliche Auf- und Abschwüngen des Ballonkörpers vermeiden. In dem Raum zwischen beiden stehen die Seitensteuer als je drei um vertikale Achsen bewegliche Segelflächen. Die Placierung ist zweckmäßig, denn sie befinden sich so an einem freien Ort, wo der Luftzug, den sie brechen und abbiegen sollen, am meisten hindurchstreift. Dieselbe Steuerung war an dem großen vierten Luftschiff von 1908, dem früheren und zerstörten J. II vorgeesehen, das 136 Meter lang, 13 Meter im Durchmesser und noch mit einer mittleren umschlossenen Gondel für Passagiere ausgerüstet war. Daneben verfügte dieses — wie ebenfalls der heutige J. II — über ein großes Höhensteuer und zwei Motoren von 110, zusammen über 220 Pferdestärken, die je rund 12 Zentner wiegen. Das Höhensteuer, das die Seitwärtslenkung unterstützt, dreht sich wie ein riesiger, ovaler Schild um die hintere Spitze, vor der jetzt eine feste obere und untere senkrechte Stabilisierungsfläche liegt. So gelangte man zu einer Eigengeschwindigkeit von 17 Metern in der Sekunde.

Musik-Fachausstellung im Krystallpalast.

Die bis zum 15. Juni dauernde sogen. Musik-Fachausstellung ist eine Veranstaltung des Zentralverbands deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine (gegründet 1903 in Berlin). „Er wurde hauptsächlich ins Leben gerufen, um den wirtschaftlichen Verhältnissen des Tonkünstlerstandes, die noch sehr im argen liegen und der Hervorbringung und des Ausbaus bedürfen, seine Fürsorge zuzuwenden.“ Jedermann, der die sozialen Verhältnisse des Künstlerstandes kennt, wird einem Verband, der auf eine Verbesserung dieser Verhältnisse bedacht ist, sein Interesse schenken. Indessen haben wir es hier einzig mit der Ausstellung zu tun, die zweierlei beabsichtigt. Erstens soll sie die „Wohlfahrtskassen“ des Vereins stärken, worin man mit der ersten, in Berlin abgehaltenen Ausstellung gute Resultate erzielt hat, ferner soll sie dazu dienen, dem Tonkünstlerstande reichliches Material zur Belehrung und fördernden Augenweitung in seinem Berufe vorzuführen.“ So der Vorstand des Verbandes in dem Vorwort des offiziellen Ausstellungskatalogs.

Die Ausstellung präsentiert sich in erster Linie als eine musikalische Messe, wie man das auf andern Gebieten der Industrie gerade in Leipzig von den Engländern her zur Gewöhnung kennt. Die Aussteller sind Geschäftleute fast aller möglichen Musikbranchen, von allem des Musikalienverlags und noch mehr des Instrumentenbaus, kurz man nennt das Ganze am besten Musikmesse. Der Wert nach dieser Seite hin ist für Fachmänner naturgemäß ziemlich gering; denn ob die oder jene Firma ein etwas besseres Fabrikat erzeugt und einen Preis, eine Medaille oder sonst etwas derartiges davonträgt, läßt dem Fachmänner ziemlich gleichgültig sein und ist es ihm auch. Was eine von Fachmännern veranstaltete Musik-Fachausstellung in dieser Beziehung leisten könnte, davon sei nachher die Rede.

Um den Messencharakter nicht allzu offenkundig und allzu einseitig auszuprägen, sind indessen nicht nur Industrieerzeugnisse ausgestellt, sondern auch Gegenstände des Bibliothekwesens, des Unterrichts, überhaupt einiger wissenschaftlicher Zweige. Von diesen präsentiert sich jedoch einzig das Bibliothekwesen in einträglicher Form, dank dem Entgegenkommen vor allem der Berliner Königl. Bibliothek, der hiesigen Musikbibliothek Peters und der Stadtbibliothek. Ferner haben die Musikbibliotheken Paul Dirsch (Frankfurt a. M.) und G. R. Kruse, sowie das hiesige Antiquariat Böhrner Sonderausstellungen veranstaltet. Hier wird meistens sehr Interessantes geboten, man merkt auch gleich, daß die Ausstellungen nach Prinzipien erfolgt sind. So hat die Berliner Bibliothek aus ihrem unermesslich reichen Schatz vor allem ihre aus Leipziger Musikgeschichte bezüglichen Autographen, Drucke und Bilder ausgewählt, ähnlich die hiesige Stadtbibliothek. Die Sonderausstellung von Paul Dirsch zeigt in Kürze und an sehr schönen Exemplaren die Entwicklung des Notendrucks. G. R. Kruse hat seine Corcina-Sammlung zur Verfügung gestellt. In allen diesen Sammlungen steckt eine Menge nicht nur für den gelehrten Fachmann Interessantes, sondern sie bieten auch für jeden ordentlichen Musiktreibenden Wissenswertes.

Aber all diese Sammlungen liegen mehr oder weniger als totes Kapital da, weil auch die Fachmänner nicht mit ihnen anzufangen wissen. Wie wenig fragen ihnen die Namen der ersten Notendrucker, was wissen sie davon, welche Rolle der Notendruck in der Geschichte der Musik spielte, oder wie viel wissen z. B. heutige Gewandhausmusiker von den früheren Dirigenten dieses Instituts, von der wichtigen Musikgeschichte Leipzigs mit Namen wie Calvisius, Ruhnan, Dolos, Viller, Schicht, Müller, Rodtzig usw. Da liegen Autographen, Druckwerke und Bilder von ihnen da, aber all das fängt erst zu sprechen an, wenn man weiß, wer diese Männer sind, was sie bedeuten. Darüber ist aber nur ein ganz winziger Bruchteil der Besucher der Ausstellung orientiert, und der belehrende, innerlich fördernde Einfluß auf Fachmänner, von denen die Ausstellung doch ausgeht, ist ganz minimal. Und hier muß denn auch eine Kritik der Ausstellung einleiten: Ihr Wert für Fachmänner, von musikalischen Sätzen ganz abgesehen, ist illusorisch, weil es sich um nichts anderes als eine tote Ausstellung handelt, die erst dann zu leben anfängt, wenn sie erklärt wird. Jeder Professor selbst an einer Universität demonstriert nicht nur, sondern erklärt auch. Seine schönsten und an und für sich wertvollsten Demonstrationen wären für die Hörer tot, wenn sie nicht auch erklärt würden. Was hätte die Ausstellung sein können, wenn dies ebenfalls der Fall gewesen wäre. Wie interessant wäre es gewesen, wenn Kruse über Vorlesung gesprochen und dabei seine Sammlung erklärt hätte, oder irgend ein Sachkundiger über die Entwicklung des Notendrucks, wobei auf die wichtigsten Drucke der Sammlung kunsthistorisch eingegangen worden wäre! Welches Interesse hätte ein Vortrag über Leipziger Musikgeschichte gehabt, zu der Prof. Ruppertmann, der Direktor der musikalischen Abteilung der Berliner Königl. Bibliothek, so sorgsam Material zusammengestellt hat. Und so weiter.

Nichts von alledem ist geschehen; in der Ausstellung führen Fabrikanten von Musikinstrumenten einsig und allein das Wort, ihnen ist es daran gelegen, ihre Produkte praktisch vorzuführen, und daran tun sie natürlich ganz recht.

Aber auch auf diesem Gebiete gleicht das ganze Arrangement durchaus dem der Messe; man braucht auch nur auf eine hiesige Messe zu gehen, und man überblickt das Gebiet der mechanischen und besonders der künstlerischen Reproduktionsinstrumente, die das meiste allgemeine Interesse der Besucher erregen, bedeutend vollständiger. Einen vom Geschäftinteresse losgelassen, einigermaßen wissenschaftlichen Eindruck würde die

Ausstellung auch auf diesen Gebieten in dem Maße machen, daß z. B. Vorträge über Klavier- oder Orgelbau und ähnliches gehalten würden. Welche Unmenge Leute spielen Klavier, wie wenige wissen aber, wie ein Klavier gebaut ist, oder gar, wie frühere Klavierinstrumente angelegt sind! Bei einer Ausstellung aber, die von Fachmännern, nicht von Industriellen, ausgedacht und die auf „Belehrung“ hinstrebt, müßten die Fachmänner in erster Linie darauf bedacht sein, ihrer Ausstellung einen gewissen künstlerischen, erzieherischen Charakter zu geben, was niemals möglich ist, wenn es sich um nichts weiter als eine Art Messe handelt.

Welche Ironie liegt übrigens vor allem darin, daß Fachmänner, d. h. vor allem Musiklehrer, für musikalische Reproduktionsapparate größtmögliche Propaganda machen, also für diejenigen Instrumente, die ihren Unterricht bis zu einem gewissen Grade überflüssig gestalten. Ein sonderbares Witzstück, die Musiker; ihren natürlichen Feinden, ihren Konkurrenten bereiten sie ein recht gastliches Heim und sind dabei noch sehr froh, wenn dieses recht benützt, wenn die Ausstellung stark besucht wird. Wer wagt da noch von Musikern zu sprechen! Leider steht aber der ganz gewöhnliche Geschäftsmann dahinter; je mehr Aussteller, um so besser das finanzielle Resultat.

Gerade die Reproduktionsapparate bieten manches Sehens- und Hörenswertere. Das amerikanische Pianola hat auf diesem Gebiete bekanntlich eine fast vollständige Umwälzung hervorgerufen. Das System des Pneumatik hat nun allmählich derartige Fortschritte gemacht, daß es nicht allein mehr bei Klavieren, sondern auch bei Organen und Harmoniums angewendet wird, und nicht nur dies, auch der gestrichene und geblasene Ton bestimmter Holzblasinstrumente werden auf diese Art künstlich erzeugt. Das Verwirksamste bietet die mechanische Reproduktion von Geigen- (Firma Hupfeld). Als ersten Versuch muß man diese Erfindung wirklich bewundern; der Ton ist nuancierhaltig und wäre wohl feiner, wenn bessere Violinen verwendet würden. Von einem wirklich künstlerischen Spiel ist natürlich noch nicht eigentlich zu reden, der Apparat leistet etwas, was ein besserer Schüler der Mittelstufe zu geben vermag. Der Apparat ist aber etwas so Sinnreiches, daß man nicht umhin kann, dieser Neuheit besonders zu gedenken. Dagegen enttäuscht die Nachahmung der Flöten, das viel zu sehr bewunderte Flauto solo — eine Verbindung von Klavier und Flöte — ziemlich stark. Mit dem ausdrucksvollen Spiel eines Künstlers der Flöte hat diese Erfindung noch recht wenig zu tun, da fehlt das Aetherische, das Bewußte, die verschiedenen Arten des Ansatzes. Die gesunde Flötenstimme einer guten Orgel ist mir da lieber als diese künstlich nuancierbare gemachte Pneumatikflöte. Jene, welche Komplexität sieht man auch nicht eigentlich ein, denn die Flöte wirkt am besten im Verein mit andern Orchesterinstrumenten, und daß die Flauto solo eine neue Ära des Flötenspiels herbeiführen werde, das wird ihr Behälter, die Firma Popper, wohl kaum annehmen. Da hält man es lieber mit dem Reproduktionsharmonium, von dem die gleiche Firma ein schönes Exemplar unter dem Namen „Rhythmik“ ausgestellt hat, und noch lieber natürlich mit einer Reproduktionsorgel. Die Firma Walder (Rudwigsburg) scheint mir, besonders auch was Güte der Orgel betrifft, hierin etwas besonders Gutes geleistet zu haben.

Es liegt uns indessen nicht im geringsten daran, die Ausstellung kritisch durchzugehen. Das ist Sache der einzelnen Sachverständigen. Die Ausstellung bietet, das sei gerne anerkannt, manches Sehenswerte, besonders auch auf dem Gebiete des Musikverlags. Wonach man fast vergebens forscht, sind geschmackvolle Umschlagseiten von Musikalien. Da herrscht noch ein Geschmack wie fast vor zwanzig Jahren, fast alles nach dem gleichen Reizen und zwar nach einem alles nur nicht geschmackvollen Reizen. Was Bucheinbände betrifft, so sieht man, daß die allgemeine Buchliteratur nicht ohne Einfluß geblieben ist. Wer — dies sei ganz nebenbei bemerkt — etwa glaubt, daß die in dem Referat am ausgestellten Musikzeitungen den größten Teil der existierenden Musikzeitungen präsentieren, möge sich nicht einer Täuschung hingeben. Es ist auch nicht der rechte Teil von dem, was in dieser Beziehung herausgegeben und verlegt wird. Ueberhaupt sind manche Gebiete nur sehr dürftig vertreten: den Zufälligkeitsscharakter kann die Ausstellung nicht verbergen. Indessen ist dies ja bei jeder Messe mehr oder weniger der Fall.

Kunstchronik.

Arnold Hänseler ist nach langem, schwerem Siechtum gestern abend gestorben. In ihm verliert das Stadttheater eines seiner ältesten und meistbeschäftigsten Mitglieder, einen Schauspieler, der mit besonderem Recht ein Leipziger Künstler genannt werden konnte. Nicht bloß deswegen, weil der Leipziger sich seit langen Jahren das städtische Schauspielensemble nicht ohne die feste Stütze Hänselers denken konnte, in höherem Sinne deswegen weil der Verstorbene von dem Augenblick an, wo er auf die Höhe gelangt war, hier verbrachte wurde. Das ist festzuhalten: der Künstler Hänseler ist hier aufgebracht worden, hier wurde er definitiv in ein Ensemble eingegliedert, allmählich so fest mit einem Theaterunternehmen verknüpft, daß aus dem freien Künstler ein solider Beamter wurde. Ihm ist ein in gewissem Sinne typisches Schicksal geworden. Ältere Theaterbesucher werden sich erinnern, wie sich allmählich Hänselers Stellung veränderte. Es gab eine Zeit, wo er nicht nur ein flotter Naturbursche und Bon vivant, der solche Vertreter eines Fachs war sondern mehr: eine künstlerische Individualität, der eine selbständige Entwicklung angetraut wurde; damals stand er im Ensemble in erster Reihe, nicht bloß als vielbeschäftigter und unermüdlicher Mitarbeiter, das er Zeit seines Lebens gewesen ist sondern als das künstlerische Individuum Hänseler, das sich künstlerisch auslebte und den Charakter des Ensembles mit bestimmte. Allmählich wurde das anders. Er wurde zu früh festhaft; es ist wunderbar, daß er nicht in andere, größere Verhältnisse gerufen wurde und dort sich freier entwickelte. Der Alltagsbetrieb griff ihn, packte ihn, zwang ihn in seinen aufreißenden, die Individualität abschleifenden Dienst. Die Künstlerkraft blieb stehen, machte keine Weiterentwicklung durch, der Beamte, der seine Pflicht tat, gewann die Oberhand. Solche Schauspielerbeamtete braucht jedes Theater, sie sind unentbehrlich; aber wenn man genauer zusieht, birgt eine solche Theaterbeamtetenbahn, selbst wenn sie zu allerhöchsten Ehren führt, oft ein schmerzliches Schicksal. Die Hänselers Entwicklung zurückverfolgen können, werden das verstehen. Anerkennung ist ihm im Publikum in reichem Maße geworden, und in der Theaterbeamtetenbahn blieben die Ehren nicht aus; aber die Künstlerkraft Hänselers kam zu vorzeitigem Stillstand und verdorrte. Das ist ein typisches Theaterchicksal, das der Betrieb des Schauspieltheaters mit sich bringt. Geben wir also jetzt, wo der Unermüdliche zusammengebrochen, nicht nur dessen, was er in den letzten Jahren war, sondern vor allem der künstlerischen Gestaltungsarbeit, die um ihre volle Entfaltung kam und unerträglich verbraucht wurde.

Der Kunstsalon Meyer und Sohn hat in den beiden Häften des Oberlichtsaals zwei Reaktionen des Ausstellungsmarktes untergebracht. Man kann alle beide als kommende Dinge ansprechen; denn obgleich sie noch vielerlei Unbestimmtes im Arbeiten und Wollen haben, so sind sie doch für die Kritik durchaus nicht mehr unbestimmbar.

Carl Lange, in Penz heimgekehrt, ist als Maler und als Zeichner quantitativ etwa gleichmäßig vertreten. Seine malerischen Qualitäten sagen aber gar nicht recht zu. Zwar hat er einen Wasserblumenstrauß in Basse ganz überraschend fein in grauschönen Tönen gemalt, einen Georginenstrauß mit sehr formaler Technik lebendig bunt hingestellt; was aber an Porträts und Landschaften da ist, — sogar die ganz trefflich naturlebendige Erntestudien, — ist wohl alles klar und fest er-

läßt, aber tonig sehr kühl und hart, daß man der Sachen nicht froh werden kann. Die Gestalten sind ganz undankbar ins Bild gestellt, die Landschaftsmotive sind ausgesprochen unmalerisch gewählt. Aber der Zeichner Lange erregt freudiges Staunen. Er hat, wie wir sehen, vor einigen Jahren in einer Art, die akademische Genauigkeit mit erhabener Naturtreue und Wirkungsfeinheit verknüpfte, Äste, Köpfe, Gewand- und Detailschatten gezeichnet und darin tatsächlich eine erstaunliche Klarheit und Bollendung erreicht. Dann hat irgendwie einen Bruch in der Entwicklung dieser Zeichnerkraft gegeben. Lange führt uns weiter eine große Serie von Blei- und Federzeichnungen vor, die sich ebenso sehr an Goya und an Pascin (Simplissimus) anschließen, aber auch wieder ganz selbständig neben beiden stehen, denn ihre bedenkliche Form ist klarer und eigenwilliger als die Pascin, die phantastisch lächerlichen Schopenhäufchen und Gemeinheiten dieser Grotteskarikaturen sind aus einer echten erukten Kulturkritik unserer eigenen Zeit geboren. Wie viel persönliches Erleben, wie viel Suggestion irgend welcher Art plötzlich den Zeichner Carl Lange zu dem machten, was er jetzt ist, kann nur er selbst wissen, aber wir wollen bekennen, daß besonders die ganz wie Radierungen wirkenden Federzeichnungen: Verfolgung, Ueberfall und Krankenbesuch gedanklich, technisch und in der packenden Gestaltung wie Vorsehungen der großen Zukunft eines Genies der Griffelkunst anmuten.

Reichler von Dugo kommt aus Stuttgart als Bildner, Maler und Graphiker. Er leidet auf jedem Gebiete sehr Gutes, ist aber auch auf jedem nicht recht mit sich selber einig. Der Plastiker Dugo hat unter seinen vielen Charakter- und Porträtbüsten einen noch halb im Stein stehenden Männerkopf in Marmor, der von sehr impressionistischer Ausdruckskraft ist, dann folgen einige sehr gut in Form und Ausdruck durchgebildete Charakterköpfe, aber es gibt daneben auch im Ausdruck verteilte und andre, die in ungeführer manier monumtalen sein wollen, jedoch nur recht unerfreulich und verhasst sind. Eine männliche und eine weibliche Figur, beide stehend, sind sehr gut, nur etwas gefucht streng in der Bewegung auf eindrucksvollen Zusammenschluß der Formen berechnet; die männliche Figur in Bronze ist besonders gut für den Metallguss und Glanz ins Detail der bewegten Flächen gearbeitet. Der Versuch, die Einzelfigur ins Monumentale zu steigern, ist in dem: Sonnenanbeter gemacht und auch gelungen. Das Werk würde viel größere Masse vertragen und immer, trotz seines ostasiatischen Charakters, große Wirkung tun. Die Gruppe Mutter und Kind ist leider ganz mißlungen.

Der Maler von Dugo ist farblich sehr herb und ernst, hat aber doch eine stille Lebenswärme in allen Porträts; besonders das Kinderporträt in ganzer Figur hat etwas von dem allmeisterlichen ruhigen Charakter, der neuerdings bei hochbegabten deutschen Malern Schule macht. Mit dem Freituch hat Dugo zu kämpfen, das weiche fließende Spiel der Töne muß er fast kampftätig packen, um es malerisch ausdrücken zu können. Seine Landschaften beweisen solches Bemühen; ein Seebild ist in stürmischer Wetterstimmung glänzend gelungen. Auf seine Technik kann sich Dugo verlassen, sein malerischer Blick und inneres Auge sind aber noch unklar.

Das Können Dugos bestätigt sich auch noch trefflich in Studienzeichnungen, und zwei Männerporträts in Holzschnitt beweisen des Künstlers Ausdruckskraft und Verhältnissen für Wirkungen graphischer Techniken.

Dr. S.

Konzert von Joseph Weix. Der hier schon bekannte Künstler brachte moderne Werke aus deutschen Verlagen zu Gehör, zum Besten der Wohlfahrtskassen des Zentralverbands deutscher Tonkünstlervereine. Es war ein Wohlthatigkeits- und Melomelkonzert, gegeben in den Räumen der Musikfachausstellung. Wir bewilligen dem Veranstalter mildernde Umstände, müssen aber gestehen, daß wir es für ein starkes Stück halten, einem gebildeten Publikum mit solchen Leistungen aufzuwarten. Herr Weix ist als Klavierspieler in rein technischer Beziehung ein Meister; Schwierigkeiten gibt es für ihn nicht, seine Hand ist bewundernswert. Die hochausgebildete, meisterhafte Technik gereicht aber dem Künstler zum Schaden; die so sehr temperamentoollen Finger, denen die schwersten Aufgaben Kinderpiel bedeuten, sind nicht mehr zu dändigen, sie wollen ihren Tribut haben, sie spielen sich endlich als unumstößliche Herrscher auf und knechten ihn, den guten Künstler, den ausgezeichneten Musiker. Alles muß er ihnen opfern: ein klares, sachgemäßes Spiel (das ist viel zu langweilig für uns!), sinnemäßigen, sparsamen Pedalgebrauch (wir wollen es rauchen hören!), künstlerische Einfachheit in der Komposition (da haben wir viel zu wenig zu tun!), und so werden die guten Anlagen zunichte, und der Pianist und Komponist Weix ist ein genialisch sich gebärdender, nervöser, mit vielen pianistischen Unarten behafteter, in seinem perfekten Draufgängerum jedenfalls einzig dastehender Musikant geworden. Der Vortrag der von dem Veranstalter — unndigterweise — für Klavier bearbeiteten großen Orgel-Vokalklänge von Bach war unglaublich gefahren, verrückt und willkürlich; von den drei Solostücken für Klavier von Weix erwies teils als irgendwie bedeutend; Annehmungen an alle möglichen Vorbilder waren zu bemerken, und das Ganze machte den Eindruck, als wenn Weix zu seiner eignen Freude auf dem Flügel phantasierte. Daß er auch die drei Stücke für Harmonium und Klavier von Siegfried Karg-Elert hier und da mit Zutaten und Einfertigungen verunzerte, scheint mit gewiß, auch Schellings Phantastische Suite litt durch die Willkürlichkeiten des Konzertgebers den eiferne Energie und strengsten Maßhalten allein auf die rechte Bahn zu bringen imstande sein werden. Die Karg-Elertischen Stücke sind schön empfunden und bieten in klanglicher Hinsicht viel Reizvolles; der Dialog ist wirklich voll Poesie. Das dritte der Stücke, Danse ancienne in G-Dur, wurde wiederholt, Herr Karg-Elert zeigte sich als ausgezeichnete Harmoniumspieler. Ernst Schellings, des talentvollen jungen Amerikaners, Phantastische Suite für Klavier und Orchester scheint wirklich ein bedeutendes Werk zu sein; nach der Probe, die die Herren Weix und Manlapart gaben, läßt sich nicht abschließend urteilen, da der Orchesterpart dabei durch ein zweites Klavier vertreten war. Das Werk wird wohl bald einmal hier zu hören sein. Die Adachflügel mit Straßklaviatur klangen ziemlich hart und gaben tonlich nicht allzu viel her.

Neues Theater. Sonntag, 1/7 Uhr: Siegfried (Wagner-aktus IX). Montag: Johann der Zweite. Dienstag: Fra Diavolo. Mittwoch, 1/7 Uhr: Götterdämmerung (Wagner-aktus X). Donnerstag: Madame Troubadour. Freitag: Rignou. Sonnabend: Der tapfere Soldat. Sonntag, 20. Juni: Der Trompeter von Säckingen. Montag, 21. Juni: Don Cesar. — Altes Theater. Sonntag: Die Liebeschule. Montag geschlossen. Dienstag, 8 Uhr: Die Dollarprinzessin (halbe Preise). Mittwoch, Donnerstag geschlossen. Freitag, 8 Uhr: Ein Walzertraum (halbe Preise). Sonnabend geschlossen. Sonntag, 20. Juni: Wiener Blut. Montag, 21. Juni, geschlossen.

Bereinigter Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonntag, 1/8 Uhr: Im Klubstübel. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Im Klubstübel. Sonntag, 20. Juni, 1/8 Uhr: Der Jochpreller. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomadring). Sonntag, 1/8 Uhr: Prima Ballerina. Montag: Prima Ballerina. Dienstag: Gasparone. Mittwoch, Donnerstag: Gasparone. Freitag: Prima Ballerina. Sonnabend: Gasparone. Sonntag, 20. Juni, 1/8 Uhr: Gasparone.

Leipziger Sommertheater (Drei Linden). Sonntag: Er und seine Schwester. Montag: Graf Esfex.

Vattenberg-Theater. Sonntag: Der Weilschensreffer. Montag: Bagasch. Dienstag: Auf Strafurlaub. Mittwoch: Der Weilschensreffer. Donnerstag: Bagasch. Freitag: Krieg im Frieden. Sonnabend: Auf Strafurlaub.